IM ECKFENSTER: ROMAN

Friedrich Gerstäcker

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Eckfenster.

Vierter Band.

Digitized by Google

Im Eckfenster.

Roman

von

Friedrich Gerstäcker.

Vierter Band.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Jena,
Hermann Costenoble.
1872.

Digitized by Google

PT 1105
.L505
no. 1047
v.4
c.1
Libraries

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

304

Heims Library

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Notariatsgeschäfte	1
2. Der Passagier	32
3. Vorbereitungen	70
4. Vor der Entscheidung	95
5. Im Eckfenster oben	129
6. Nachher	168
7. Kätchen	190
8. Graf Rauten	222
9. Schluß	253

Digitized by Google

1.
Notariatsgeschäfte.

Notar Püster stand im Eckfenster und sah still und nachdenkend auf die Straße hinaus; Mux arbeitete an seinem Pult, um ein paar eingegangene, nicht besonders wichtige Briefe zu beantworten. Der Notar drehte sich endlich gegen ihn um, betrachtete ihn eine Weile schweigend und sagte zuletzt: „Mux!"

„Herr Notar!"

„Wir sprachen neulich über etwas, in dem wir aber unterbrochen wurden."

„Was war das, Herr Notar?"

„Einfach das: in welchem Verhältniß Du zu der Solberg'schen Familie stehst. Siehst Du, Du wirst schon wieder feuerroth — da steckt etwas dahinter, und ich mag keine Geheimniß-

Digitized by Google

krämerei in meinem Hause. Mein ganzer Beruf geht auch nur darauf hinaus, in allen Dingen klar zu sehen. Daß ich es außerdem mit Dir gut meine, habe ich Dir schon die langen Jahre bewiesen, Mux. Du stehst allein in der Welt, und so lange ich lebe und Du bei mir bleiben willst, wird es Dir nie an einer Heimath fehlen, und sterbe ich einmal — nun, dann findet sich auch etwas Weiteres für Dich, denn so allein wie Du stehst, steh' ich eigentlich auch. Also heraus mit der Sprache! Ich muß Dir auch sagen, daß ich schon einen Verdacht gefaßt habe, denn Deine Mutter ließ in den letzten Tagen ihres Lebens einmal ein paar Aeußerungen fallen, denen ich nachgehen wollte, als Gott sie abrief."

„Herr Notar," sagte Mux leise, „was es auch sei, es betrifft allein mich selber und würde, wenn ich darüber spräche, keinem Menschen nützen, vielleicht aber Jemandem schaden, und deßhalb, glaube ich, ist es besser, daß ich darüber schweige. Glauben Sie mir nur, daß es nichts Unehrenhaftes für mich ist, das ich verheimlichen will. Ich bin mir keiner Schuld bewußt und kann jedem Menschen offen ins Auge sehen."

„Davon bin ich überzeugt, Mux," sagte Püster viel freundlicher, als er sonst gewöhnlich mit

Digitized by Google

ihm sprach, denn es wurden fast nur Geschäftssachen zwischen ihnen verhandelt — „Du brauchst mir das nicht mehr zu betheuern; aber gerade deßhalb möchte ich genau wissen, woran ich mit Dir bin. Und ich frage auch nicht etwa aus bloßer Neugierde — ich habe einen gewichtigen Grund dafür.“

„Einen Grund, Herr Notar?“

„Ja; denn da ich mich mit der Solberg'schen Familie jetzt sehr viel beschäftige und auch gewissermaßen eine Agentur von dem jungen Baron überkommen habe, muß ich, wie gesagt, klar in Allem sehen. Weigerst Du Dich aber,“ fuhr er nach einer Pause fort, in der er seinen Blick nicht von Max genommen, „so werde ich mich genöthigt sehen, mit dem alten Herrn von Solberg darüber zu sprechen.“

„Herr Notar,“ rief Max ordentlich erschreckt aus, „und was nützte es Ihnen auch, wenn ich es Ihnen sagte! Es wäre besser, viel besser gewesen,“ setzte er weich hinzu, „wenn ich es selber nie erfahren hätte, denn es hat mir bis jetzt nur Schmerz und Herzeleid, aber keinen Trost gebracht.“

„Und von wem hast Du es erfahren?“

„Von meiner Mutter — auf ihrem Sterbe-

Digitized by Google

bette," sagte Mux und barg sein Antlitz in den beiden kleinen und zarten Händen.

Püster war zu ihm getreten und sein Auge haftete mit inniger Theilnahme auf der kleinen, verkrüppelten Gestalt; endlich sagte er leise: „Nannte sie Dir Deinen Vater, Mux?"

Mux schwieg, aber ein heftiges Zittern flog über seinen ganzen Körper, und Püster sah, wie er nur mit schwerem Kampfe ein Schluchzen unterdrückte. Er ließ ihn auch eine Zeit lang gewähren; endlich, wie er fand, daß er sich ein wenig gesammelt hatte, wiederholte er freundlich die Frage:

„Nannte sie Dir Deinen Vater, Mux?"

Der junge Bursche antwortete nicht, aber nur rasch und heftig nickte er mit dem Kopfe, und jetzt konnte er auch die Thränen nicht mehr zurückhalten, worin ihn Püster nicht störte; nur langsam ging er dabei in seinem Comptoir auf und ab, bis Mux sein Taschentuch herausnahm und sein Gesicht abtrocknete. Dann trat er wieder zu ihm.

„Sage mir Alles, Mux; betrachte mich in diesem Augenblick nicht als Deinen Brodherrn, sondern als Deinen väterlichen Freund, der allein Dein Bestes im Auge hat. Thut es Dir denn

Digitized by Google

nicht selber wohl, Jemanden zu haben, dem Du mit voller Zuversicht vertrauen kannst, so daß Du nicht mehr gezwungen bist, Alles allein in Dich hineinzuschlucken?"

„Ja," sagte Mux nach einer kleinen Pause, indem er den Blick scheu zu dem Notar emporwarf, „Sie sollen Alles wissen — ich glaube, es ist besser so, dann werde ich wenigstens die Last von meinem Herzen los, und daß ich auf Ihre Discretion rechnen darf, Herr Notar, davon bin ich überzeugt."

„Das kannst Du, Mux — also Dein Vater ist der alte Baron von Solberg?"

„Ja," sagte Mux leise — „meine Mutter hatte ihn aber unter einem andern Namen kennen gelernt und er um ihre Hand geworben."

„Aber er war damals schon verheirathet."

„Ja; doch das wußte ja natürlich meine arme Mutter nicht; später erfuhr sie Alles. Eine schwere Krankheit warf sie bald nach meiner Geburt aufs Lager, sie phantasirte Monate lang, und ich wurde, da sie arm war, einer jener gewöhnlichen Ziehfrauen übergeben, die zur Schmach eines civilisirten Landes noch bis heute und überall ihr verbrecherisches Wesen treiben und mehr Kinder tödten oder unglücklich für ihr Leben machen,

Digitized by Google

als von heidnischen Völkern in ihrem Aberglauben abgeschlachtet wurden. Meine Mutter konnte sich nicht um mich bekümmern, sie war unzurechnungsfähig, und vollständig verwahrlost verbrachte ich meine erste Jugendzeit. Der verdanke ich auch meine Verkrüppelung, denn ich soll ein ganz gesundes und ebenmäßig gewachsenes Kind gewesen sein — ob man mich hat fallen lassen, oder was sonst mit mir geschehen ist, ich weiß es nicht."

„Und sorgte der Baron nicht für Deine Mutter?"

„Sie war zu stolz, an ihn zu schreiben — er kannte ihr Elend in der ersten Zeit vielleicht gar nicht, bis sich der Geistliche des Ortes ihrer annahm. Dieser schrieb an den Baron und erhielt dann augenblicklich eine Rückantwort, die meine Mutter wieder bis zum Tod verletzte; trotzdem erklärte der Baron dem Geistlichen, daß er Alles, was ihm das Gesetz vorschrieb, obgleich er sich moralisch nicht dafür verpflichtet hielte, für mich bis zu meinem vierzehnten Jahre thun würde — und das," setzte Mux leise hinzu, „hat er gethan."

„Und Deine Mutter hat ihn nie wiedergesehen?"

Digitized by Google

„Nie.“

„Und weiß er — kennt er Dich?“

„Nein,“ sagte Mux, den Kopf schüttelnd; „nur neulich, als Sie mich hinsandten — und ich fürchtete mich so, zu gehen —, bin ich ihm zum ersten Mal gegenüber gestanden. Als ich aber die Räume, als ich den Mann selber sah, den ich nie Vater nennen durfte und möchte, da war es mir, als ob mir das Herz brechen müsse, und ich würde das Haus auch um keinen Preis je wieder betreten.“

Mux war, während er sprach, todtenbleich geworden, aber sein klares, so ausdrucksvolles Auge blitzte, die ganze verkrüppelte, mißhandelte Gestalt hob sich und er befand sich in einer Aufregung, wie ihn der Notar noch nie gesehen.

„Ich weiß jetzt Alles, Mux,“ sagte er endlich, indem er seinem Schreiber die Hand bot, die dieser halb bestürzt nahm — „ich danke Dir für das Vertrauen, das Du mir entgegengebracht, und werde es Dir nicht vergessen. Es wird mir auch jetzt Manches in Deinem bisherigen Wesen klar, was ich früher nicht verstanden; aber Du sollst es auch nicht bereuen, und es gestaltet sich vielleicht noch Alles zum Besten.“

„Ich glaube, Herr Notar,“ sagte Mux düster,

Digitized by Google

„es hat sich schon Alles so gestaltet, wie es einmal werden soll — reden wir nicht weiter davon. Nur um das Einzige bitte ich Sie, mich nicht wieder in das Solberg'sche Haus zu senden, denn sie würden mich dort verspotten — und haben doch keinen Grund dafür."

„Du sollst nicht wieder dorthin gehen," sagte Püster freundlich, „und ich hätte Dich auch damals nicht geschickt, wenn ich Alles so gewußt hätte wie jetzt — aber kommt da nicht Jemand?"

Schritte von unten wurden auf der Treppe laut und einer der Schreiber steckte gleich darauf den Kopf in die Thür und sagte, ein blaues Couvert hinreichend: „Telegraphische Depesche, Herr Notar!"

„Gut, quittiren Sie dafür. Was ist es, Mux?"

Mux hatte das Couvert schon erbrochen — „von Hamburg, Herr Notar — in englischer Sprache."

„Von der Amerikanerin?" rief Püster rasch. „Was schreibt sie?"

„Nur wenige Worte: „I shall be in Rhodenburg to-night with the last train" — sie kommt also heute Abend mit dem letzten Zuge."

Digitized by Google

„Also noch in Zeit," nickte Püster; „getraust Du Dich, sie auf der Bahn zu finden, Mux, wenn sie ankommt?"

„Ich denke, ja."

„Dann führe sie in das „Römische Haus" an der Ecke vom Markt, es ist ganz in der Nähe und sie selber dort gut aufgehoben; wirst Du das besorgen?"

„Gewiß, Herr Notar."

„Und haben die Leute bis jetzt ihre Schuldigkeit gethan?"

„Ich glaube, ja," erwiederte der kleine Mann. „Was Graf Rauten in der Tasche fortträgt, können sie natürlich nicht überwachen, aber wir dürfen so ziemlich beruhigt darüber sein, denn er scheint noch keine Ahnung irgend welcher Gefahr zu haben."

„Desto besser. Du sorgst mir dafür, Mux, daß darin nichts vernachlässigt wird, denn der Herr hat hier sehr flott gelebt und muß also auch noch über ziemlich bedeutende Mittel verfügen. Herr, Du mein Gott, ist das ein nach allen Seiten durchtriebener Schuft und reif für den Galgen seit langen Jahren, und wie viel fehlte, so wäre ihm hier doch noch zuguterletzt ein Hauptschlag geglückt, denn es handelt sich jetzt

Digitized by Google

schon nicht einmal mehr um Tage, sondern nur um Stunden. — Herein!"

Die Thür öffnete sich und Hofapotheker Semmlein stand auf der Schwelle.

„Haben Sie meinswegen vielleicht fünf Minuten Zeit, Herr Notar?" sagte der kleine Mann, während er aber die Thür noch offen hielt.

„Kommen Sie nur herein, Herr Nachbar, was ist es? Was bringen Sie mir?"

„Bringe gerade nicht viel," meinte Semmlein, „aber erinnern Sie sich vielleicht noch der Schuldforderung aus Berlin, von der ich Ihnen vor fünf oder sechs Wochen sagte, wie?"

„Einer Schuldforderung? Gegen wen?"

„Nun, gegen unsern Herrn Nachbar, den Herrn von Schaller, der meinswegen meinem Schwager noch Hunderteinundachtzig Thaler schuldig ist."

„Ach ja! Ganz recht — und sind die noch nicht bezahlt?"

„Ne, das sind sie nicht," sagte Semmlein, „und werden es auch nicht gutwillig, wie ich jetzt die feste Ueberzeugung habe — und ich wollte jetzt klagen."

„Aber, bester Herr Nachbar, Herr von Schaller

wird sich doch wahrhaftig nicht einer solchen Summe wegen verklagen lassen? Er hat neulich eine Gesellschaft gegeben, die ihn vielleicht eben so viel gekostet hat."

„Ihn?" sagte Semmlein und sah den Notar von der Seite mit einem halb lächelnden Blicke an; „ihn hat sie verwünscht wenig gekostet, Herr Notar, aber die Delicatessen-Handlungen, Fleischer, Conditor, Bäcker ꝛc., denn er ist, wie ich aus sehr sicherer Quelle weiß, den ganzen Schwamm schuldig geblieben. Sogar die Wäscherin bekommt jetzt vierzig Thaler von ihm, oder bekommt sie meinswegen nicht, denn er zahlt eben keinem Menschen, und wenn erst die ganze Geschichte über ihn hereinbricht, dann komme ich mit meiner Forderung unter den Schlitten."

„Also so viel Schulden hat Herr von Schaller?"

„Na, ich sage Ihnen," nickte Semmlein, das ist die reine Schwindelwirthschaft wie sie im Buche steht, und wenn er nicht als vornehmer Herr hier aufgetreten wär', womit er einer Menge von Menschen Sand in die Augen streut, so hätten sie ihn lange abgefaßt."

„Und haben Sie ihn denn schon gemahnt?"

„Ich? Na, ich sage Ihnen," rief Semmlein, „er biegt meinswegen stets um die nächste Ecke

Digitized by Google

herum, wenn er mich nur von Weitem kommen sieht, denn mir ist er jetzt auch schon an die vierzig Thaler schuldig."

„Aber — in den paar Monaten?"

„Bah, er kauft Alles, was gut schmeckt, und Selterswasser meinswegen beim Faß. Ich begreife so einen Menschen nicht, denn einmal muß doch so eine Geschichte schief gehen, und der Zeitpunkt ist jetzt da. Der Möbelhändler, dem er noch kein Stück seiner ganzen Einrichtung bezahlt hat, holt ihm meinswegen am Ersten nächsten Monats die ganze Bescherung wieder aus dem Hause. Na, und da können Sie sich doch wohl denken, daß Alles auf einmal über ihn herfällt."

„Waren Sie schon einmal drüben bei ihm?"

„Ich sollt's denken, gehe aber nicht zum zweiten Mal, denn daß mir die gnädige Frau nicht die Augen ausgekratzt hat, war reine Gefälligkeit von ihr. Ursache hätte sie dazu, wie sie mir bemerkte."

Püster lachte. „Also Sie wollen wirklich gegen ihn klagen?"

„In aller Form."

„Haben Sie die Vollmacht Ihres Freundes aus Berlin?"

„Alles in Ordnung, Herr Notar," sagte er,

Digitized by Google

indem er in seine Brusttasche griff, „und dann kommt noch meine eigene Rechnung dazu, denn das geht jetzt Alles in Eins."

„Aber nach den paar Monaten können Sie doch nicht schon klagen."

„Wissen Sie, wenn er mir meinswegen durchgeht, Herr Notar, so sitz' ich nachher da und kriege noch nicht einmal die leeren Flaschen von meinem Selterswasser zurück, viel weniger das Geld. Außerdem läßt er jetzt aber auch, da ich ihm nichts mehr borge, seine Bedürfnisse in der Löwen-Apotheke holen, und dem gönn' ich's. Also auf weiteren Verdienst darf ich nicht mehr bei ihm rechnen."

„Haben Sie die Papiere alle bei sich?"

„Nein, meine Rechnung muß ich erst noch ausziehen, das kann aber heute noch geschehen, und wenn Sie die Sache gleich in Angriff nehmen wollten, so sollt's mir recht sein."

„Schön, Herr Nachbar, wenn Sie darauf bestehen, so werd' ich's thun. Weigert er sich denn, zu bezahlen?"

„O, Gott bewahre," sagte Herr Semmlein, „das ist ja eben die verzweifelte Geschichte, er weiß vor Freundlichkeit gar nicht, was er anfangen soll, und schwenzelt meinswegen immer um Einen

Digitized by Google

herum, schimpft auf sich selber, daß das nicht schon lange erledigt wäre, und macht sich die schönsten Grobheiten — aber Geld rückt er nicht heraus."

„Gut, dann wollen wir dem Herrn wenigstens auf den Zahn fühlen, ob er zahlen kann, und das Andere überlassen Sie mir."

„Wäre schon recht. Also nichts für ungut, Herr Nachbar, haben doch von dem Unglücksfall in der letzten Nacht gehört?"

„Mit Hauptmann Dürrbeck?" Gewiß! Ich komme eben daher."

„Armes Mädchen da drüben! — Ist in einem trostlosen Zustande. Der Theaterarzt und Doctor Potter sind schon den ganzen Morgen bei ihr; sie fürchten, daß sie ihren Verstand verloren hat."

„Das wäre zu schrecklich! Hauptmann von Dürrbeck hat ihr übrigens — mit Ausnahme von ein paar kleinen Legaten — sein ganzes Vermögen hinterlassen."

„Alle Wetter," rief Semmlein, „und das ist meinswegen ein hübsch Stück Geld! Dann ist aber auch die faule Geschichte nicht wahr, daß er sich nur todtgeschossen hätte, weil er die Blendheim nicht heirathen wollte!"

„Unsinn — die Leute sind rasch mit solchen

Digitized by Google

Erklärungen bei der Hand. Also, Herr Semmlein, die genauen Rechnungen aus Berlin und die Ihrige muß ich haben. Die Vollmacht ist da; die Ihrige können Sie mir unterschreiben, wenn Sie wieder herüberkommen, das wäre vor der Hand das Hauptsächlichste. Ich werde dann noch vorher einmal selber mit Herrn von Schaller sprechen und sehen, ob ich ihn im Guten dazu bringen kann, die Sache freiwillig zu erledigen."

„Mit dem Mund, ja — meinswegen mit dem größten Vergnügen — aber da kommt Jemand," unterbrach er sich, als es leise an die Thür pochte. „Na, also auf Wiedersehen — ih, Mamsell Peters," rief er aber, als er in der Thür das junge Mädchen traf, das in seinem Hause wohnte — „ih, seh'n Sie 'mal an, wollen Sie auch Jemanden verklagen?"

„Ach nein, Herr Hofapotheker," erwiederte tief erröthend Kätchen, „nur dem Herrn Notar wollte ich einen Theil des Geldes bringen, das er so freundlich war für mich auszulegen. Aber auch Ihnen, Herr Hofapotheker, bin ich zu großem Dank verpflichtet, daß Sie sich meiner in der Wohnungssache angenommen haben. Die gnädigen Fräulein von Klingenbruch waren gar so

Digitized by Google

unfreundlich gegen mich, und ich habe ihnen doch nie etwas zu Leide gethan."

„Nein, das haben Sie auch nicht, mein liebes Kind," sagte Semmlein, „und meinswegen auch keinem Menschen sonst. Aber lassen Sie die Gesellschaft nur laufen, denn wenn es nicht für den Oberstlieutenant wäre — und das ist ein prächtiger Herr, mit dem man ein Wort reden kann —, so hätte ich ihnen schon lange selber die Wohnung gekündigt; ich mag es nur dem Oberstlieutenant nicht zu Leide thun — na, nochmals Guten Morgen, Herr Notar!"

„Und was bringen Sie mir, mein Kind," sagte Püster freundlich, als der Hofapotheker fort war und auch Mux das Zimmer verließ, damit Kätchen nicht seine rothgeweinten Augen sehen sollte.

„Geld, Herr Notar," lächelte das junge Mädchen, „wenn auch nicht Alles, doch wenigstens einen Theil davon, denn Klingenbruchs haben mir heute, als sie mir mein Logis kündigten, das Geld geschickt, das ich nach Abzug der Miethe noch bekam. Sehen Sie, es sind wieder zwei volle Thaler."

„Und hatte das solche Eile?"

„Ich habe keine Freude an meiner Maschine,

Digitized by Google

bis sie ganz bezahlt ist, und das wird ja doch jetzt hoffentlich nicht mehr so lange dauern."

„Und Sie haben sich dazu von Allem entblößt..."

„Und weßhalb nicht? Was nützt mir Schmuck, den ich doch wahrscheinlich nie im Leben wieder tragen würde? Mit der Maschine aber weiß ich, daß ich mich, wenn ich fleißig bin, schuldenfrei am Leben erhalten kann."

„Und wenn Sie einmal krank werden?"

„Gott wird mich davor bewahren! Aber gegen Krankheit kann kein Mensch —, jetzt bin ich Ihnen noch vier volle Thaler schuldig, nicht wahr, Herr Notar?"

„Es wird wohl so herauskommen," sagte der alte Mann gerührt, aber er wußte auch recht gut, daß sich darin nichts mit ihr machen ließ. Sie wollte selbständig sein und setzte ihren Willen durch.

„Was haben Sie denn mit Klingenbruchs?"

„Ich weiß es nicht," seufzte Kätchen, „aber gerade das junge Fräulein scheint einen recht herrischen Charakter zu haben und legte es ordentlich darauf an, mir wehe zu thun. Ich brauche mir aber von keinem Menschen etwas gefallen zu lassen, denn ich thue nichts Unrechtes, und

Digitized by Google

für das, was ich bezahlt bekomme, liefere ich auch den vollen Werth in Arbeit."

„Da haben Sie Recht — und apropos — ich hatte auch noch eine Kleinigkeit für Sie zu thun, wenn Sie Zeit haben, heißt das, denn ich eile nicht damit."

„Für Sie immer, Herr Notar; sagen Sie mir nur, was es ist, kann ich es gleich mitnehmen?"

„Nein, mein Kind, ich muß es erst vorsuchen und so eilig ist es auch nicht. Ich schicke es Ihnen dann hinüber, oder bitte Sie, es abzuholen. Heute bin ich gerade ein wenig beschäftigt."

„Und ich störe Sie immer in Ihrer schweren Arbeit," sagte das junge Mädchen, „seien Sie mir nicht böse, Herr Notar." Damit hatte sie das Papier, in dem sie das Geld gebracht, wieder zusammengefaltet und wollte eben mit einem kurzen Gruße zur Thüre hinaus, als sie fast gegen einen Herrn anstieß, der eben, ohne anzuklopfen, hereintrat, so daß sie mit einem leisen Schrei zurückfuhr.

„Kätchen!" rief aber Hans Solberg herzlich, indem er ihr die Hand entgegenstreckte, treffen wir uns auch einmal wieder; ich habe mich so lange danach gesehnt, Sie zu sehen, und wäre

Digitized by Google

gewiß schon gekommen, wenn Sie es mir nicht so streng verboten hätten."

„Es geht ja aber doch nicht, Herr von Solberg, Sie wissen es ja, selber," sagte Kätchen, indem sie ihm die Hand reichte, die er in seiner rechten behielt und mit der linken langsam streichelte.

„Ich weiß es, Kätchen, ich weiß es und sehe ein, daß Sie vollkommen Recht haben, und ich denke auch gar nicht daran, gegen Ihren Willen zu handeln; aber daß ich Ihnen hier auf neutralem Grund und Boden wieder begegnet bin, freut mich um so mehr — und geht es Ihnen gut?"

„Recht gut, Herr von Solberg, ich habe so viel Arbeit als ich möglicher Weise schaffen kann, und die Leute sind fast alle freundlich mit mir, besonders hier der Herr Notar. Jetzt muß ich aber fort, denn wir stören den Herrn nur, der viel zu thun hat. — Leben Sie wohl, Herr von Solberg," und ihre Hand aus der seinen ziehend, huschte sie über den Vorsaal und die Treppe hinab.

Hans stand und sah ihr nach, wie schon lange ihre Gestalt aus Sicht war.

„Armes Kind," sagte er dann herzlich, als er zurück ins Zimmer trat, „das ist nun ein

Digitized by Google

braves Mädchen, aber arm und auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, und wie anders hätte das Alles sein können!"

„Ja, Herr von Solberg," nickte Püster, „das ist in der That ein wackeres Kind, und wenn mir je im Leben eine Tochter beschieden gewesen wäre, so hätte ich gewünscht, daß sie ihr ähnlich sei."

Hans trat ans Eckfenster. — Kätchen glitt unten über die Straße wie ein Pfeil hinüber und in die Apotheke hinein; aber das Herz war ihr schwer, recht schwer, und als sie an die Treppe kam, stieg sie dieselbe empor — langsam, so langsam und schwer, als ob sie Blei unter ihren Sohlen hätte.

„Uebrigens," setzte Püster hinzu, „trifft es sich sehr glücklich, daß Sie mich heute Morgen aufgesucht haben, denn ich hätte Sie doch sonst bitten lassen, zu mir zu kommen."

„Ist etwas vorgefallen?" rief Hans, sich rasch umdrehend, denn die Gegenwart nahm im Nu seine Gedanken wieder in Anspruch. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Mux trat herein; er schien freilich, als er Hans erkannte, Lust zu haben, wieder umzukehren, aber der junge Solberg hatte ihn nun doch einmal gesehen und

Digitized by Google

ſo glitt er denn, mit einem ſchüchternen Gruß, den Hans aber gar nicht bemerkte, zu ſeinem Pult.

„Ja, Herr von Solberg," ſagte der Notar, „Oberſtlieutenant von Klingenbruch war vorhin bei mir und hat mir geſagt, daß Sie jetzt Alles wiſſen. Iſt dem ſo?"

„Ja," erwiederte Hans mit faſt tonloſer Stimme, „und noch mehr, als Klingenbruch ſelbſt ahnen konnte. Hat er Ihnen auch von dem Würfelſpiel geſagt?"

„Allerdings."

„Gut, dann ſehen Sie hier; das verlor Rauten geſtern im Garten bei einem Falle, als er in übermüthiger Laune mit den jungen Damen ſpielte; es mußte unmittelbar nach der Scene geweſen ſein, in der er meinen armen Dürrbeck mit teufliſcher, aber feiger Liſt in den Tod ſandte" — und dabei warf er den zerbrochenen Würfel auf den Tiſch.

Püſter nahm ihn auf und betrachtete ihn aufmerkſam; aber ſelbſt der alte Mann wurde bleich, als ihm die Ahnung des Furchtbaren dämmerte.

„Das iſt ein falſcher Würfel!" rief er entſetzt aus. „Sie glauben doch um Gottes willen nicht, daß Rauten auch das..."

Digitized by Google

„Jetzt bin ich davon überzeugt; es ist der gewissenloseste Schurke, der je Gottes Erde geschändet, und nur deßhalb bin ich zu Ihnen gekommen, um Sie zu fragen, wie wir einen Halt an ihm gewinnen können."

„Und weiß er, daß der Würfel in Ihrer Hand ist?"

„Nein; er kann es nicht wissen. Wenn er ihn vermißte, so muß er glauben, daß er ihn irgendwo auf dem Rasen verloren hat."

„Also, er hält sich noch für sicher? Ihre Eltern wissen von nichts?"

„Niemand in unserem Hause, außer mir, denn sonst wäre er im Augenblick gewarnt gewesen."

„Dann ist Alles gut, denn eben habe ich ein Telegramm bekommen, daß die Frau, die er beraubt und verlassen, schon unterwegs ist und heute Abend hier eintreffen wird."

„Gott sei Dank! — Und dann?"

„Heute Abend wird nichts mehr in der Sache zu thun sein, denn der Zug trifft erst um neun Uhr fünfzehn Minuten ein und verspätet sich auch noch gewöhnlich um etwas. Außerdem ist wohl die arme Frau gewiß von der Reise und Aufregung angegriffen, so daß wir nicht daran denken dürfen, sie heute Abend noch zu belästigen."

Digitized by Google

„Und morgen früh?"

„In Ihrem Hause," sagte Püster sinnend, „dürfen wir den Eclat nicht machen. Ihre Schwester könnte den Tod vor Schreck haben und es steht ihr außerdem noch eine schwere Stunde bevor; aber ich habe mir gedacht, wenn wir Graf Rauten, oder Herrn von Rehberg, oder von Tröben, wie er nun auch heißt, vermögen könnten, hierher zu mir zu kommen."

„Das wird aber nicht leicht sein; er könnte Verdacht schöpfen."

„Es ist kaum denkbar, aber kann auch bis auf das Kleinste durch einen Plan, den ich mir ausgedacht, vermieden werden. Sie wissen, daß Ihr Herr Vater versprochen hat, ihm am Hochzeitstage fünfzigtausend Thaler — in Werthpapieren natürlich — auszuzahlen..."

„Ich weiß es," sagte Hans tonlos, „und ich fürchte sehr, daß er gerade um das Blutgeld meine arme Schwester elend machen wollte."

„Jedenfalls," nickte der Notar, „denn er hatte kein Reiseziel; seine Güter liegen im Monde, und er würde sich jedenfalls unterwegs aus dem Staub gemacht haben."

„Nun, und was gedachten Sie mir zu rathen?"

„Ihr Vater muß kurz vor dem Moment der

Digitized by Google

Entscheidung mit ins Geheimniß gezogen werden und auch außerdem unter jeder Bedingung Zeuge hier sein. Wenn der ihm dann ruhig erklärt, er wolle ihm das Capital schon morgen, also am Tage vorher, auszahlen, da vielleicht am anderen, sehr bewegten Tage keine Zeit dazu wäre, so müßte ich mich in Graf Rauten sehr täuschen, wenn er nicht mit Vergnügen darauf einginge. Die Zahlung findet aber sehr natürlich vor einem Notar statt, um gleich ein Document darüber aufzunehmen, und damit erreichen wir, was wir wollen."

„Das geht, das geht gewiß!" rief Hans erregt aus. „Aber setzen wir dann doch den möglichen Fall, daß sich die Frau geirrt, daß es ihr Mann wirklich nicht ist..."

„Der Fall ist sehr unwahrscheinlich," sagte Püster, „denn auf unsere Anfrage, der Photographie wegen, hat sie bestimmt erklärt, daß es die nämliche sei, auch sogar die Narbe bestätigt, also ein Irrthum ist nicht gut denkbar. Außerdem haben wir jetzt den Würfel, des Obersten Brief und noch einen andern Zeugen, den ich schon in der Nähe halten werde, und klärt er vor allen denen seine Unschuld, gut, dann wollen wir ihm Abbitte thun, daß wir ihn in einem so

Digitized by Google

furchtbaren Verdachte gehalten; aber ich glaube bestimmt. wir kommen nicht in die Verlegenheit. Das einzige Fatale ist nur, daß dann morgen zu Ihnen und in ein Haus der Trauer alle die eingeladenen Gäste kommen werden. Wenn es möglich wäre, dem vorzubeugen..."

„Das soll geschehen!" rief Hans rasch. „Ich habe die Liste sämmtlicher eingeladenen Gäste bei mir — wenn Sie mir einen zuverlässigen Schreiber besorgen könnten, der im Stande ist reinen Mund zu halten, so würde ich eben so viele Absagebriefe schreiben und sie — aber erst morgen früh — kurz vor der Zeit, die Sie zum Rendezvous in Ihrem Hause bestimmen, absenden; Rhodenburg ist nicht so groß, und in einer Stunde können sie abgegeben sein."

„Und wie würden Sie die Form bestimmen?"

Hans sann einen Augenblick nach. „Wir müssen es kurz fassen; ich würde schreiben: „Im Namen meines Vaters habe ich Ihnen zu melden, daß das heutige Fest bei uns aufgeschoben ist. Näheres mündlich. Hans von Solberg."

„Das wäre in der That kurz," lachte Püster, „und die Leute werden sich nicht wenig darüber wundern."

„Mehr noch über die Erklärung später; aber

Digitized by Google

für jetzt genügt es. Wenn wir nur eine kleine Handpresse hätten!"

„Wie vielmal muß der Brief geschrieben werden?"

„Es sind achtzig verschiedene Adressen — also achtzigmal."

„Und die Briefe brauchen erst morgen früh fertig zu sein?"

„Sicher; ich möchte sie heute nicht einmal im Hause haben."

„Gut, dann wird uns auch Mux den Gefallen thun — wie? Er hat eine flinke Hand und ist der einzige zuverlässige und verschwiegene Mensch, den ich dafür kenne."

„Ach, wollten Sie so freundlich sein," wandte sich Hans jetzt selber an den jungen Mann — „Sie würden mich sehr verbinden und ich Ihnen eine so unangenehme und langweilige Arbeit gewiß mit Freuden gut remuneriren."

Mux hatte einen dicken, rothen Kopf bekommen und es war fast, als ob er heftig darauf erwiedern wollte; aber er bezwang sich augenscheinlich — und Püster beobachtete ihn scharf dabei — und sagte endlich: „Es wird mir Vergnügen machen, Herr Baron, Ihnen einen so kleinen Dienst zu erweisen. Die Briefe sollen,

Digitized by Google

wenn Sie mir die Liste lassen, bis morgen früh um sechs Uhr fertig sein. Aber wie wird es dann mit der Unterschrift — adressiren kann ich sie recht gut selber."

„Ich komme selber her," sagte Hans rasch, „ich bin Ihnen sehr dankbar — um wieviel Uhr kann ich hier ins Haus?"

„Wann Sie wollen; Sie brauchen nur zu klopfen, und ich werde Sie erwarten."

„Aber wenn Sie die halbe Nacht arbeiten müssen..."

„Er geht nie vor ein Uhr Morgens zu Bett," sagte Püster, „und liest oder studirt in der Zeit — Mux ist ein fleißiger Bursche."

„Schön; das wäre also arrangirt. Aber noch Eins: wäre es nicht möglich, die Dame noch vorher zu sprechen? Sie muß doch wissen, daß wir ihre Verbündeten sind, und kann uns vielleicht selber noch wichtige Mittheilungen machen."

„Sie wird im „Römischen Hause" absteigen, ihr Name ist Ellen Rehberg; übrigens hat sie jedenfalls einen andern Namen angegeben, um sich nicht vor der Zeit zu verrathen. Fragen Sie nur nach der amerikanischen Dame und lassen ihr sagen, daß Sie in meinem Namen kommen, sonst werden Sie, Zehn gegen Eins,

Digitized by Google

gar nicht angenommen. Haben Sie auch den Brief erhalten, den Dürrbeck für Sie zurückgelassen? Schaller hatte es übernommen, ihn an Sie abzuliefern."

„Das ist eine andere faule Geschichte," sagte Hans mit finster zusammengezogenen Brauen. „Schaller hat ihn an Rauten gegeben, und Rauten behauptet, seine Brieftasche sei ihm im Gedränge gestohlen worden."

„Im Gedränge? In welchem Gedränge?"

„Vor Dürrbeck's Wohnung."

„Es standen dort keine sechs Menschen, und die weit ab von den ausgestellten Posten. Wissen Sie, daß Dürrbeck sein ganzes Vermögen seiner Braut hinterlassen hat?"

„Es ist sehr bedeutend, aber wie furchtbar muß für sie der Schlag gewesen sein — doch was ich Sie noch fragen wollte, Herr Notar," sagte Hans nachdenkend: „von meinem Vater weiß ich, daß Herr von Schaller auf seine Veranlassung Erkundigungen in Galizien über Rauten und dessen Verhältnisse eingezogen hat, die damals sehr befriedigend ausgefallen sein sollen — wie stimmt das mit den jetzigen Berichten?"

Püster schwieg und sah still vor sich nieder; endlich sagte er: „Mein lieber Herr von Solberg,

Digitized by Google

Graf Rauten und Herr von Schaller ſind ſehr befreundet mit einander.“

„Und iſt es denkbar, daß er wiſſentlich einen falſchen Bericht gegeben hätte?“

Püſter zuckte mit den Achſeln. „Herr von Schaller macht ein großes Haus und ſcheint dabei ſehr in Geldverlegenheit zu ſein. Es wird ſich auch in den nächſten Tagen zeigen, ob er überhaupt bezahlen kann oder nicht, und ich muß aufrichtig geſtehen, ich habe ſelber ſchon darüber meine Vermuthungen gehabt.“

„In Geldverlegenheit?“ ſagte Hans. „Alle Teufel, das iſt mir nicht angenehm zu hören, denn ich...“ — Er ſchwieg, es war augenſcheinlich, er mochte nicht darüber reden.

„Sie haben ihm ebenfalls Geld geborgt?“ ſagte Püſter, der ihn raſch durchſchaute.

„Ich? Nun ja; es war eine augenblickliche Verlegenheit, in der er ſich befand, aber ich zweifle auch keinen Moment, daß er es zurückzahlen wird.“

„War es viel oder wenig?“

„Ih nun, keine Summe, die ich nicht im ſchlimmſten Fall verſchmerzen könnte...“

„Alſo doch viel,“ nickte Püſter; „dann begreife ich nur nicht, wie unſer Herr von Schaller

Digitized by Google

mit einer so liebenswürdigen Unbefangenheit seinem Ruin entgegengeht, denn wie ich höre, will er heute in acht Tagen wieder eine große Gesellschaft geben, was ihm aber kaum möglich sein wird, wenn er sich nicht vorher seiner Schulden entledigt und seine Gläubiger zufriedenstellt."

„Ich werde ihn gewiß nicht daran hindern."

„Nein, aber Andere, und in meinen Händen allein befinden sich jetzt drei Klagen gegen ihn, die mindestens eine Summe von siebenhundertundfünfzig Thalern respräsentiren. Er muß doch Aussicht haben, wieder bald Geld zu bekommen, oder er könnte gar nicht daran denken, so hinein zu wirthschaften."

„Meinen Sie?" sagte Hans und sah den Notar wie fragend an.

„Lassen Sie sich aber um Gottes willen dadurch nicht verleiten, ihm noch mehr zu borgen!" rief Püster rasch. „Was der bekommt, ist wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein! Es zischt einen Augenblick und macht Spectakel, dann ist es aber auch spurlos wieder verschwunden und verlangt nach mehr!"

„Haben Sie keine Angst, lieber Notar, ich werde mich schon hüten. Aber dürfte ich Sie jetzt um ein kleines Stückchen Papier bitten —

Digitized by Google

ich möchte Ihnen das Schema der Absagekarten aufschreiben, Herr Mux daß wir damit wenigstens in Ordnung kommen."

Er trat dicht zu Mux an das Pult, und der kleine Mann legte ihm vor, was er brauchte, zog sich aber dann scheu vor ihm zurück. Hans achtete aber nicht auf ihn, schrieb nur die wenigen Zeilen und rüstete sich dann wieder zum Gehen. Er hatte für jetzt Alles erledigt, was zu erledigen war, und die Entscheidung mußte nun dem morgenden Tage aufbehalten bleiben.

Digitized by Google

2.
Der Paſſagier.

Bei Francisca von Solberg hatten ſich heute Nachmittag noch einige Freundinnen eingefunden, um theils den morgenden Tag mit ihr zu beſprechen, theils ihr noch ein wenig zu helfen, denn das arme junge Mädchen wußte mit Packen, Toiletteherrichten und Abſchiedsbeſuchen, die ſie aber jetzt faſt ſämmtlich erledigt hatte, kaum noch, wo aus und ein. Graf Rauten zeigte ſich aber darin wirklich liebenswürdig gegen ſeine Braut ſowohl, wie gegen die Mutter. Er begleitete ſie bei den langweiligſten und ermüdendſten Beſuchen, half ihr einkaufen, beſorgte ihr einen Theil wenigſtens der tauſend Kleinigkeiten, die allerdings meiſt ſämmtlich unnütz waren, die ſie aber trotzdem nothwendig haben mußte, und ſchien dabei wirklich nicht zu ermüden.

Digitized by Google

Aber wo nur Hans eigentlich ſteckte? Er ließ ſich ſeit einigen Tagen faſt gar nicht mehr blicken und Rauten verſicherte, er erinnere ſich kaum der Zeit mehr, in der er ihn zuletzt geſehen habe, ſo lang komme ſie ihm vor.

„Ach," ſagte Francisca, „es iſt wirklich kaum noch mit ihm zum Aushalten, ſo voll von Geſchäften ſteckt er, und ſchreibt und rennt — das iſt ein richtiger Kaufmann geworden und zu allem Höheren rein verdorben!"

„Bei uns war er nur erſt ein einziges Mal, ſeit er hier iſt," ſagte Bertha von Noltje, die eben emſig beſchäftigt war, eine ſorgſam gepackte Hutſchachtel wieder auszukramen, weil unten hinein noch ein Paar Halskrauſen ſollten, die unter keiner Bedingung gedrückt werden durften. „Wenn man ihn wirklich einmal haben will, muß man ihn beſonders einladen, und ſelbſt dann iſt er Einem noch nicht ſicher."

„Ach, was ich Dich noch fragen wollte, Bertha," ſagte Francisca, nahm die Freundin am Arm und führte ſie an eines der entfernteſten Fenſter — „ſieh, mir kannſt Du es ſagen, denn ich gehe ja doch jetzt fort von hier und es intereſſirt mich, zu wiſſen: iſt es wahr, daß Lieutenant von Wöhſen um Deine Hand angehalten hat?"

Digitized by Google

„Ja, allerdings," sagte Bertha, während ihre Augen blitzten, „ich brauche auch gar kein Geheimniß daraus zu machen, aber ich hielt mich doch für zu gut, um als Lückenbüßer für den Herrn Lieutenant zu dienen."

„Als Lückenbüßer?"

„Nun, hast Du etwa nicht bemerkt, wie er sonst nur Augen und Ohr für Klingenbruchs hatte und Jettchen ununterbrochen anschmachtete? Er meinte aber damit nur die alte Tante Mäusebrod, und wie die ihm mit ihrem Testament einen Strich durch die Rechnung machte, zog er sich in so auffälliger und häßlicher Weise zurück, daß es mir eine ordentliche Genugthuung war, ihn abfahren zu lassen — und das nicht etwa Klingenbruchs wegen. Apropos, kommen die auch morgen?"

„Ja, gewiß! Wir konnten doch nicht umhin, sie ebenfalls einzuladen."

„Daran liegt mir nun nicht so besonders viel," sagte Bertha, „es sind ein paar unangenehme Mädchen."

„Ich weiß es nicht, Flora ist immer so munter..."

„Dann hast Du sie nicht in der letzten Zeit gesehen," sagte Bertha, „ich kann Dir versichern,

Digitized by Google

sie weiß gar nicht mehr, wie hoch sie die Nase tragen soll, und sie kommt mir schon jetzt vor wie eine alte Jungfer, was sie auch hoffentlich einmal werden wird."

„Aber Bertha!"

„Ich kann mir nun einmal nicht helfen," sagte das junge Mädchen, „ich kann sie nicht leiden."

„Waren sie nicht neulich auch bei Euch?"

„Ja, das ließ sich nicht gut ändern und Papa mag den Oberstlieutenant so gern leiden."

„Nun, was habt Ihr da für Heimlichkeiten," sagte eine der anderen jungen Damen, die indeß mit Graf Rauten's Hülfe versucht hatte, einen zu voll gepackten Koffer zu schließen, „wir müssen hier arbeiten, daß wir unsere Arme nicht mehr fühlen, und Ihr steht da und plaudert!"

„Da kommt Hans," rief Francisca, die einen Blick durch das Fenster geworfen hatte, „das wird aber auch Zeit, sonst wäre ich wirklich ernstlich böse auf ihn geworden."

Hans hatte allerdings das Haus betreten, aber er kam nicht herauf, sondern war auf sein eigenes Zimmer gegangen, wo er eine Cigarre anzündete und sich dann in seine Hängematte warf, aus der er den Rauch kräuselnd in die Luft blies.

Digitized by Google

„Das ist wirklich ein unausstehlicher Mensch geworden," sagte Francisca nach einer Weile, in der sie ihn ungeduldig erwartet hatte —, „wo er nun wieder bleibt! Aus mir scheint er sich nicht so viel mehr zu machen. — Wo ist mein Bruder?" fragte sie jetzt das Mädchen, das gerade wieder mit einem Arm voll Wäschestücken ins Zimmer trat.

„Der gnädige Herr sind gleich auf ihre Stube gegangen."

„Er ist zu abscheulich," rief die Braut, „ich glaube wahrhaftig, er raucht; aber dann kann er sich vor mir in Acht nehmen," und ohne Weiteres eilte sie nach Hans' Zimmer hinüber.

„Aber, Hans, schämst Du Dich nicht? Gestern den ganzen Tag habe ich Dich beinahe nicht gesehen, heute bist Du schon früh mit Tagesanbruch fast fortgegangen, und wie Du zurückkommst, bietest Du mir nicht einmal einen Gruß und übermorgen verlasse ich Euch auf immer!"

„Sei mir nicht böse, Fränzchen," sagte der junge Mann, indem er in die Höhe sprang, auf die Schwester zuging und sie an sich zog und auf die Stirn küßte, „ich habe mich doch nur den ganzen Tag heute und auch gestern mit Dir allein beschäftigt."

Digitized by Google

„Mit mir, Hans?"

„Ja, mein Herz, nur mit Dir, und will Dir auch morgen Abend ſagen, in wie fern."

„Aber das begreife ich nicht."

„Würde Dir auch ſchwer werden," lächelte der Bruder, „morgen aber wirſt Du es begreifen und mir dann glauben, daß ich heute vom vielen Herumlaufen ein bischen müde war."

„Und willſt Du nicht jetzt mit zu mir herüber kommen? Sieh', es fällt ſo auf und die Leute reden darüber."

„Wer iſt drüben, Schatz?"

„Niemand als Bertha von Noltje, Marie von Haſting mit ihrer Schweſter Clara, Gretchen von Boßwitz und Leopold."

„Rauten?"

„Er verſichert, er hätte Dich ſeit einer Ewigkeit nicht geſehen."

„Seit einer Ewigkeit? Ja, ganz recht, ſeit geſtern Morgen, und mir kommt es faſt ſo vor, als ob eine Ewigkeit zwiſchen geſtern und heute läge."

„Was haſt Du nur, Hans?" ſagte die Schweſter, ihn ängſtlich anſchauend. „Ich weiß gar nicht, Du biſt ſeit kurzer Zeit ſo merkwürdig ernſt — als Du von Deiner Reiſe zurückkamſt, warſt Du Luſt und Leben ſelber."

Digitized by Google

„Ja; aber, mein liebes Kind, wir werden doch mit jedem Tage älter und vernünftiger."

„Aber doch nicht so rasch, Hans, denn da liegen ja kaum Wochen dazwischen! Hast Du etwas auf dem Herzen, Hans? Vielleicht irgend eine Sorge? Lass' Sie mich wissen, und wenn ich oder Leopold sie von Dir nehmen könnten, so sollte es ja mit Freuden geschehen."

„Ich glaube es Dir von ganzem Herzen," sagte der Bruder gerührt, indem er sie wieder an sich zog, „und ich verspreche Dir auch, daß das, was mich gegenwärtig wirklich beschäftigt und zerstreut macht oder trübe stimmt, morgen Mittag Dir kein Geheimniß bleiben soll, wenn es bis dahin nicht vollständig gehoben ist. Bist Du damit zufrieden?"

„Ja, Hans, vollkommen," lächelte Francisca; „dann mußt Du mich aber auch jetzt begleiten und ein freundliches Gesicht machen, nicht wahr? Sieh, es sind so viel hübsche Mädchen drüben bei mir, und ein alter Junggeselle, wie Du denn doch nun einer bist, darf sich nicht zu grämlich zeigen, oder er macht sich ganz verabscheuungswerth."

„Also werde ich müssen liebenswürdig sein," sagte Hans mit einem doch etwas erzwungenen

Digitized by Google

Lächeln, indem er seiner Schwester den Arm reichte — „so komm, Fränzchen."

„Und mit der Cigarre im Munde willst Du mich hinüberführen?"

„Ja so," seufzte Hans, „daran hätt' ich beinah' nicht gedacht — und ich habe sie eben erst angezündet!" — Er legte sie dabei auf seinen Schreibtisch.

„Es ist nur ein einziges Glück, daß Leopold nicht raucht!" sagte das junge, fröhliche Mädchen.

Hans nickte, erwiederte aber nichts mehr darauf und schritt mit seiner Schwester hinüber, wo ihn die kleine Gesellschaft schon erwartete und freundlich begrüßte.

„Aber, Hans," sagte Rauten, indem er ihm die Hand reichte, „wo hast Du eigentlich die letzte Zeit gesteckt? Man bekommt Dich ja gar nicht mehr zu sehen!"

„Du weißt, was vorgefallen ist..."

„Ja, mit Dürrbeck — Du lieber Gott, des Menschen Wille ist sein Himmelreich! Er hätte es besser haben können, aber er hat eben nicht gewollt."

„Was ich Dich fragen wollte: Du sollst an mich einen letzten Brief von ihm übernommen haben?"

Digitized by Google

„Ich erzähle eben den jungen Damen die Geschichte; ich hatte ihn natürlich in meine Brieftasche gelegt, und mit einer Frechheit, die mir wahrhaft unbegreiflich ist, wurde mir dieselbe kaum eine Viertelstunde später aus der Brusttasche gestohlen."

„Das wäre ein ganz neuer Industriezweig für Rhodenburg, denn früher wußte man hier von nichts dergleichen."

„Ach doch, Herr von Solberg," fiel Bertha ein, „es ist in neuerer Zeit schon mehrfach vorgekommen! Denken Sie nur, meiner Mama haben sie das Portemonnaie in der Kirche aus der Seitentasche ihres Kleides gestohlen!"

„In der That?"

„Ja," rief Marie Hasting „und dem Herrn Obergerichtsrath Schultes haben sie neulich die Uhr mit der Kette im Theater abgezwickt — sie wissen es so schlau anzufangen..."

„Cultur und Christenthum breiten sich immer weiter aus," lächelte Hans — „so wenigstens wird uns erzählt —, und Rhodenburg scheint nicht außerhalb der Welt zu liegen. Was hast Du heute Abend vor, Rauten?

„Ich? Nichts; ich werde bei den Eltern bleiben," sagte der Graf. Sie sind eben ausgefah-

Digitized by Google

ren, müssen aber bald zurückkehren, und die Zeit, die wir noch zusammen verleben können, ist ja außerdem so kurz gemessen — was meintest Du?"

„Du bist ein sehr guter Sohn," sagte Hans, langsam mit dem Kopf nickend; aber die Worte hatten eine so eigenthümliche Betonung, daß Rauten selber rasch zu ihm aufsah. Hans aber hatte sich schon zu Fräulein von Roltje gewandt, die ihn auf einen kostbaren Schmuck aufmerksam machte, den Graf Rauten heute Morgen seiner Braut geschenkt, und Hans blieb wirklich staunend vor den kostbaren Steinen stehen.

Es war ein Schmuck, wie ihn eine Königin hätte tragen können, von prachtvollen Brillanten und einem einzigen außergewöhnlich großen Smaragd in der Mitte, und das Ganze so geschmackvoll gefaßt und fast überreich mit Gold durchwebt, daß man sich kaum etwas Schöneres und Kostbareres auf der Welt denken konnte. Wie nur das Kästchen wieder geöffnet wurde, drängten auch die jungen Damen von allen Seiten nochmals herbei und füllten aufs Neue das Gemach mit Ausrufen des Staunens und der Bewunderung.

„Ist das nicht schön, Hans?" sagte Francisca, indem sie beide gefalteten Hände auf die Schulter

Digitized by Google

des Bruders legte, ihre Wange darauf lehnte und mit glücklicher Bewunderung den Schatz betrachtete — „ist das nicht himmlisch?“

„Das ist in der That das Schönste,“ sagte Hans staunend, „was ich in derartiger Arbeit je gesehen, und gerade in Peru tragen die Damen sehr viel kostbare Steine und setzen einen Stolz darein. Fränzchen, das ist ein Geschenk, dessen sich eine Kaiserin nicht an ihrem Ehrentage zu schämen hätte.“

Die Blicke Aller waren auf die blitzenden Steine geheftet und Niemand achtete auf den Schmerz, der für einen Moment durch des jungen Solberg Züge zuckte — von Rauten selber stand er abgewandt. Aber Hans hatte auch rasch seine Fassung wiedergewonnen, denn nicht einmal Mißtrauen durfte er erwecken, ehe die richtige Zeit gekommen war.

„Wo ist der Schmuck gearbeitet, Rauten?“ sagte er, den Kopf dem Grafen zudrehend. „Das sieht gar nicht so aus, als ob deutsche Hände da thätig gewesen, denn besonders die Goldverzierungen sind so eigenthümlicher, phantastischer Art.“

„Ich habe ihn aus Indien mitgebracht,“ erwiederte Rauten. „Damals, als wir die Haupt-

Digitized by Google

ſtadt der Rebellen nahmen, ſchleppten die Soldaten das Unglaubliche an Beute aus den Trümmern, und wir Officiere erhandelten nachher die koſtbarſten Gegenſtände leicht um einen Spottpreis. Ich darf gar nicht ſagen, was ich für den Schmuck bezahlte."

„In der That? Du haſt damit jedenfalls ein gutes Geſchäft gemacht. Aber er iſt faſt zu ſchön und prachtvoll — wie ſelten wird ihn Fränzchen tragen können."

„Und was ſchadet das," ſagte Rauten — „kann ſie ſich doch auch außerdem daran erfreuen, denn Schmuck haben alle jungen Frauen gern, nicht wahr, Fränzchen?"

„Ach, Leopold," ſagte das junge Mädchen ſchüchtern, „ich weiß gar nicht, wie ich Dir das koſtbare Geſchenk je lohnen ſoll! Es iſt zu ſchön, viel, viel zu ſchön für mich!"

„Und kann etwas für Dich zu ſchön ſein, Fränzchen? Eine indiſche Fürſtin hat es jedenfalls früher getragen — jetzt trägſt Du es, und es wird mehr Glanz von Dir empfangen, als Du ihm entleihſt."

„Ach, Fränzchen," ſagte Bertha von Noltje, „ich möchte mit Dir reiſen — wie oft habe ich mir ſchon gewünſcht, den Oſten Europas kennen

Digitized by Google

zu lernen! Merkwürdiger Weise zieht es mich gar nicht nach Westen, und wenn ich die Wahl hätte, Paris oder Ungarn und Galizien zu sehen, ich glaube bestimmt, ich entschiede mich für die letzteren beiden Länder."

„Wenn Sie das nur nicht bereuen würden," lächelte Rauten, „denn nur die Natur könnte Sie für das prachtvolle Paris entschädigen, und gerade die Natur würde Ihnen da viel weniger bieten als der Süden des Reiches."

„Das schadet nichts — aber es muß so interessant sein..."

Hans war ans Fenster getreten und sah hinaus; er war vollkommen mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und wurde nur erst wieder zur Gegenwart zurückgerufen, als sich die jungen Damen zum Aufbruch rüsteten. Sie mußten alle nach Hause zum Diner, und des zärtlichen Abschiednehmens zwischen ihnen und Fränzchen war kein Ende.

Junge Damen haben überhaupt — besonders in Gegenwart von jungen Herren — die etwas fatale Angewohnheit, sich einander abzuküssen, als ob sie Abschied für ein ganzes Leben nähmen, während sie sich doch aller Wahrscheinlichkeit nach schon am nächsten Morgen, vielleicht noch

Digitized by Google

an demſelben Abend wiederſehen. Es iſt auch wohl Niemand im Stande, einen Grund dafür anzugeben, denn übergroße Zärtlichkeit trägt erwieſener Maßen nicht immer die alleinige Schuld. Wie dem aber auch ſei, es geſchieht eben, und die jungen Damen hier thaten ſich eine ganz beſondere Güte.

Der Wagen der Eltern fuhr ebenfalls in dieſem Augenblick vor, und bald darauf wurde zum Diner geläutet. Der alte Baron war auch heute außerordentlich heiter, und da Rauten, mit der nahen Erfüllung ſeines Glückes, ebenfalls jeden trüben Gedanken verſcheucht hatte, ſo wurde das Geſpräch bald belebt, und ſelbſt die ſonſt etwas ſteife Frau Baronin gab ſich der Unterhaltung mit vollem Eifer hin."

Nur Hans blieb einſylbig; er miſchte ſich wohl manchmal hinein, aber es geſchah nicht mit fröhlichem, leichtem Herzen, und da er das ſelber fühlte, ließ er auch die Anderen kalt. Selbſt ſein Vater empfand das und bemerkte endlich:

„Höre, Hans, ich will Dir etwas ſagen: heute ſollſt Du noch vollkommen freie Bahn haben und Deinen langweiligen Geſchäften obliegen, ſo viel Du willſt, ich werde Dich ruhig Deinen Weg darin gehen laſſen, aber morgen bitte ich

Digitized by Google

mir aus, daß Du einen andern Menschen anziehst, denn den morgenden Tag soll uns kein Misanthrop verderben. Was in aller Welt hast Du nur?"

„Mein lieber Papa," sagte Hans, „sei mir nicht böse, ich gestehe ein, daß ich heute den Kopf voll von einer Masse trockener Geschichten hatte, die hier in dieses Haus der Freude und des Glückes nicht paßten; aber ich verspreche Dir auch, daß ich mich morgen ändern will. — Morgen früh freilich, setzte er düster hinzu, habe ich noch eine traurige Pflicht zu erfüllen. Wir geleiten schon um sieben Uhr Morgens — denn er hat es so in seinem Testament verordnet — den armen Dürrbeck zu Grabe. Ist das aber vorbei, dann verlasse Dich fest darauf, daß ich mich keinem nutzlosen Grübeln und Träumen mehr hingeben will. Du sollst dann Deine Freude an mir erleben."

„Topp!" rief der alte Herr und hob sein Glas gegen ihn. „Das soll ein Wort sein und dann vergebe ich Dir auch von Herzen gern all die finsteren Gesichter, die Du uns die letzten Tage geschnitten. Gesichter, manchmal so sauer, daß sie hätten können Milch gerinnen machen."

„Hab' ich gar so finster ausgesehen?"

„Ja, das hast Du, Hans," bestätigte auch die

Digitized by Google

Mutter, „und das arme Fränzchen hat mir schon deßhalb ein paar Mal ihr Leid geklagt."

„Gut also, das ist abgemacht!" rief Hans. — „Aber wie ist es, Rauten, gehst Du morgen früh mit zur Leiche? Ich werde selber ein paar Worte am Grabe Dürrbeck's sprechen."

„Du, Hans?" rief die Mutter erschreckt; „aber mit solchen Dingen solltest Du Dich nicht einlassen. Er ist ja doch nun einmal keinen ehrlichen Tod gestorben."

„Nein, Mama, da hast Du Recht," sagte Hans bitter, und er wagte in diesem Augenblick nicht Rauten anzusehen, denn er würde sich im Nu verrathen haben; „aber er war trotzdem ein braver, ehrlicher Mann, und gebe Gott, daß wir Alle einst mit einem so reinen Gewissen vor Gottes Richterstuhl treten können, wie mein armer Bernhard."

„Hans, schäme Dich, so etwas zu sagen," tadelte die Mutter, „es war ein Selbstmörder."

„Ja," nickte Hans, „aber wir wissen nicht, was ihn dazu getrieben, und ob wir nicht in ähnlichen Verhältnissen auch ebenso gehandelt haben würden."

„Ein wahrer Christ wird nie Hand an sich selber legen," sagte die Mutter, „denn sein

Digitized by Google

Glaube und die heilige Schrift hindern ihn daran."

„Reden wir nicht weiter davon, Mutter," wehrte Hans ab, „unsere Meinungen weichen da zu weit auseinander und ich möchte Dir nicht wehe thun oder Deine Gefühle verletzen. Also gehst Du mit, Rauten? Um sieben Uhr sollen wir uns vor Dürrbeck's Wohnung sammeln."

„Ich weiß nicht, Hans," sagte der junge Graf, „einmal war ich mit Hauptmann Dürrbeck kaum oberflächlich bekannt und dann muß ich Dir auch aufrichtig gestehen, bin ich kein besonderer Freund von solchen Demonstrationen. Ich will den Geschiedenen nicht verdammen, aber ich möchte auch nicht dazu beitragen, ihm eine Ovation zu bringen. Bitte, entschuldige mich; ich ziehe es vor, während der Zeit des Begräbnisses noch im Bett zu bleiben, denn morgen bekommen wir einen lebendigen Tag und ich möchte meine Kräfte da ein wenig schonen."

„Gut. Wie Du willst!" sagte Hans ruhig; „es ist ja auch nur ein vollkommen freiwilliger Zug, der sich anschließt, und Jemanden, der nicht mit Herz und Seele dabei wäre, könnten wir deßhalb nicht gebrauchen. Aber jetzt, Mama," setzte er, vom Tisch aufstehend, hinzu, „will ich

Digitized by Google

draußen im Garten meinen Kaffee trinken und meine Cigarre rauchen. Nachher gehe ich noch meinen Beschäftigungen nach, damit ich heute Alles erledigen kann, und morgen, Papa, gehöre ich nur Euch und der Familie." —

Die Nacht war eingebrochen: ein feiner unangenehmer Regen sprühte auf die Erde nieder und die Straßen von Rhodenburg hatten sich ziemlich geleert; man konnte wenigstens lange Strecken gehen, ehe man einem rasch vorübereilenden Wanderer begegnete. Nur ein Omnibus und ein paar einzelne Droschken (die ganze Stadt besaß nur überhaupt etwa zwanzig) rollten langsam durch die Straßen dem Bahnhofe zu, denn die Zeit rückte heran, wo der letzte Personenzug heute Abend erwartet wurde, und ein paar Menschen mit Regenschirmen suchten sich verdrossen ihren Weg. — Und wie kalt der Regen niederkam; der Wind mußte sich gedreht haben und der Mai suchte noch einmal die schon fast vergessenen Aprilstürme zu wiederholen.

Der Bahnhof selber, ein ziemlich großes, nicht unschönes Gewölbe von Eisen und Glas, lag in einem Halbdunkel; nur die Seite, an welcher der Zug eintraf, war erleuchtet und einige Hausknechte und Eisenbahnbeamte trieben sich

Digitized by Google

darauf herum. Auch einzelne Bewohner aus Rhodenburg trafen ein und in den Wartesälen befanden sich schon die Passagiere, die den Nachtzug zum Weiterfahren benutzen wollten; aber wie lange blieb der heute wieder einmal aus! Es schlug schon ein Viertel nach neun Uhr in der Stadt, wo er dem Plan nach eintreffen sollte, und das Zeichen war noch nicht einmal herein, daß er von der letzten Station abgegangen, und von da brauchte er dann noch immer zehn bis eilf Minuten.

Endlich kam für Rhodenburg das Nachtsignal, daß der erwartete Zug die letzte Station verlassen habe und also in etwa zehn Minuten dort eintreffen würde. Die Gepäckträger rollten auf ihren kleinen Karren die hier aufgegebenen Gepäckstücke heraus. Vornehm zwischen ihnen her bewegten sich die Postbediensteten mit ihrem unter Verschluß gelegten Karren und hielten an der ungefähren Stelle, wo sie gewöhnlich das Postcoupé erwarteten. Aber noch wurde kein Zeichen mit der Glocke für die Passagiere gegeben; nicht eher, als bis der Zug in Sicht kam, dann war es noch Zeit genug, denn die Ankommenden mußten überhaupt erst aussteigen, ehe man neue Passagiere einnehmen konnte.

Digitized by Google

Auf dem Perron hin schritt ein junger Mann in einem dunklen Paletot, seinen Regenschirm in der Hand; er warf den Blick umher und fand bald, geduldig an einen der eisernen Pfeiler gelehnt, eine kleine, verwachsene Gestalt, die in ihrem dünnen Röckchen auch die Unannehmlichkeit des Wetters zu empfinden schien.

„Herr Mux?"

Der Kleine, der wohl die nahenden Schritte gehört, aber nicht darauf geachtet hatte, schrak schon bei der Stimme, die seinen Namen nannte, empor und schaute bestürzt zu dem Herrn auf.

„Sind Sie schon auf Ihrem Posten?" sagte dieser freundlich. „Ich habe mir aber überlegt, daß ich Ihnen lieber Gesellschaft leisten will, denn es kann Manches vorfallen, worin Sie sich nicht zu helfen wissen. Ich glaube überhaupt kaum, daß die Dame Deutsch versteht."

„Ich verstehe Englisch, Herr von Solberg," sagte Mux leise.

„In der That, das habe ich nicht gewußt, dann wäre meine Gegenwart vielleicht nicht nöthig gewesen; aber da ich gerade hier bin, kann ich die Dame auch eben so gut mit erwarten. Fühlt sie sich nicht zu angegriffen von der Reise, so ist es dann vielleicht noch möglich,

Digitized by Google

Einiges mit ihr auf morgen zu besprechen. — Aber da kommt der Zug! Da geht auch schon die Glocke — und nun, Herr Mux, seien Sie so gut und passen Sie dort auf die Coupés zweiter und erster Klasse auf, ich werde mich hierher stationiren und sehen, ob ich die Dame treffe. Wer ihr aber von uns begegnet, wartet auf den Andern, nicht wahr?"

„Gewiß, Herr von Solberg."

Rasches, heftiges Läuten auf dem Perron. Aus den Wartesälen zweiter Klasse drängen sich Herren mit Reisesäcken und Handkoffern, mit Schirmen und Stöcken, die quer vor die Thür kommen und den ganzen Gang blokiren, mit Fußsäcken und anderen Reise-Utensilien heraus; aus dem dritter Klasse kommen Leute mit Körben, Päcken und manchmal sogar mit Kisten, die sie, um ein paar Groschen Fracht zu ersparen, mit ins Coupé hineinzwängen wollen, von dem Schaffner aber regelmäßig zurückgewiesen werden und nun wieder in die Gepäckexpedition stürzen.

Passagiere, viele noch in Pelzen, ihr Gepäck hinten nachschleifend, suchen die Restauration oder rufen nach einer Droschke; Hausknechte drängen sich zwischen sie und bieten unbekannte

Digitized by Google

Hotels an — zehn Minuten Aufenthalt — das drängt und wogt Alles durcheinander und schreit und schiebt, und dazwischen werden Achsen geschmiert, Lichter nachgesehen, Gepäckkarren herüber und hinüber gerollt. Vorsehen! tönt der dumpfe, mürrische Ruf, denn die Passagiere sind ihnen, wie die Billardspieler beim Billard den Zuschauern, immer im Wege. Das schreit und lacht durch einander — hier nimmt eine Mutter Abschied von ihrem Sohne, dort kommt der Vater von längerer Reise zurück, kurz, zahllose kleine Gruppen bilden sich, die aber mit dem Glockenzeichen auch im Nu wieder wie in Luft zerfließen.

Zwei Schläge — Einsteigen! — Der Zug hat sich verspätet und kann nicht einmal seine eigentlich bestimmten zehn Minuten einhalten; ob die Passagiere Zeit bekommen, etwas zu verzehren, bleibt sich vollkommen gleich, denn Andere harren schon wieder in fernen Städten auf das eiserne Dampfroß, und es darf nicht säumen.

Hans sowohl wie Mux hatten sich indessen mitten in das dichteste Gewühl gestürzt, um die erwartete Dame zu finden — Hans besonders in Todesangst, daß sie am Ende noch einmal verhindert worden sein sollte, zu kommen, und der

Digitized by Google

morgende Tag mußte ja in seiner Familie die Entscheidung bringen. Es ließ sich nirgends in einem der Coupés, die sie beaufsichtigten, eine Dame blicken, die allein war und dem Bilde entsprach, das sich Beide, wenn auch Jeder verschieden, von ihr gemacht. Ueberall, wenn sie auch schon glaubten, sie hätten die Betreffende gefunden, wurde sie schon von Verwandten oder Freunden begrüßt und zeigte dann, daß sie sich in Deutsch, als ihrer Muttersprache, unterhielt.

Eine Menge Leute verließen dabei den Bahnhof, die Mitpassagiere waren schon eingestiegen, die Pfeife des Oberschaffners schrillte ihren trillernden Laut — ein Herr in weiten Pelzstiefeln kam noch in Todesangst, seinen Pelz im linken Arme, ein belegtes Butterbrod in der rechten Hand, angestürzt. Einer der Schaffner öffnete ihm eine Thür.

„Das ist nicht mein Coupé ..."

„Wollen Sie mit?"

Die Locomotive that einen grellen Pfiff und der Zug einen Ruck. Der Herr mit den Pelzstiefeln und dem Butterbrode warf sich kopfüber in den offenen Wagen — noch ein Ruck, und langsam erst, dann immer schneller setzte sich der Zug in Bewegung, bis er draußen vor dem

Digitized by Google

Bahnhofe erst in Schwung kam und nun mit keuchendem Athem und roth und unheimlich glühenden Augen hinausstürmte in die dunkle Nacht.

Hans stand in Verzweiflung, und als Mux jetzt zu ihm trat, sagte er, sich mit der Hand durch die Locken fahrend: „Und was nun? Sie ist richtig nicht gekommen. Was machen wir jetzt? Das Beste ist, wir telegraphiren gleich."

„Was ist das für eine Frau, die da drüben steht?" sagte Mux, der den Blick über den Perron warf und eine dunkle Gestalt bemerkte, die, wie es schien, in sehr dürftiger Kleidung dort stehen geblieben war und augenscheinlich auf Jemanden wartete.

Hans warf den Blick hinüber. „Das ist eine Frau, die aus der dritten Klasse ausgestiegen ist; sie sieht zerlumpt und elend aus. Es ist nicht die, welche wir erwarten. Nicht wahr, Ihr Notar weiß die Adresse in Hamburg — wenn wir nun gleich telegraphirten?"

„Ich werde mir doch die Frau dort einmal genauer ansehen," sagte Mux, der sie indessen nicht aus den Augen gelassen hatte, ohne daß sie sich aber auch nur im geringsten bewegte. Nicht einmal den Kopf wandte sie weder nach rechts

Digitized by Google

noch links und schien in voller Geduld der Dinge zu harren, die da kommen sollten.

„Sie glauben doch nicht, daß das die Lady ist?"

„Nein; aber sie kann Jemanden dort gelassen haben, um sie Suchenden Auskunft zu geben, während sie selber in die Restauration gegangen ist."

„Das wäre möglich," sagte Hans, und Mux war auch schon unterwegs und ging direct auf die dort noch immer allein stehende Frau zu, die nur, als er sich näherte, ihren Blick fest auf ihn richtete.

„Sagen Sie, liebe Frau," redete er sie an, als er an sie herankam, „erwarten Sie hier Jemanden?"

Es war eine schlanke, aber dürftige Gestalt, noch jung und, wie er jetzt zu seinem Erstaunen erkannte, bildhübsch; die Armuth aber, die aus ihr sprach, wurde um so auffälliger durch frühere Spuren einer bessern Zeit. Ihr schon an den Seiten zerrissenes und geflicktes Kleid war von schwerem Seidenstoff; sie trug einen echten, aber ebenfalls zerrissenen Spitzenkragen um den Hals, allerdings nicht die geringste Spur von irgend einem Schmucke, aber doch einen kleinen, noch

Digitized by Google

immer modernen und nur vom Wetter mitgenommenen Hut, wie denn auch ihre Hände weiß und zart aussahen und ihr ganzes Aeußere den Eindruck machte, als ob sie einst bessere, vielleicht recht gute Zeiten gesehen haben müsse.

Die fremde Frau sah ihn starr an, erwiederte aber Anfangs kein Wort, schüttelte nur mit dem Kopf und sagte dann in englischer Sprache: „Ich verstehe die deutsche Sprache nicht."

„Sie sind doch nicht Mrs. Rehberg?" rief Max wirklich erschreckt, aber jetzt ebenfalls in Englisch aus.

„Mein Name ist Ellen Riberk," erwiederte die Frau. „Hat Sie der Advocat geschickt?"

Max vergaß wirklich im ersten Augenblick zu antworten, so erschreckt war er über das trostlose Aussehen der Frau, die er erwartet hatte in den besten Umständen zu finden; aber da mußte Solberg helfen, und nur mit den wenigen Worten: „Bitte, Madame, verweilen Sie einen Augenblick" — eilte er zu der Stelle zurück, wo ihn Hans noch erwartete, und theilte diesem seine Entdeckung mit.

„Es ist nicht möglich!" rief Hans bewegt aus — „jenes unglückliche Weib — und warum nicht?" setzte er leise und düster hinzu. „Ist es

nicht dasselbe, zu dem jener Bube auch meine Schwester bringen wollte? Aber Gott sei Dank, daß sie nur da ist, denn jetzt muß sich auch Alles rasch entscheiden!" — und ohne einen Moment weiter zu versäumen, eilte er auf die bezeichnete Gestalt zu.

„Madame, habe ich das Vergnügen, Frau Rehberg vor mir zu sehen?" redete er sie in englischer Sprache an.

Als die hohe, schlanke Gestalt auf sie zukam, hatte das Auge der Frau rasch und fast erschrocken seine Züge gesucht, aber ein vollkommen fremdes Gesicht stand ihr gegenüber, und mit einer schmerzlichen Bitterkeit im Tone erwiederte sie nur: „Wenn Sie das ein Vergnügen nennen — ja, Sir, mein Name ist leider so."

„Dürfte ich Sie dann bitten, mir zu folgen?" sagte Hans, der wohl sah, daß sie hier auf dem zugigen Perron keine weitere Unterhaltung führen konnten. „Es ist Alles bereit, um Sie bequem unterzubringen, und Sie werden von der Reise ermüdet sein."

„Und ist er hier?" rief die Frau und mußte sich Mühe geben, ihre Aufregung zu verbergen.

„Wir besprechen das Alles unterwegs oder im Hotel," sagte Hans, der rasch sah, daß er es

Digitized by Google

hier mit einer wirklichen Dame zu thun hatte, wenn auch ihr Aeußeres wenig mehr davon verrieth. „Dürfte ich Sie bitten, mir Ihren Arm zu geben — mein kleiner Freund hier wird Ihr Gepäck besorgen und draußen wartet eine Droschke auf uns. Haben Sie Ihren Gepäckschein bei der Hand?"

„Meinen Gepäckschein?" sagte die Frau, und wieder zuckte das bittere Lächeln um ihre Lippen. „Was ich auf der Welt noch mein nenne, birgt alles diese kleine Tasche — es ist etwas Wäsche — ich habe kein Gepäck bei mir."

„Dann können wir augenblicklich in das Hotel fahren," sagte Hans, der rasch darüber hinging — „bitte, Madame, erlauben Sie mir die Tasche und nehmen Sie meinen Arm."

Die Fremde überließ ihm ruhig die Tasche und nahm den Arm, und Mux, der unfern davon stand, wollte zurückbleiben. Hans aber rief ihn an und bat ihn, sie zu begleiten, und wenige Minuten später saßen die drei Personen in der schon vorher bestellten Droschke und rasselten dem „Römischen Hause" entgegen. Unterwegs wurde auch kein Wort gesprochen, denn das rhodenburger Pflaster duldete keine Unterhaltung, bis der Wagen endlich vor dem bestimmten Hotel

Digitized by Google

hielt und in demselben Moment auch schon ein paar Kellner, die Servietten unter dem Arm, in das Licht der hellen Gaslaternen sprangen, um die erwarteten Gäste in Empfang zu nehmen.

„O mein Gott," sagte die Frau — es war das erste Wort, welches sie wieder gesprochen hatte — „das ist ein vornehmes Hotel, ich bin nicht im Stande, hier einzukehren!"

„Ueberlassen Sie das Alles mir, Madame," sagte Hans freundlich. „Mein Name ist von Solberg — Notar Püster, der an Sie geschrieben hat, kennt mich genau —, Sie sind mein Gast, so lange Sie sich hier befinden, und auch die Reise wie sonstige Auslagen werden Ihnen vollständig vergütet..."

„Sir..."

„Sie handeln vielleicht hier in Ihrem eigenen Interesse," fuhr Hans fort, „aber Sie erweisen meiner Familie auch einen großen Dienst dadurch, worüber wir dann später sprechen."

„Aber meine Kleidung ist nicht derart, ein solches Hotel zu betreten," sagte die junge Frau, und hohe Röthe goß sich über ihr ganzes Antlitz.

„Auch das läßt sich vielleicht arrangiren," beruhigte sie Hans. „Vor allen Dingen bedürfen Sie guter Pflege, und die soll Ihnen

Digitized by Google

hier werden — also bitte, steigen Sie aus, wir sind am Ziel."

Er sprang aus dem schon durch die Kellner geöffneten Wagen, half dann der Frau heraus, bot ihr seinen Arm und führte sie rasch in das Hotel. Die Kellner stießen sich allerdings unter einander an und lachten mitsammen heimlich; einer unter ihnen hatte aber den jungen von Solberg erkannt, und daß sie gegen das, was er that, keinen Einspruch erheben durften, wußten sie gut genug.

„Wo ist das Zimmer der Dame?" fragte er, als sie die erste Etage erreichten.

„Noch höher — bitte," sagte der Zimmerkellner.

„Im zweiten Stock?"

„Im dritten, wenn ich bitten darf — wir haben jetzt so wenig Platz..."

„Dann rufen Sie die Droschke zurück, denn ich werde ein anderes Hotel aufsuchen," sagte Hans bestimmt; „ich verlange ein Zimmer im ersten Stock."

„Wenn Sie nur einen Augenblick verziehen wollen," sagte der Kellner artig — „ich werde den Herrn fragen — vielleicht können wir es noch möglich machen."

Digitized by Google

„Was haben Sie?“ fragte die junge Frau ſcheu, denn ſie fühlte ſich in der hellen Beleuchtung und zwiſchen den vielen fremden Menſchen unbehaglich.

„Nichts, was Sie beunruhigen dürfte, Madame,“ ſagte Hans freundlich; „ich wollte nur dafür ſorgen, daß Sie ein behagliches Quartier bekommen, und hier mein kleiner Freund Mr. Mux und ich werden Sie dahin geleiten. Mr. Mux iſt die rechte Hand des nämlichen Notars, der mit Ihnen in Verbindung getreten, und ich hoffe nur, daß Sie ſich morgen früh kräftig genug fühlen, eine vielleicht ſchwere, aber trotzdem nothwendige Scene zu durchleben.“

„Iſt er hier?“ ſagte die Frau leiſe und zuſammenſchaudernd.

„Ja,“ antwortete Hans; „doch warten wir einen Augenblick, denn ich ſehe den Kellner da mit friſchen Schlüſſeln — ich denke, Sie werden wohl gleich unter Dach und Fach kommen.“

Er hatte ganz recht vermuthet. Als der Wirth hörte, daß Herr von Solberg die Frau begleite, war auf einmal Platz geworden, und der junge Mann in einer ſehr kurzen Jacke öffnete jetzt ein allerliebſtes kleines Boudoir, das mit jedem Comfort ausgeſtattet war.

Digitized by Google

„Und da hinein soll ich, mit dieser Kleidung?“ sagte die junge Frau wehmüthig, indem sie einen scheuen Blick umherwarf. „Darf ich das annehmen?“

„Sie dürfen, Madame,“ sagte Hans herzlich, und der Ton seiner Stimme war so gut, und er sah sie dabei so treuherzig mit den klaren Augen an, daß sie nur einen Blick auf ihn warf und dann ohne Zögern die Schwelle betrat.

„So,“ sagte Hans, als er im Zimmer drin die kleine Tasche auf den nächsten Stuhl legte und Mux dabei winkte, mit herein zu kommen. „Wir werden Sie nun gleich sich selber überlassen, nur das Abendbrod, das Sie auf Ihrem Zimmer nehmen müssen, will ich noch unten beordern. Und jetzt, Madame, erlauben Sie mir nur eine Frage, damit wir morgen ganz sicher gehen. Ist die Photographie, die Sie an Herrn Notar Püster gesandt haben, wirklich und wahrhaftig das Bild des Mannes, der Sie auf so nichtswürdige Art verlassen hat?“

„Verlassen und beraubt — wirklich und wahrhaftig!“

„Sie erinnern sich einer kleinen Narbe an seinem Gesicht?“

„Gewiß, hier an der linken Backe. Er er-

zählte mir, daß er die Narbe im Kampf mit den Indianern bekommen habe."

„In Amerika?"

„Ja; wir wohnten in Cincinnati."

„Und beraubt hat er Sie ebenfalls?"

„Um Alles, was ich hatte," sagte das junge Weib düster, „um mein ganzes Vermögen: zwanzig Staaten-Bonds zu tausend Dollars — mein ganzes Silber und einen Diamantschmuck, der, wie mir mein Vater sagte, von sehr großem Werth sein soll."

„Ein Diamantschmuck mit einem großen Smaragd in der Mitte?" rief Hans rasch.

„Kennen Sie ihn?"

„Großer Gott," rief Hans, „ist es denn möglich und denkbar, daß es einen solchen Schuft auf der weiten Erde geben könnte! — Aber, Madame, der Schmuck wenigstens ist Ihnen sicher und in guten Händen."

„Sie wollen mir den Schmuck wieder schaffen?" rief die Frau erregt.

„Den Schmuck gewiß, und vielleicht noch mehr," sagte Hans; „aber glauben Sie, daß Sie sich schon morgen früh kräftig genug fühlen werden, jenem Mann gegenüber zu treten?"

„Heute, wenn es sein müßte!" rief das

junge Weib und ihr Auge blitzte. „O, Sie wissen nicht — Sie können nicht ahnen, wie teuflisch er an mir gehandelt, sich in das Vertrauen meines Vaters, in mein Herz gestohlen und mich dann wie ein feiger Dieb verlassen hat! Ich war jetzt dem Elend nahe, meine letzte Krankheit hat Alles aufgezehrt, was ich noch mein eigen nannte, der Arzt, die Wärterin, die Apotheke, das Kosthaus. Was ich hier bei mir führe, ist der Rest meiner Habe, und nur jener Brief des deutschen Notars, der mir wenigstens, wenn auch ganz unbestimmte Hoffnung gab, hielt mich ab, meinem elenden Leben ein rasches Ende zu machen."

„Arme Frau," sagte Hans leise; „aber ich denke, Ihre schwerste Zeit ist jetzt vorüber, und wenn Sie auch den Buben nicht mehr als Gatten anerkennen können, denn hier erwartet ihn verschiedener Vergehen wegen sicher das Zuchthaus, so hoffe ich doch, daß Sie wenigstens einen Theil Ihres Eigenthums wieder zurück erhalten sollen. Aber nun," unterbrach er sich selber, „dürfen wir Ihnen die nöthige Ruhe nicht länger vorenthalten. Nur noch Eins: wenn Ihnen das Fremdenbuch vorgelegt werden sollte, um Ihren Namen einzuschreiben, so geben Sie nicht Ihren eigenen, sondern irgend welchen fremden.

Digitized by Google

Morgen früh gegen Mittag wird Herr Mux Sie hier abholen und zu dem Notar führen."

Die Frau warf einen schmerzlichen Blick auf ihren ärmlichen und selbst zerrissenen Anzug, aber sie erwiederte kein Wort, sondern verneigte sich nur leicht. Sie hatte ja jetzt keinen freien Willen mehr und mußte thun, was die fremden Männer von ihr verlangten.

Als die jungen Leute ihr Zimmer verlassen hatten, bestellte Hans noch unten bei dem Oberkellner ein gutes, nahrhaftes Souper für sie mit Thee und außerdem einem Glas heißen Glühweins, und band ihm dabei auf die Seele, zuvorkommend gegen die unglückliche Dame zu sein, während er selber für jede Auslage stand.

Mux hatte sich in der ganzen Zeit still und schweigend verhalten und nur sein Auge blitzte manchmal, wenn er sah, wie Hans sich so gut und dabei so praktisch der armen verlassenen Frau annahm. Aber auch Hans war vollkommen mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und schritt neben ihm hin, bis sie die Thür von Notar Püster's Haus erreichten.

„Gute Nacht, Herr von Solberg!" sagte hier Mux leise, indem er stehen blieb und seinen Hut ehrfurchtsvoll abnahm.

Digitized by Google

„Gute Nacht!“ sagte Hans zerstreut. — „Ach, Herr Mux, Sie sind hier an Ihrem Hause,“ setzte er aber rasch und freundlich hinzu und reichte ihm die Hand, die Mux schüchtern nahm — „und herzlichen Dank noch für Ihre Begleitung. Also Morgen, nicht wahr, sind Sie so gut und holen die Dame zu der Zeit ab, die Ihnen Herr Notar Püster bestimmen wird?“

„Gewiß, Herr Baron!“

„Ich werde selber früh bei Ihnen sein. Also gute Nacht!“ — Mux glitt in das Haus hinein und Hans sah in dem noch hell erleuchteten Café sich hin und her bewegende Gestalten. Aber er fühlte sich nicht in der Stimmung, dort hinein zu treten. Er that ein paar Schritte die Straße entlang und blieb dann stehen. Sein Blick flog zu den nächsten Häusern empor, zu den Dachfenstern, wo er Kätchen wußte, zu der Etage, in der die unglückliche Constanze Blendheim wohnte, zu Schallers hinüber, wo er die Räume noch hell und fast glänzend erleuchtet fand.

Er kannte das Fenster nicht genau, das zu Kätchen's bescheidener Dachkammer gehörte; aber das eine war noch hell erleuchtet und er zweifelte keinen Augenblick, daß sie dort oben fleißig bei ihrer Arbeit, vielleicht noch viele Stunden saß.

Digitized by Google

„Wie wunderbar das doch ist," murmelte er dann leise vor sich hin, als er wieder den Blick über die verschiedenen Etagen hin schweifen ließ: „da oben ein armes, braves, fleißiges Kind — da drüben bei Schallers ein glänzendes Elend — Lumpen und Jammer mit Flittergold bedeckt; dort die bräutliche Wittwe in Thränen, einer hoffnungslosen Zukunft entgegenschauend; da oben der verrückte Director, jetzt vielleicht als Sultan gekleidet und auf einer Ottomane schwelgend; Klingenbruchs selbst, der gute, kleine Oberstlieutenant mit seinen coquetten, unangenehmen Töchtern und dem „häuslichen Kriegsministerium", wie er neulich selber seine Frau nannte, und hier im Eckfenster unten ein neutraler Punkt, in dem man sich zusammenfindet und wieder aus einander geht, und dicht darüber der kleine Advocat mit den grauen, klugen Augen und der hohen Stirn — Alles nur durch eine dünne Wand vielleicht, oder eine enge Straße geschieden, und doch jedes einzelne Quartier seine eigene kleine Welt in sich selber bildend, mit seinen eigenen Freuden und Sorgen, seinen Thränen und seinem Glück, und wie oft deckt ein Dach beides! — Wer kennt den Nachbar, oder wenn er ihn kennt, wer kümmert sich um ihn? Aber bei Gott," brach er rasch

und plötzlich ab, „ich habe den Kopf voll genug von eigenen Sorgen und brauche mich nicht auch noch mit denen anderer Menschen zu befassen! Vorwärts, der Stein rollt, und der morgende Tag mag die Entscheidung bringen!"

Seinen Rock dann fester zuknöpfend — denn es wehte ein scharfer Wind, wenn auch der Regen nachgelassen hatte —, wandte er seine Schritte heimwärts, dem Vaterhause zu.

Digitized by Google

3.
Vorbereitungen.

Als Hans an dem Abend nach Hause kam, war die Familie noch im kleinen Salon versammelt; er ließ aber durch den Diener hineinsagen, er habe heftige Kopfschmerzen und wolle früh zu Bette gehen, und zog sich dann auch gleich auf sein Zimmer zurück. Er befand sich wahrlich nicht in der Stimmung, heute noch in den fröhlichen Kreis zu treten, der lachend und scherzend an einem Abgrund saß und erst durch seine Hand davon zurückgerissen werden sollte.

Rauten allerdings fühlte sich — er wußte selber kaum, weßhalb — unbehaglich durch diese Zurückhaltung seines künftigen Schwagers. Was hatte er nur? Eine Veränderung war jedenfalls

Digitized by Google

mit ihm vorgegangen, und zwar seit Dürrbeck's Tode. Früher zeigte er sich entschieden leichtherzig und heiter und hatte mit ihm selber auf das herzlichste und offenste verkehrt. Es war auch keine Natur, die sich leicht verstellen konnte; jetzt dagegen hielt er sich still und zurück, schien oft zerstreut und mit seinen Gedanken abwesend und hatte seinen früheren sorglosen Charakter jedenfalls vollständig verloren. War wirklich nur Dürrbeck's Tod daran schuld — aber es konnte kaum etwas Anderes sein, — oder ahnte er vielleicht, was Jenen zum Selbstmord gezwungen? Bah, und was dann? Was gegen ihn fehlte, waren Beweise — wer wollte die liefern? Und jetzt in wenigen Tagen, ja, in Stunden, die er schon auszählen konnte, hatte er sein Ziel erreicht, und dann ... — ein verächtliches Lächeln kräuselte seine Lippen, als ihm solche Gedanken durch den Sinn schwirrten.

Hans ging nicht gleich schlafen. Wohl noch eine Stunde lang wanderte er in seinem Zimmer auf und ab oder saß mit untergeschlagenen Armen, seine Havannah dabei rauchend, und schaute still und nachdenkend vor sich nieder. Und was nicht Alles zog durch seine Gedanken herüber und hinüber: in ein wie unruhiges, ja,

Digitized by Google

fast abenteuerliches Leben war er hier eingetaucht, wo er sich, wenn er früher an die Heimath dachte, nur die geordnetsten Verhältnisse darunter vorstellen konnte! Und wie sah das hier aus, selbst nur in den wenigen Familien, die er da kennen gelernt — ging es denn schlimmer in irgend einer der südamerikanischen Republiken zu? Dort wurde Alles natürlich offen getrieben, während man es hier mit einem gesellschaftlichen Firniß überstrich, der „guter Ton" hieß und nach außen Alles glänzend und spiegelglatt erscheinen ließ; im Innern aber war es faul und wurmstichig wie ein bankerottes Detailgeschäft, das seinen ganzen Waarenvorrath noch vorn in dem einzigen Schaufenster liegen hat.

Aber was half das Grübeln! Jetzt hatte er keine Zeit dazu, denn er mußte handeln, um wenigstens dem einen Verbrecher die Maske abzuziehen. Ob dann noch andere Schäden damit zum Vorschein kamen, mußte eben die Zeit lehren.

Am nächsten Morgen war Hans fast mit den Lerchen auf, denn eine merkwürdige Unruhe hatte ihn erfaßt und duldete ihn nicht länger im Bette.

Das Wetter hatte sich wieder aufgehellt und

Digitized by Google

der Wind über Nacht den Himmel vollkommen rein gefegt, wie auch den Boden abgetrocknet.

Hans machte sich jeden Morgen selber seinen Kaffee, denn an das so späte Frühstücken war er nicht gewohnt; dann aber ließ ihn seine Ungeduld nicht länger ruhen. Bald nach halb Sechs schon verließ er das Haus und suchte die Wohnung des Notars auf, um dort die am heutigen Morgen auszugebenden Absagebriefe zu unterschreiben. Mux bekam aber noch ganz besonderen Auftrag, sie nicht früher abzuschicken, als bis er bestimmte Ordre dazu erhielt, denn Rauten mußte natürlich Verdacht schöpfen, sobald er vorzeitig Kunde davon bekam.

Das erledigt, schritt er nach Dürrbeck's Wohnung hinüber, um den Freund zu Grabe zu geleiten, und das ganze Officiercorps fast ohne Ausnahme hatte sich dazu versammelt. Auch mit militärischen Ehren wurde er hinausgeleitet und einer seiner Kameraden wie Hans sprachen tief erschüttert an seinem Grabe. Die Geistlichkeit fehlte allerdings ganz.

Als Hans von dieser Feier bewegt nach Hause zurückkehrte, schien das Frühstück schon vorüber, und die verschiedenen Familienglieder hatten sich wieder auf ihre Zimmer zurückgezogen. Jetzt

Digitized by Google

war aber auch der Zeitpunkt gekommen, wo Hans mit seinem Vater sprechen mußte, und es drängte ihn nur, vorher noch Fränzchen, sein armes Fränzchen, aufzusuchen. Er ließ sie bitten, zu ihm in den Garten herunter zu kommen und einen kurzen Spaziergang mit ihm zu machen — und er brauchte nicht lange auf sie zu warten.

„Sieh, Hans, das ist lieb von Dir," sagte Francisca, als sie auch schon wenige Minuten später zu ihrem Bruder herunterkam; „morgen wird keine Zeit mehr sein, aber heute können wir doch noch wenigstens zum letzten Mal einen Spaziergang mitsammen machen — zum letzen Mal, Hans — wie sonderbar und unheimlich das klingt, und ich kann Dir versichern, denk' ich jetzt manchmal dran, überläuft's mich ordentlich wie mit einer Gänsehaut."

„Wir haben manchmal die Ahnung eines drohenden Unheils, Fränzchen," sagte Hans, indem er, die Schwester am Arme, in den Garten hinabschritt, „und wir sollten ein solches Gefühl nicht absichtlich betäuben."

„Was meinst Du damit, Hans?" rief Francisca wirklich erschreckt. „Wieder ist das eine jener dunkeln Andeutungen, wie Du sie schon einmal gethan — willst Du mich ängstigen, Hans?"

Digitized by Google

„Aengſtigen? Nein, gewiß nicht, Herz. Man ſoll ſich überhaupt nie ängſtigen, ſondern dem, was uns das Schickſal bringt, ruhig und feſt entgegentreten. Aber erlaube mir eine Frage, mein liebes Schweſterchen — und wir haben uns eigentlich darüber noch nie geſprochen —, ſage mir alſo: haſt Du Leopold wirklich ſo recht von Herzen lieb?"

„Das iſt eine ſonderbare Frage, Hans," ſagte Franciſca, lächelnd den Kopf wiegend; „morgen werde ich ihm als ſein Weib angetraut und heute fragſt Du mich, ob ich ihn lieb habe."

„Mißverſtehe mich nicht, mein Schatz," ſagte Hans freundlich; „es werden viele Ehen geſchloſſen im Leben, wo ſich die Leute wohl lieben, aber nicht lieb haben."

„Den Unterſchied verſtehe ich nicht," ſagte das junge Mädchen ernſthaft.

„Und doch iſt er ſo gewaltig," ſagte Hans, vor ſich hin mit dem Kopfe nickend. „Was man jetzt gewöhnlich unter Liebe verſteht, iſt ſelten mehr als ein flüchtiger Rauſch, eine plötzliche Neigung vielleicht, ein Gefallen, das wir an einem andern Weſen empfinden, das aber eben ſo gut auch wieder und eben ſo plötzlich weichen kann. Wenn ich aber Jemanden wirklich lieb

Digitized by Google

habe, dann ist das auch ein Gefühl, welches im Herzen Wurzel schlägt und sich durch Stürme und Leid nur fester in seinen Boden hineinklammert, und deßhalb frage ich Dich, Fränzchen: hast Du Deinen Bräutigam wirklich recht von Herzen lieb, oder hat seine, wie ich nicht läugnen will, elegante, vielleicht selbst glänzende Erscheinung Dich so weit gewonnen, um ihm Deine ganze Zukunft anzuvertrauen?"

„Rauten ist so gut und so freundlich."

„Du weichst meiner directen Frage aus, Fränzchen."

„Nein, das thue ich gewiß nicht," rief das junge Mädchen, „und ich — ich glaube bestimmt, daß ich ihn wirklich lieb habe, wenn Du denn doch einmal gerade auf dem Worte so besonders bestehst!"

„Du glaubst es, Fränzchen?" sagte Hans und sah ihr in das zu ihm aufgehobene blaue Auge. „Und wenn Du jetzt nun zum Beispiel hörtest — Du brauchst mich nicht so erschreckt anzusehen, ich rede nur eines Vergleichs halber in einer Art von Bildersprache —, also angenommen, verstehe mich wohl, Du hörtest, daß der Mann Deiner Wahl — oder hörtest es nicht allein, sondern bekämst die bestimmten Beweise

Digitized by Google

dafür, daß der Mann Deiner Wahl ein schlechtes, Deiner unwerthes Subject sei — würdest Du Dich wieder von dem Gedanken losreißen können, ihm ganz und für immer anzugehören?"

„Hans," rief Francisca, machte ihren Arm von dem seinen los und sah ihn bleich und erschreckt an, „bist Du im Ernst?"

„Aber, Schatz, ich frage Dich ja nur beispielshalber. Wenn wir ein Rechenexempel ausgeführt haben, machen wir die Probe darauf, um zu sehen, ob auch Alles stimmt, und so sollten wir auch die Probe auf unsere Gefühle machen, um eben derselben ganz sicher zu sein."

„Du bist ein grundböser Mensch, Hans," sagte Fränzchen, „sieh, wie Du mich jetzt erschreckt hast! An etwas Derartiges habe ich ja doch gar noch nicht gedacht und denken können."

„Aber eben deßhalb frage ich Dich, Herz. Wir sind uns unser selbst nie klar bewußt, weil wir eben nicht die Probe darauf machen."

„Du hast etwas Besonderes bei der Frage," drängte Francisca, „gestehe es mir, Hans, oder Du machst mich unglücklich."

„Glücklich will ich Dich wissen, Herz, recht glücklich," rief Hans bewegt, „und jedes Unheil von Dir abwenden mit treuer Bruderhand; aber

Digitized by Google

ich weiß auch jetzt genug, laß es ſein. Nicht den ſchönen Morgen wollte ich Dir verderben. Gehe der Zukunft getroſt entgegen, denn treue Herzen wachen über Dich; aber eine Bitte hätte ich noch, Fränzchen."

„Eine Bitte, Hans — welche? Wenn ich ſie erfüllen kann, weißt Du gewiß, wie gern es geſchieht."

„Ich weiß es und ſie iſt eben nicht groß," ſagte ihr Bruder. „Geſtern, als ich mit mehreren Bekannten zuſammen war, wurde für eine junge Frau geſammelt, die von ihrem Manne auf das nichtswürdigſte verlaſſen und betrogen iſt, ſo daß ſie jetzt im größten Elend ſchmachtet. Zufällig ſah ich ſie; ſie ging vollkommen abgeriſſen und verkümmert und war doch beſſere Tage gewohnt. Da fiel es mir auf, daß ſie genau Deine Geſtalt hat; ich bin feſt überzeugt, Deine Kleider würden ihr eben ſo gut paſſen, als ob ihr das Maß dazu genommen wäre, und ich wollte Dich nun fragen, Schatz, ob Du vielleicht noch ein anſtändig ausſehendes Kleid und etwas Wäſche hätteſt, um ihr nur für den Augenblick und mit dem Nothwendigſten auszuhelfen. Sei verſichert, Fränzchen, daß Du ein gutes Werk damit thuſt."

Digitized by Google

„Dafür," rief Francisca, vielleicht froh, das vorige Gespräch abgebrochen zu sehen, „hättest Du allerdings zu keiner günstigeren Zeit kommen können, als gerade heute Morgen, Hans. In meiner Stube habe ich einen ganzen Pack Sachen, die ich meinem Kammermädchen geben wollte, damit die sie wieder an arme Leute verschenken könne, denn Lucie selber ist viel zu eigen, um solche Sachen zu tragen. Du kannst Alles bekommen."

„Besten Dank, mein Herz!" rief Hans. „Aber mißbrauchen will ich Deine Güte auch nicht, und in der That brauch' ich nicht mehr, als eben nur einen einzigen Anzug, aber von Kopf bis zu Füßen."

„Und willst Du es selber aussuchen?"

„Aber, Fränzchen, ich verstehe ja nichts von Damentoilette," lachte Hans. „Lege Du ihr Alles zusammen, was sie nothwendig haben muß, besonders ein noch etwas anständiges Kleid."

„Ei, Hans," lachte Fränzchen, „was ich ablege, könnte ich selber noch tragen, und ich hoffe doch, daß das anständig ist."

„Sehr schön, mein Herz, desto besser also, und schlage es mir nur in ein altes Tuch ein, daß ich es fortschicken kann."

Digitized by Google

„Vor Tisch noch, wie?"

„Wenn Du mir eine Liebe thun willst, besorgst Du es gleich. Je eher die arme Frau die Sachen bekommt, desto besser."

„Aber dann ist unser Spaziergang schon abgebrochen."

„Ich habe noch heute Morgen selber viel in der Stadt zu besorgen und darf das nicht hinauszögern. Machst Du es also gleich zurecht, kann ich es auch selber mit besorgen."

„Wenn Du es wünschest, gewiß. Du sollst nicht sagen können, daß ich Dir eine so leicht zu erfüllende Bitte abgeschlagen hätte. So laß uns denn zurück zum Hause gehen und Du wirst einmal sehen, was ich Dir für eine Garderobe zusammenstelle."

Fränzchen hielt Wort. Sie hatte in der That eine Menge von Garderobestücken, die nicht mehr ganz gut waren, das heißt, welche die etwas sehr verwöhnte junge Dame für nicht mehr ganz gut hielt, ausgesucht und zusammengepackt. Hans schickte dann augenblicklich nach einem Packträger und sandte das Paket zu Notar Püster, indem er dort sagen ließ, Mux möge dasselbe zu der Dame von gestern Abend befördern. Aber er traute der Bestellung selbst dann noch nicht recht, sondern

Digitized by Google

ging selber, um danach zu sehen, und kehrte erst, als er Alles gut ausgeführt wußte, nach Hause zurück, denn jetzt war der letzte Moment gekommen, in dem er mit seinem Vater sprechen mußte.

Es war indessen in der That zehn Uhr geworden und seine Mutter und Fränzchen schon wieder bei voller Arbeit, um die zahllosen Kleinigkeiten für heute Abend noch „anzuordnen", denn daß sie nicht selber mit Hand anlegten, verstand sich von selber.

Der Vater war oben in seinem Zimmer, und dort hinauf stieg jetzt auch Hans mit klopfendem Herzen. Er zögerte sogar einen Moment, ehe er anklopfte; aber was konnte das nützen? Es preßte ihm nur die unumgänglich nöthige Zeit noch mehr zusammen.

„Papa," sagte Hans, als er zu seinem Vater ins Zimmer trat, „könnte ich wohl einmal für wenige Minuten etwas mit Dir besprechen?"

Der alte Herr saß behaglich in seinem Lehnstuhl ausgestreckt. „Gern, Hans," sagte er, „gern; komm, setz' Dich da zu mir, mein Sohn, und nun erzähle mir was Du hast. Du machst ja ein gar so ernsthaft Gesicht," setzte er lächelnd hinzu — „brauchst Du etwa Geld?"

„Nein, Papa," erwiederte Hans, dem es auf

einmal war, als ob ihm Jemand mit der einen Hand die Kehle zuſchnürte und mit der andern das Herz feſthielt und zuſammenpreßte. Er konnte keinen Athem bekommen und ſchritt unruhig in dem mit weichen Teppichen belegten Gemach auf und ab. „Ich brauche für mich nichts; die Sache betrifft auch eigentlich nicht mich, ſondern — ſondern Dich ſelber und Fränzchen.“

„Fränzchen?“ ſagte der alte Herr, indem er ſich mit beiden Händen auf die Lehne ſeines Stuhles ſtützte und den Sohn erſtaunt, ja faſt erſchreckt anſah. Es lag etwas gar ſo Beſonderes, ſo Geheimnißvolles in ſeinem ganzen Weſen. „Wie ſoll ich das verſtehen? Iſt etwas vorgefallen?“

„Ja, Vater,“ ſagte Hans mit leiſer, faſt heiſerer Stimme, indem er jetzt vor ihm ſtehen blieb und ihm ruhig, aber feſt ins Auge ſah, „es iſt etwas vorgefallen, und ich bitte Dich dringend, ertrage das, was ich Dir jetzt ſagen werde, wie ein Mann, denn noch iſt das größte Unglück von uns abgewandt.“

„Hans,“ rief der Baron mit weit geöffneten Augen und ſtarrte ihn dabei entſetzt an, „was haſt Du? Was iſt geſchehen? Ich begreife nicht

Digitized by Google

was Du willst, aber mir zittern, wie Du siehst, alle Glieder — spanne mich nicht länger auf die Folter!"

„Nein, Vater," flüsterte Hans, „denn je eher es jetzt gesagt wird, desto besser; also höre: Graf Rauten, der uns hier unter betrügerischen Vorspiegelungen heimgesucht — denn er heißt ganz anders und hat gar keine Güter in Galizien —, ist ein solcher Schurke, daß die deutsche Sprache keinen Ausdruck mehr für ihn findet!"

„Hans!" rief Baron von Solberg, in einem wahren Todesschreck von seinem Stuhl emporfahrend.

„Laß uns ungestört bleiben," fuhr aber der junge Mann fort, indem er nach der Thür schritt und den Riegel vorschob. „Du sollst und mußt jetzt Alles wissen, und die Ursache nur, daß wir es Dir und Mama und Fränzchen so lange verschwiegen, war die Furcht oder vielmehr die Gewißheit, Ihr würdet Euch nicht beherrschen können und der Verbrecher dann vor der Zeit gewarnt werden. Uebrigens hat sich auch eigentlich Alles erst in den allerletzten Tagen so entschieden herausgestellt, denn vor sehr kurzer Zeit wußte ich selber noch nichts, was mich gegen Rauten auch nur einen Verdacht hätte fassen lassen können."

Digitized by Google

„Und wer, wer um Gottes willen weiß etwas über ihn? Was ist geschehen, Hans? Du bringst mich zur Verzweiflung, wenn Du jetzt nicht sprichst!"

„So bleibe da ruhig in Deinem Stuhl sitzen, Papa," sagte Hans. „Ich glaube, ich habe jetzt selber eine ziemlich klare Uebersicht und will Dir mit einfachen Worten das Ganze mittheilen." — Und nun erzählte er dem Vater, der in athemloser Spannung ihm die Worte von den Lippen zu stehlen schien, Alles, was er durch Klingenbruch sowohl als Püster über Rauten gehört, wie das, was er — zum Beispiel den falschen Würfel — selber gesehen und erlebt. Zugleich fügte er hinzu, daß gerade die junge Frau, die jener in nichtswürdiger Weise bestohlen und verlassen, jetzt in Rhodenburg eingetroffen sei, und legte ihm nun den Plan vor, den er sich mit Püster ausgedacht, um den zehnfachen Verbrecher nicht allein zu fangen, sondern auch zugleich den vollen Beweis seiner Schandthaten gegen ihn zu haben.

Der alte Herr hatte ihm Anfangs mit fast peinlicher Aufmerksamkeit zugehört und ein paar Mal dazwischen reden wollen, als ob er diese furchtbaren Anschuldigungen widerlegen müsse; endlich aber, als es mehr und mehr überzeugend

Digitized by Google

über ihn hereinbrach, da sank ihm das Haupt auf die Brust, seine Arme hingen schlaff an den Lehnen nieder und, ein Bild der vollen Verzweiflung und Zerknirschung, saß er vor dem Sohne.

Hans hatte geendet und den Vater nur noch gebeten, auf ihren Plan einzugehen, da sie nur dadurch hoffen konnten, ihn zu überraschen und zu einem Schuldbekenntniß zu bringen. Der alte Herr hörte aber kaum, was der junge Mann jetzt zu ihm sprach, seine Augen hafteten stier am Boden und nur leise, aus tiefster Brust heraus stöhnte er: „Mein Fränzchen, mein armes, armes, unglückliches, verrathenes Fränzchen!"

„Verrathen, ja," sagte Hans mit finster zusammengezogenen Brauen, „aber kannst Du sie unglücklich nennen, wo wir das Schwerste von ihr abgewandt, ja, sie im wahren Sinne des Wortes von diesem Teufel noch gerettet haben? Glaubst Du denn, daß dieser Mensch, der keine bestimmte Heimath auf der Welt zu haben scheint, Fränzchen auf irgend ein Gut geführt hätte? Auf welches? Wo er kein einziges selber besitzt? Nein, mit dem Gelde, das Du ihm zugesichert, und allen Kostbarkeiten, wie er es jener mißhandelten Frau in Amerika ebenfalls gemacht,

Digitized by Google

wäre er einfach entflohen, sie in Jammer und Elend, als das Weib eines Verbrechers in irgend einer Wildniß zurücklassend. Davor wenigstens haben wir Fränzchen noch bewahrt, sie bleibt im Vaterhause, ohne jene entsetzliche Zeit zu durchleben, und das danken wir allein dem wackeren Notar Püster und seinem kleinen Factotum, Mux. Jetzt, Papa, ist aber auch keine Zeit mehr zu verlieren, denn wir müssen handeln."

„Und heute Abend die Gesellschaft! — O mein Gott, wenn die geputzten, fröhlichen Menschen in dieses Haus des Jammers treten!"

„Erstlich, Papa," sagte Hans, „ist es noch kein Haus des Jammers, und dann habe ich dem auch schon vorgebeugt. In der Stunde, in der wir bei Püster zusammenkommen, tragen sechs Dienstleute zu gleicher Zeit, die sich in die verschiedenen Stadtviertel vertheilen, die schon geschriebenen und adressirten Absagebriefe herum. Die Herrschaften mögen sich dann für einen halben Tag den Kopf zerbrechen, was da vorgegangen ist, erfahren werden sie es doch noch zeitig genug; aber wir sind wenigstens sicher, daß sie uns hier nicht zu solcher Zeit belästigen."

„Und die Mutter — Fränzchen?"

„Beide dürfen um Gottes willen jetzt noch

Digitized by Google

nichts erfahren, denn käme Rauten zufällig noch einmal heute Morgen hieher, so wüßte er im Nu, daß er erkannt ist und daß er seine Maßregeln danach nähme, darauf darfst Du Dich verlassen."

„Aber die Frauen bereiten jetzt noch immer Alles zu dem heutigen Feste vor."

„Laß sie," sagte Hans, „es ist besser, als daß sie jetzt da drüben in Thränen säßen und nur noch mehr von peinlicher Ungewißheit gequält würden. Jetzt, Vater, schreib' nur vor allen Dingen an Rauten diese wenigen Zeilen, die ich Dir hier in diesem Zettel aufgesetzt habe. Du bestellst ihn darin auf heute Morgen halb ein Uhr zu Notar Püster, um die besprochene Summe in seine Hände zu legen, da er selber morgen kaum genügend Zeit haben würde, darüber zu verfügen, weiter nichts, und sei dann versichert, daß er kommt."

„Und ich soll jetzt schreiben, Hans? Siehst Du, wie mir die Hände zittern, wie mir alle Glieder fliegen?"

„Wenn ich schreibe," sagte Hans nachdenkend, „könnte er Verdacht schöpfen, denn er muß sich ja überall von Gefahren umgeben wissen, und gegen mich ist er, wenn ich mich nicht sehr irre,

Digitized by Google

ſchon überhaupt mißtrauiſch geworden. — Wenn nun Fränzchen den Brief ſchriebe?"

„Sie würde es nie im Leben thun."

„Sie darf gar nicht und braucht nicht zu wiſſen, zu welchem Zweck; aber laß das mich nur machen. Und Du biſt damit einverſtanden, daß wir um halb ein Uhr bei Notar Püſter, im ſogenannten Eckfenſter, zuſammenkommen?"

„Und was ſoll ich dort?"

„Nichts als Zeuge des Ganzen ſein. Alles Andere überlaſſe getroſt mir und dem Notar; aber jetzt habe ich auch keine Minute Zeit mehr zu verlieren, und nur die eine Bitte noch an Dich, Vater: verrathe Dich nicht, weder gegen die Mutter noch Fränzchen, denn denke, daß das Glück Deines Kindes dabei auf dem Spiel ſteht. Das Beſte wird ſein, Du riegelſt wieder hinter mir zu und läßt keinen Menſchen ein, bis ich ſelber zu Dir zurückkehre, um Dich abzuholen."

„Ich glaube, Du haſt Recht, Hans," ſagte der alte Herr leiſe und mit halb gebrochener Stimme; „ich fühle außerdem, daß ich der Ruhe und Einſamkeit bedarf, um das Gräßliche erſt noch einmal mit mir ſelber zu überdenken. Es kam Alles ſo raſch, es brach über mich herein wie ein ſtürzendes Haus, ohne Zeichen, ohne

Warnung, und mir ist jetzt genau so zu Muthe, als ob ich unter den Trümmern desselben begraben läge. Laß mich allein, Hans, laß mich allein, es wird dann nur um so rascher vorüber gehen und Du sollst Dich nicht beklagen dürfen, daß die Schwäche eines alten Mannes das zu Schanden gemacht hätte, was Ihr Euch vorher sorgsam aufgebaut."

„Jetzt erkenne ich wieder meinen Vater," sagte Hans herzlich, indem er seine Hand nahm und an seine Lippen hob. „Hab' frohen Muth, Papa; gelingt es uns, den Verbrecher zu entlarven, dann darf auch Fränzchen nicht einmal um ihn weinen, denn sie muß Gott nur danken, daß er sie vor der Verbindung mit diesem Menschen rettete."

„Und was wird die Stadt, der Hof sagen?"

„Sie werden Dir gratuliren, daß Du einer solchen Gefahr noch rechtzeitig entgangen bist. — Und jetzt an die Arbeit. Nicht wahr, Du riegelst wieder zu? — Schön! Alles Andere überlasse jetzt mir —" und mit leichtem Herzen sprang er hinaus, denn der Moment zum Handeln war gekommen, und so fröhlich war er in dem Augenblick, daß er hätte laut aufjubeln mögen.

Nur erst als er vor Fränzchen's Zimmer kam,

Digitized by Google

nahm er sich zusammen, holte sein Taschentuch heraus, wickelte es sich um den rechten Zeigefinger und betrat dann der Schwester kleines Boudoir, die er emsig beschäftigt fand, ihre Toilette für den heutigen Abend zurecht zu legen.

„Ach, Fränzchen," sagte er, „hast Du einen Briefbogen bei der Hand?"

„Gewiß, Hans, die Menge; was willst Du? Meine ganze Reisemappe liegt ja hier schon bereit."

„Willst Du mir einen Gefallen thun?"

„Gern; aber was hast Du mit Deinem Finger gemacht?"

„Ungeschickt war ich, geschnitten hab' ich mich eben, und nun bat mich Papa, ich möchte ein paar Zeilen an Rauten schreiben. Er selber ist gerade eifrig beschäftigt, bestimmte Werthpapiere zu ordnen, und läßt Euch auch bitten, ihn jetzt nicht zu stören."

„Mit Vergnügen, Hans; aber ich weiß ja gar nicht, was — in des Vaters Namen?"

„Das kommt gar nicht darauf an; Du kannst es auch in dem Deinen thun. Papa will ihm Deine Mitgift schon heute auszahlen, und da die Sache in aller Form Rechtens geschehen muß, so sollst Du ihn nur bitten, punkt halb ein Uhr

Digitized by Google

bei Notar Püſter zu ſein, wohin Papa ebenfalls kommen wird."

„Aber wie ſchreibe ich das?"

„Setze Dich nur hin, Närrchen, ich dictire es Dir; alſo: „Mein lieber Herr Graf..."

„Aber ich werde doch an Leopold nicht „mein lieber Herr Graf" ſchreiben ſollen?" lachte Francisca.

„Alſo machen wir es ganz kurz," nickte Hans — „Lieber Leopold! Vater hat ſich entſchloſſen, Dir meine Mitgift ſchon heute Morgen auszuzahlen, damit Du noch Deine Verfügung darüber treffen kannſt und morgen nicht gezwungen biſt, an Geſchäfte zu denken. Sei punkt halb ein Uhr bei Notar Püſter, in der erſten Etage des Eckfenſters. Papa und Hans werden Dich um die nämliche Zeit dort treffen. Hochachtungsvoll..."

„Ja wohl, hochachtungsvoll!" lachte Fränzchen. Laß Du mich jetzt nur machen, den Schluß ſchreibe ich ſelber, und ſieh mir nicht auf die Hand. Du brauchſt gar nicht zu wiſſen, wie Brautleute aneinander ſchreiben; das magſt Du ſelber verſuchen — ich habe es ebenfalls lernen müſſen."

Mit flüchtigen Zügen warf ſie auch wirklich noch ein paar Zeilen auf das Blatt, faltete es dann zuſammen, ſiegelte und adreſſirte es und

Digitized by Google

sagte jetzt: „So, hab' ich das so recht gemacht?"

„Du bist ein herziger Schatz," rief Hans, in diesem Augenblick aber wirklich kaum im Stande, seine Bewegung zu verbergen — „und Du hast keine Ahnung, welchen wichtigen Dienst Du Dir selber dabei geleistet!"

„Ich, Hans — mir? Das blieb sich doch mit dem Gelde gleich..."

„Nicht so ganz, wie Du glaubst; doch jetzt will ich den Brief rasch an seine Adresse befördern, damit er Rauten noch zu Hause trifft, denn sonst verfehlen wir uns am Ende in der Stadt."

„Nein," sagte Francisca; „er hat mir bestimmt erklärt, daß er bis gegen zwölf Uhr zu Hause bleiben würde, wenn ich ihm vielleicht noch etwas zu sagen hätte — also er erwartet den Brief."

„Desto besser; und nun, mein Schatz, auf Wiedersehen!" — Damit nahm er sie in die Arme, was er sonst nur selten that, und drückte einen recht herzlichen Kuß auf die ihm gebotenen rosigen Lippen.

„Du bist ja heute so zärtlich, Hans!" lächelte Fränzchen.

„Ach, weißt Du, Schatz, es gehen mir doch

Digitized by Google

jetzt eine Menge von Dingen durch den Kopf, aber was sich nicht ändern läßt, muß eben ertragen werden — und ihr noch einmal freundlich zunickend, verließ er rasch ihr Zimmer und versäumte jetzt auch keinen Moment mehr, den Brief durch einen der Diener direct zu befördern.

„Der Brief ist von meiner Schwester," sagte er dem Manne; „es liegt ihr daran, zu wissen, ob Sie den Herrn Grafen noch zu Hause getroffen haben. Bitte, bringen Sie recht bald Antwort."

„Zu Befehl, Herr Baron!" — und durch die freundlichen Worte, welche nur selten an die Solberg'sche Dienerschaft verschwendet wurden, angefeuert, lief der Mann mehr als er ging, um den erhaltenen Auftrag auszuführen. Für den jungen Herrn wären überhaupt sämmtliche Dienstboten mit Vergnügen durchs Feuer gesprungen.

Hans verbrachte indessen eine peinliche Viertelstunde in quälender Ungeduld, bis er nämlich erfuhr, ob der Brief wirklich in Rauten's Hände gelangt sei. Es wäre zu fatal gewesen, wenn ihn der Bote nicht mehr zu Hause getroffen hätte. Er ging in seinem Zimmer mit untergeschlagenen Armen rasch auf und ab und sprang jedesmal nach der Treppe, wenn unten die Thür klinkte.

Digitized by Google

Endlich kehrte der Bote zurück; er hatte den Auftrag in unglaublich kurzer Zeit ausgeführt, und trotzdem erschien es Hans wie eine Ewigkeit.

„Nun, haben Sie ihn gefunden?"

„Ja, Herr Baron; er war gerade im Begriff, auszugehen."

„Hat er den Brief gelesen?"

„Zu Befehl, Herr Baron; aber er meinte, eine weitere Antwort wäre nicht nöthig, er würde sich einfinden."

Hans hätte dem Mann gern in aller Freude einen Thaler für seine Bemühungen gegeben, aber er fürchtete dadurch vielleicht Verdacht zu erregen, wenn er zu viel Interesse gerade an diesem Briefe zeigte; er mißtraute jetzt allen Menschen. „Es ist gut, ich danke Ihnen," sagte er deßhalb auch nur und nahm jetzt selber seinen Hut, um vorher noch einmal das Nähere mit Püster zu besprechen.

Digitized by Google

4.
Vor der Entscheidung.

Im Hause des Herrn von Schaller, trotzdem daß es so glänzend und selbst luxuriös eingerichtet war, herrschte heute eine höchst unglückselige Stimmung. Schaller lag, die langen Beine weit hinaus über den Teppich gestreckt, beide Hände in den Taschen, den Kopf hintenan gelegt, in einem Lehnstuhl seines Salons, starrte an die Decke und pfiff, und ihm schräg gegenüber am Fenster saß seine Frau, noch in ihrer etwas derangirten Morgentoilette, die schon grauenden Haare unordentlich unter einer nicht übermäßig reinen Mütze hervorquellend, noch in Pantoffeln und ebenfalls in einer Laune, die ihrem überdies schon alten Gesicht etwas wirklich Abstoßendes verlieh.

„So höre endlich mit Deinem verwünschten

Digitized by Google

Pfeifen auf," rief sie. „Du bringst Einen ja noch zur Verzweiflung, und mir ist so schon der Kopf, als ob er mir abfliegen müßte."

„Hm," brummte Schaller und sah sie mit einem nichts weniger als zärtlichen Blick an. „Das wäre in der That schade drum; aber, mein süßes Herz, vermutheſt Du, daß ich etwa in beſſerer Laune bin? — und das Pfeifen macht mir Luft."

„Und was nun?" fragte die Frau.

„Ja, Geliebteſte," sagte Schaller, indem er sich womöglich noch länger ausstreckte und mit den Füßen schon unten gegen das Mahagoni-Tischbein kam, „das ist gerade die identische Frage: „Was nun?" und das Niederträchtige dabei, daß es sich hier nur um einen einzigen lumpigen Tag, um elende vierundzwanzig Stunden handelt."

„Aber weßhalb hast Du den Wechsel auch ausgeſtellt und nachher anerkannt?"

„Unschuldsvolle Seele," sagte Schaller, aber mit einer Miene und Betonung der Worte, als ob er das boshafteſte Schimpfwort gegen sie gebraucht hätte, „wovon hätten wir denn leben wollen und so leben, wie es Deinen Neigungen, meine Taube, entspricht! Das Feuer brannte mir eben so auf den Nägeln wie in dieſem Augen-

Digitized by Google

blick, und wenn ich heute einen eben solchen Esel fände, der mir löschen hülfe, so würde ich ihm bereitwilligst auch heute die Arme öffnen. — Aber so dumm das Volk im Allgemeinen ist und so leicht man ihm in einer Menge von Dingen Sand in die Augen streuen kann, in Sachen des Geldbeutels sind sie bildungsfähig und besitzen gewöhnlich eine instinktartige und fast krampfhafte Neigung, ihn geschlossen zu halten."

„Aber ich begreife gar nicht," sagte die Frau, „daß es bei einer solchen Sache auf einen Tag ankommen kann. Du erklärst einfach, daß Du heute gerade zufällig kein baares Geld liegen hättest — das kann jedem Menschen passiren — und daß Du morgen oder übermorgen zahlen würdest."

Schaller hatte ihr mit dem freundlichsten Lächeln von der Welt zugehört, ohne seine Stellung aber im Geringsten zu verändern; er war nur womöglich noch ein wenig mehr an dem Stuhl hin und gewissermaßen in seine Taschen hinein gerutscht. Als seine Frau geendet hatte, nickte er ihr aber liebevoll zu und sagte:

„Du bist ein gar zu kluges Täubchen, meine geliebte Gattin, sonderbar, daß Du Dich nur so lange gehalten hast, denn zu kluge Kinder sollen eigentlich nicht lange leben."

Digitized by Google

„Ich verbitte mir Deine albernen Bemerkungen, Theodor," rief die Frau, die ihren Gatten schon kannte, gereizt. „Hab' ich etwa nicht Recht?"

„Gewiß hast Du Recht, mein holder Seraph!" sagte Theodor mit seinem gewinnendsten Lächeln. „Du wirst Dich vielleicht erinnern, daß Du immer Recht hast; es ist nur der einzige, so schwer gut zu machende Fehler, daß Du nichts, gar nichts auf der Gottes Welt verstehst und zwischen den Farben herumtappst, wie eine Kuh in einem Atelier. Wenn ich heute nicht bezahlen kann, und zwar einen Wechsel, der mir schon vor vierzehn Tagen präsentirt wurde und den ich acceptirt habe und acceptiren mußte, wenn wir nicht das nämliche Vergnügen schon zu jener Zeit haben wollten, so wissen die Herren, daß ich nicht zahlen kann, in wenigen Stunden spricht sich das in der Stadt aus, und wenn es Dir dann Vergnügen machte, könntest Du eben halb Rhodenburg empfangen, Schuster, Schneider, Tischler, Delicatessen-Handlungen, Bäcker, Fleischer und Gott weiß wen sonst noch — Herrn Hofapotheker Semmlein „meinswegen" an der Spitze."

„Das begreife ich nicht," sagte Frau von Schaller.

„Du bist vollkommen entschuldigt," versicherte

ihr Gatte. „Klug kann jeder Menſch durch fleißiges Studiren werden, aber Dummheit iſt eine Gabe Gottes und muß reſpectirt werden.“

„Du biſt unausſtehlich, Schaller, und ich halte es auch nicht länger mit Dir aus.“

„Schade, daß Du das nicht früher gefunden haſt, ich habe Deine Ausdauer ſchon viele Jahrzehnte bewundert; aber was ich Dich fragen wollte: haſt Du zu Rauten hinübergeſchickt?“

„Schon vor einer halben Stunde, Kathinka hat es beſorgt. Das Kind weiß auch mehr, als es wiſſen ſollte. Sie hatte vorhin ganz rothgeweinte Augen.“

„Mein ſüßes Herz,“ ſagte Herr von Schaller, „es geht das, wenn wir von den rothgeweinten Augen abſehen, vielen Menſchen in Rhodenburg ſo, und das Schlimmſte iſt, ſie werden mit jedem Jahre klüger, — aber kommt da nicht Jemand?“

Es zog draußen allerdings an der Klingel und Schaller richtete ſich empor und nahm die Hände aus den Taſchen. — Das Mädchen hatte geöffnet.

„Herr von Schaller zu Hauſe?“

„Das iſt Rauten!“ rief Schaller, von ſeinem Stuhl emporſpringend; „aber er wird die alte Geſchichte ſingen: „Morgen, morgen, nur nicht

Digitized by Google

heute!" — Wenn man nur so ein verdammtes Opiat wüßte, mit dem man eine ganze Stadt auf vierundzwanzig Stunden in den Skat legen könnte!" Dabei war er mit zwei Schritten an der Thür und öffnete sie, um den sehnlichst Erwarteten zu begrüßen.

„Hallo!" lachte aber dieser, als er den Salon betrat, wo ihm die hier herrschende Stimmung natürlich nicht entgehen konnte, „was ist da vorgefallen? Die gnädige Frau läßt die Flügel hangen und Schaller sieht aus, als ob er ein Stück Rhabarber kaute!"

„Die Situation auf den Kopf getroffen," bestätigte Schaller mit seinem trockenen Humor, der ihn selbst in dieser Stunde nicht verließ; „ich kaue in der That Rhabarber mit etwas asa foetida dazwischen, und meine geliebte Gattin, die Taube, könnte man auch eher mit einem begossenen Pudel vergleichen. Rauten, es geht mir an den Kragen, und ich kann nicht mehr bis morgen warten."

„Ich bringe gute Nachrichten," rief der junge Mann, indem er seinen Hut auf den Tisch stellte und sich selber in einen Stuhl warf, „famose Nachrichten!"

„Den Teufel bringen Sie!" sagte Schaller,

Digitized by Google

ihn ungläubig ansehend. „Nachrichten, die mir ebenfalls helfen?"

„Da, lesen Sie den Brief," sagte Rauten, indem er ein kleines Couvert aus der Tasche nahm und Schaller hinreichte, „das hat mir Fränzchen eben im Auftrag ihres Vaters geschrieben."

Schaller griff das kleine, zarte Billet ziemlich rücksichtslos auf, riß das Couvert ab und überflog den Inhalt mit den Blicken. Aber er bedurfte keiner langen Zeit dazu. Schon im nächsten Moment schwang er das kleine Blatt, sich auf einem seiner langen Beine herumdrehend, in der Hand, dann aber, wie von einem bösen Geist besessen, warf er es plötzlich zu Boden, setzte sich auf den kleinen gestickten Drehstuhl, fuhr wieder in die Höhe, trat auf die Fußbank, riß an einer Klingelschnur, öffnete mit einem Ruck den Cigarrenkasten und ließ in derselben Minute auch die Uhr schlagen, was einen wahren Heidenlärm zur Folge hatte: Heil Dir im Siegerkranz, O du mein holder Abendstern, Wir winden dir den Jungfernkranz und den Marsch aus Gounod's Faust begann es auf einmal von allen Seiten an zu toben, und dazwischen führte Schaller, noch in Morgenhosen und einer kurzen wollenen, aber gestickten Jacke, eine Art von indianischem Tanz

Digitized by Google

auf, bei dem er mit eingebogenen Knieen und zurückgeworfenem Oberkörper die grotesksten Stellungen und Sprünge erzeugte.

„Aber — Theodor!“ rief seine Frau, die Hände zusammenschlagend, „bist Du denn wahnsinnig geworden? Es zerreißt Einem ja die Ohren! Bitte, Herr Graf, fassen Sie den unglücklichen Menschen, er thut sich sonst noch ein Leid an.“

Rauten amüsirte sich vortrefflich über die wirklich komische Beweglichkeit seines langen Freundes und dachte gar nicht daran, ihn zu stören oder zu unterbrechen. Auch die Musik belästigte ihn nicht, da er nicht das geringste musikalische Gehör hatte, und er gab sich deßhalb ganz dem Genuß dieses Augenblickes hin.

Selbst Kathinka hatte draußen den Lärm gehört und öffnete erstaunt die Thür, um zu sehen, was es da gäbe, schloß sie aber rasch wieder, als sie den Grafen bemerkte, der auch noch nicht auf sie geachtet hatte. Sie fühlte sich wahrlich nicht in der Stimmung, jetzt die leeren Formeln eines Empfanges durchzumachen.

Schaller kam aber endlich wieder zu sich, und zwar hauptsächlich durch das Verlangen, den Brief noch einmal und aufmerksamer durchzulesen.

„Welch ein sensibles, kleines Frauenzimmer

Digitized by Google

Ihre Braut eigentlich ist," sagte er dann schmunzelnd, „ich habe gar nicht geglaubt, daß sie so vernünftig schreiben könnte. — Also halb ein Uhr? — Aber Donnerwetter, Rauten, so viel muß es ja gleich sein!"

„Es fehlen noch fünfzehn Minuten daran und es ist ja hier gegenüber. Ich bin nur herübergekommen, um Sie als Zeugen mitzunehmen. Ist Ihnen das recht?"

„Bon! Dann muß ich nur gleich in meine Kleider fahren," rief Schaller, „was aber keine fünf Minuten dauern soll. — Herrgott! Der holde Abendstern fängt noch einmal an."

„Und sind Sie jetzt zufrieden und nicht mehr mißtrauisch?"

„Nicht die Spur, eigentlich auch nie gewesen."

„Schaller!"

„Auf Ehre nicht! — Wie können Sie so etwas denken? — Aber in fünf Minuten bin ich wieder da" — und vielleicht froh, das Gespräch gerade jetzt abbrechen zu können, eilte er hinüber in sein Zimmer, um dort rasch Toilette zu machen.

Jetzt nahm Frau von Schaller die Gelegenheit wahr — sie hatte in der Aufregung ganz ihr gerade nicht reizendes Morgen-Negligé vergessen, an dem sogar vorn die Locken fehlten —

Digitized by Google

und wollte sich eben auf Rauten stürzen, um aus ihm alle die Einzelheiten herauszupressen. Rauten kannte sie aber gut genug und wußte und benutzte ein fast grausames Mittel, sie los zu werden, ganz in seiner eleganten liebenswürdigen Weise.

„Gnädige Frau," sagte er, „das ist eine so lange, complicirte Geschichte, daß ich wirklich mehr Zeit, als mir augenblicklich zu Gebote steht, gebrauchte, um Sie gebührend von Allem in Kenntniß zu setzen; aber wie ist mir denn? Ich weiß nicht, ob ich mich täusche, Sie kommen mir heute Morgen so verändert vor, ich muß Ihnen gestehen, ich hätte Sie kaum wieder erkannt."

Frau von Schaller, solcher Art aufmerksam gemacht, warf einen entsetzten Blick in den nächsten Spiegel; aber die Wirkung war zauberschnell: „O mein Gott!" stöhnte sie, schoß aber dann auch mit Windeseile zur Thür hinaus. Wo in aller Welt hatte sie auch nur ihre Gedanken gehabt — es war zu entsetzlich!

Rauten lachte still vor sich hin; er wußte, daß sie jetzt gute drei Viertelstunden gebrauchte, ehe sie sich wieder konnte sehen lassen, und dann war er wenigstens vor ihr sicher.

Schaller blieb aber in der That nicht lange;

Digitized by Google

er durfte natürlich diesen wichtigen Act nicht verzögern, und als er ins Zimmer zurückkam und Rauten allein sah — die Uhren hatten indessen alle ausgespielt —, sagte er rasch: „Rauten, die Idee des alten Solberg war Gold werth. Denken Sie, daß ich heute Abend noch einen Wechsel von zwölfhundert Thalern zu zahlen habe, und ich wäre verloren gewesen, denn ich hatte keine Mittel, wegzukommen."

„Das nimmt Ihnen aber wieder einen schönen Theil von Ihrem Capital."

„Wissen Sie, Rauten," sagte Schaller, und ein eigenthümliches Lächeln stahl sich dabei über seine Züge, „ich fürchte, daß bald nach Ihrer Abreise ein Brief von einer jungen Dame eintreffen könnte, der mich ebenfalls hier in möglicher Weise unangenehme Conflicte zu bringen im Stande wäre, und ich werde deßhalb die Zeit wohl kaum abwarten."

„Sie wollen fort?"

„Bis jetzt," sagte Schaller, „konnte ich natürlich nicht daran denken, denn es fehlten mir zu einer Luftveränderung, die ich nothwendig brauche, die Mittel. Ich hätte den Weg deßhalb nur gezwungen eingeschlagen. Jetzt ist das etwas Anderes. Ich werde kein Esel sein und

Digitized by Google

zwölfhundert Thaler auf Einem Brette auszahlen. Einer solchen Dummheit habe ich mich wenigstens in meinem ganzen Leben noch nicht schuldig gemacht und denke nicht daran, auf meine alten Tage damit anzufangen. Es könnte sein, Rauten, daß ich sogar noch heute Abend nach Ihrer Gesellschaft eine kleine Landpartie mit meiner Familie machte, um den morgenden Tag in den Bergen zuzubringen. Zum Packen der nothwendigsten Sachen habe ich heute den ganzen Tag Zeit, und der Plunder hier herum gehört doch nicht mein. Ich hatte heute Morgen noch die Absicht, eine Weile länger hier zu bleiben, und habe mich deßhalb eigentlich so gesorgt; ich war ein Thor — pereat mundus — wenn Sie fort sind, wird es doch hier langweilig im Nest! Was wär's auch, wenn ich das Geld erst morgen erhielt! Bis der Wechsel protestirt wurde und zurückging, konnte ich doch über alle Berge sein."

„Und Kathinka? Ich glaubte einmal eine Zeit lang, daß sich Hans für sie interessire."

„Ja, sagte Schaller, „ich glaubte es auch; aber ich fürchte, das alberne Ding hat eine andere Neigung im Kopfe — eine Hütte und ein Herz, die alte Geschichte — und sie hat Solberg

Digitized by Google

so kalt behandelt, daß er natürlich die Lust verlor. Aber, alle Wetter, da unten kommt er schon mit dem Alten! Es wird die höchste Zeit — kommen Sie, Rauten — seh'n Sie, da drüben steht die Blendheim am Fenster; es ist das erste Mal, daß sie sich wieder zeigt — alle Wetter, wie blaß sie aussieht!"

Rauten wandte sich ab. „Wir dürfen nicht länger zögern," sagte er; „es schlägt eben jetzt halb ein Uhr, und der alte Baron ist einer von jenen verzweifelten Menschen, die genau nach der Uhr leben — wir wollen gehen. —"

Im Hause des Tischlermeisters Handorf schien sich in der Zeit wohl Alles etwas freundlicher gestaltet zu haben; der alte Meister ging aber doch noch recht sorgenvoll umher und die Mutter hatte wieder einmal rothgeweinte Augen.

Karl's Gesundheit hatte sich allerdings rasch herausgearbeitet, der kräftige Körper des jungen Mannes siegte über das geistige Leiden, das ihn so lange niedergehalten; aber sein Entschluß, Deutschland zu verlassen und in Amerika Vergessenheit des erduldeten Elends zu suchen, stand auch dafür fest, und eine bessere Gelegenheit,

Digitized by Google

hinüber zu gehen, fand sich allerdings so leicht nicht wieder.

Mr. Hummel hatte nämlich in aller Form um Margarethens Hand angehalten, und da sich der Meister bei Hummel's Schwager hier erkundigte und nur Gutes dort von ihm erfuhr, so mochte er ihm seinen Segen nicht verweigern. Margareth hatte ihn ebenfalls seines ehrlichen, offenen Wesens wegen liebgewonnen, und da er keinen Kautabak mehr anrührte, dafür aber zu rauchen begann, wogegen Margareth nicht das Geringste einwenden mochte, „denn Tabak müssen die Mannsleute nun einmal haben," sagte sie, so sollte ihre Verbindung nach dem üblichen Aufgebot in der Kirche gefeiert und dann die Reise nach Amerika gleich angetreten werden, und dabei wollte sie Karl begleiten.

Margareth war draußen in der Küche, die Mutter saß an ihrem Tischchen und säumte neue Handtücher, Karl stand neben ihr am Fenster und sah gedankenvoll hinaus auf die Straße, und der alte Handorf war draußen in der Werkstätte bei seinen Leuten gewesen und trat jetzt gerade heraus, um sich, wie er es nannte, „einen Augenblick zu verschnaufen".

Draußen bei der Arbeit hatte er auch wohl

Digitized by Google

Alles, was ihn drückte, vergessen oder es doch wenigstens keine Macht über sich gewinnen lassen. Jetzt, wie er nur die verweinten Augen der Mutter und die gedrückte Gestalt des Sohnes sah, legte es sich ihm wieder wie mit Centnergewalt auf die Brust. Er rückte sein Käppchen und kratzte sich darunter den grauen Kopf; dabei setzte er sich nicht, wie er das bei solchen Gelegenheiten sonst so gern that, ein paar Minuten lang in die etwas harte Sophaecke, sondern er schritt langsam in der Stube auf und ab und sein Blick suchte verstohlen bald die Mutter, bald den Sohn, bis ihm das Schweigen selber peinlich wurde.

„Flenne nicht in einem fort," brummte er; „Du weißt, Du machst mir das Herz damit immer nur noch schwerer, und ich habe doch gerade genug auch auf meinen Part zu tragen."

„Aber beide Kinder, Vater, beide Kinder auf einmal und gleich hinaus auf das große, schreckliche Meer," klagte die Frau — und jetzt konnte sie auch ihre Thränen nicht mehr zurückhalten —, „es ist doch gar zu traurig — gar zu traurig!"

„Ach, Mutter," klagte Karl, „glaubst Du, daß ich mit leichtem Herzen von Euch gehe — froh werde ich so mein Lebstag nicht wieder, und

Digitized by Google

die Sorge um Euch wird mich außerdem nicht verlassen. Aber kann ich denn anders? Frage nur den Vater selber, ob er mir nicht Recht gegeben hat, denn ich bin ja hier von Allen gemieden wie ein Aussätziger — kein Geselle will mit mir arbeiten oder nur an Einem Tische mit mir essen; auf der Straße deuten die Kinder mit Fingern auf mich, und die jungen Mädchen am Brunnen, wenn ich vorübergehe, zischeln miteinander und erzählen einander, daß ich einen Menschen todtgeschlagen und im Zuchthaus gesessen hätte — kann ich das etwa länger ertragen und ist hier überhaupt noch Hoffnung für mich? Anfangs, ja, da glaubte ich es, und Tag und Nacht träumte ich davon, wie ich wieder glücklich werden würde, wenn ich dem wirklichen Mörder je begegnete. Jetzt habe ich ihn getroffen, den Mann wenigstens, dessen Bild mich die langen Jahre in furchtbarer Pein gequält; leibhaftig stand er vor mir, so wie ich ihn immer vor mir gesehen — und was sagen die Leute jetzt? Was sagt selbst der alte, kluge Mann, der Notar, den wir um Rath gefragt? Es sei ein Graf und eine Anklage gegen ihn ganz unmöglich, da wir auch nicht die geringsten anderen Beweise gegen ihn vorbringen könnten. Damit war meine einzige

Digitized by Google

und letzte Hoffnung zu Schanden gemacht. Ich sehe jetzt ein, daß ich für Deutschland verloren bin, und die einzige Rettung für mich liegt nur noch in jener fernen Welt."

„Ja," sagte der Vater, indem er finster vor sich hin mit dem Kopfe nickte, „Rettung für Dich — und ich sehe auch ein, daß Du hier nicht länger bleiben kannst, denn mir selber würde es das Herz abdrehen, all den Jammer mit zu erleben, und ohne Arbeit kann überhaupt ein Mann nicht bestehen. Aber was wird dann aus mir? Ich bin jetzt einundsiebenzig Jahre alt, und wenn ich mich auch für mein Alter noch rüstig genug fühle, so merke ich doch auch gut genug, daß mir die Knochen anfangen lahm zu werden. Wo hätte ich sonst daran gedacht, mich mitten in der Arbeit auszuruhen! Aber jetzt fühl' ich, daß ich's brauche, wenn ich mich nicht caput machen will. Es geht eben nicht mehr, wie es gehen sollte, und wie lange wird's dauern, dann sitz' ich ganz da. Wärst Du bei mir geblieben und hättest die Werkstatt übernehmen können, dann war's was Anderes, dann konnte ich mich zu Ruhe setzen und doch noch dabei auf Hobelspähnen herumtreten, wie ich's von Jugend auf gewohnt gewesen bin. Das ist nun vorbei. Ein Jahr

Digitized by Google

treib' ich's vielleicht noch, und wenn mich Gott gesund läßt, auch möglicher Weise zwei — dann aber hört's auf; ich muß meine Werkstätte aufgeben, das Werkzeug verkaufen, das Haus vermiethen oder auch ganz losschlagen und dann in irgend einem kleinen Quartier meine letzten Lebensjahre da mit der Alten einsam verbringen. Es wird wohl nicht anders werden."

„Und doch vielleicht, Vater," sagte Karl bewegt. „Sieh, dort drüben können sich die Menschen, wie mir Herr Hummel erzählt hat, recht nach freiem Willen rühren, und ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter wird dort sein eigener Herr. Du sollst aber einmal sehen, Vater, wie ich dort arbeiten werde — aus voller, voller Lust, und jeden Pfennig sparen, den ich verdiene. Ich bin auch ein tüchtiger Arbeiter geworden — sorge Dich deßhalb nicht; in der Strafanstalt wurde ich stets in meinem Metier beschäftigt, und sie fanden bald aus, daß ich was Ordentliches leisten konnte. Ich bekam Arbeit von allen Seiten und die feinsten und schwierigsten Stücke dabei zu machen, und o, wie gern that ich das, denn ich wußte ja doch, daß ich nur dadurch allein mir später wieder einmal mein Brod verdienen könne. Hab' ich aber erst etwas

Digitized by Google

verdient, Vater, und das Land dabei ein wenig kennen lernen, dann müßt Ihr hinüber zu mir kommen, Du und die Mutter. Ich will Euch schon eine freundliche Heimath herrichten, und Ihr sollt dann Eure alten Tage nicht allein und einsam verleben."

„Luftschlösser," sagte der alte Mann, mit der Hand abwehrend; „baue keine Plane auf Jahre hinaus, mein Junge, wo Du nicht weißt, ob Du selbst in der nächsten Stunde noch lebst. Dir steckt das Amerika jetzt im Kopfe wie Tausenden von jungen Menschen; Du siehst das Alles da in Glanz und Pracht und Sonnenschein, und verdenken kann ich's Dir ja auch nicht, denn verleidet genug haben sie Dir die alte Heimath."

„Glaube das nicht, Vater, glaube das nicht!" rief Karl bewegt aus. „Meine ganze Seele hängt an der Heimath, und ich würde nie und nimmer daran denken, sie zu verlassen, wenn sie mich hier nicht ordentlich mit Gewalt ausgestoßen hätten! Wie hatte ich mich ja immer darauf gefreut, mit Dir und unter Deinen Augen zu schaffen und zu arbeiten, und mir dann einst selber eine Häuslichkeit zu gründen und Euch Beide dann, die Mutter und Dich, auf Eure alten Tage zu hegen und zu pflegen! Es hat nicht sein

Digitized by Google

sollen, wenigstens nicht hier in Deutschland, denn welches brave Bürgermädchen möchte hier wohl mit einem Zuchthäusler vor den Altar treten!"

Der Alte nickte wehmüthig mit dem Kopfe und die Mutter weinte nur stärker, denn sie fühlte ja, daß der Sohn Recht hatte — es war Alles vorbei, Alles verloren!

An der Thür klopfte es. „Herein!" rief der alte Handorf, eben nicht besonders erfreut über die jetzige Störung; aber bei Bürgersleuten ist es eben nicht Sitte, daß sie sich verleugnen lassen, wenn ihnen ein Besuch nicht paßt. Was kam, mußte eben hereingelassen werden — wie hätte er lügen können und sagen lassen, er sei nicht zu Hause!

Die Thür öffnete sich, aber es war Niemand weiter als der kleine Mux, der Schreiber des Notars Püster.

„Ich störe doch nicht?" sagte Mux.

„Kommen Sie herein, Herr Mux!" rief der Tischlermeister, „Sie stören uns nicht, denn Sie wissen ja doch, was bei uns vorgeht, und haben gezeigt, daß Sie Theil daran nehmen — kommen Sie nur näher."

„Ich will Sie nicht lange belästigen," sagte Mux, der rasch an den Augen der Frau sah,

Digitized by Google

daß sie hier alte, schmerzliche Erinnerungen berührt, bei denen ein Fremder, wer es auch sei, nicht angenehm oder willkommen sein konnte; „ich wollte nur den jungen Herrn Handorf bitten, jetzt gleich, aber ohne weiteres Säumen, zum Herrn Notar Püster hinüberzugehen, der ihm etwas Wichtiges mitzutheilen hat."

„Mir?" sagte Karl erstaunt.

„Ja, gewiß; aber bitte, gehen Sie gleich, Sie thun noch dazu ein gutes Werk. Aber ich kann Ihnen jetzt nicht mehr sagen, das Weitere erfahren Sie dann Alles drüben bei meinem Principal."

„So geh' doch, Karl," bat aber auch die Mutter, die mit äußerster Spannung den Worten des kleinen Mannes gelauscht hatte, denn an Alles knüpfte ja das Mutterherz eine Hoffnung an — „Du weißt ja doch nicht, was der Herr Notar von Dir will, und er hat es immer gut mit uns gemeint."

„Gewiß geh' ich, Mutter, gewiß," sagte Karl, indem er schon nach seinem Hut griff — „und wenn es auch nichts für mich ist, wenn ich nur dem Herrn Notar damit gefällig sein kann. Ist er in seinem Hause?"

„In seiner Schreibstube oben," sagte Mux,

„wo er sich immer aufhält. Ich selber habe nur noch einen Weg zu besorgen und komme dann ebenfalls" — und seinen Auftrag ausgerichtet, eilte er fort in das nur wenige Häuser von da entfernte Hotel zum „Römischen Hause".

Karl aber ging ohne weiteres Säumen zum Notar hinüber; er zeigte sich sonst so wenig als möglich am hellen Tage auf der Straße draußen, aber dem Rufe mußte er jedenfalls folgen, und es war ihm auch dabei so eigen zu Sinn, das Herz schlug ihm so laut in der Brust, als ob etwas Besonderes vorgehen müsse, und doch konnte er sich in aller Welt nicht denken, was.

Notar Püster war allein in seinem Zimmer, und als Karl zu ihm hineintrat, ging er ihm freundlich entgegen und reichte ihm die Hand, was er bis jetzt noch nicht gethan hatte.

„Herr Notar," sagte Karl, „Sie haben gewünscht, daß ich zu Ihnen herüberkommen möchte — ist es etwas, das Sie von mir wünschen?"

„Eigentlich wollte ich Ihnen, und zwar vor der Hand, nur etwas zeigen," sagte der alte Herr in seiner gewöhnlichen trockenen Weise; „wir haben aber nicht mehr viel Zeit zu verlieren,

Digitized by Google

denn ich werde gleich Besuch bekommen. Doch was ich Sie fragen wollte: kennen Sie diesen Stock?"

Er deutete dabei auf die nächste Ecke, in der ein tüchtiger, geschnitzter und eigenthümlich gestalteter Knotenstock lehnte, und Karl drehte sich langsam und erstaunt nach der Stelle um — die Frage klang so sonderbar. Kaum aber hatte er nur einen Blick auf den Stock geworfen, als er auch mit Einem Satze auf ihn zusprang, ihn in beide Hände nahm, betrachtete und dann mit vor Aufregung fast erstickter Stimme ausrief: „Das ist mein Stock, das ist das unselige Stück Holz, mit dem jener Fremde den armen Juden erschlagen! O mein Gott, woher haben Sie diesen Stock?"

Püster antwortete nicht gleich; er nickte nur eine Weile langsam vor sich hin, als ob er die Bestätigung erwartet habe, und sagte dann lächelnd: „Von dem Gerichte, das Sie damals verurtheilt hat. Ich schrieb den Herren allerdings nicht, daß ich den Stock dazu benutzen wolle, um vielleicht den wahren Mörder herauszufinden, denn es ist sehr fraglich, ob ich ihn dann bekommen hätte. Wer gesteht gern ein, daß er eine große Dummheit gemacht oder eine Ueber-

Digitized by Google

eilung begangen! Aber ich bat die Herren um den Stock, da wir, wie ich ihnen andeutete, mit Hülfe deſſelben noch auf die Spur eines andern Verbrechens zu gelangen dächten, und dagegen fühlten ſie natürlich kein Bedenken. Der Stock, als corpus delicti, befand ſich noch bei den Acten, aber die Sache war ja außerdem erledigt und der Verbrecher hatte ſeine Strafe verbüßt. Man ſchickte deßhalb den Stock an die verlangte Adreſſe, erbat ihn ſich aber, nach davon gemachtem Gebrauch, wieder zurück, da der Gegenſtand eben — zu den Acten gehöre und von dieſen eigentlich nicht getrennt werden dürfe. Alſo es iſt der nämliche Stock?"

„O, wie genau kenne ich ihn," rief Karl, „und jeden Augenblick wollte ich darauf ſchwören! Da iſt noch die Schlange, die ſich ein Stück daran herunterringelt, und da das böſe Geſicht, welches die Zunge herausſtreckt und das mir damals beſonders Spaß machte, weil es einem von unſeren früheren Geſellen, dem Breitkopf, ſo ähnlich ſah!"

„Gut, Herr Handorf," bemerkte der Notar, der einen Blick auf ſeine Wanduhr warf — „ſo erfahren Sie denn jetzt mit kurzen Worten, daß alle Vorbereitungen getroffen ſind, um den Mann,

Digitized by Google

den Sie für den wirklichen Thäter halten, zu einem Geständniß zu bringen."

„Herr Notar!" rief Karl, während ihm der Athem stockte.

„Ich kann Ihnen noch keine Hoffnung machen," fuhr Püster fort, „ob er auch Ihren Fall eingesteht, denn es ist in der That nicht recht gut denkbar. Es liegen aber so mannigfache andere Dinge mit sehr starken Beweisen gegen ihn vor, daß eine Entscheidung vollkommen außer unserer Berechnung liegt. Mein Bitte an Sie geht nun dahin, diesen Stock zu nehmen und damit in dieses kleine Nebenzimmer zu treten, bis Sie gebraucht werden. Ich oder Mux werden Sie rufen, und dann treten Sie dem Manne gegenüber und fragen ihn, ob er Sie noch kenne. Was Sie dann sagen werden, wie Sie die Frage stellen wollen, muß ich Ihnen oder dem Augenblick vollkommen überlassen, denn wenn ich Ihnen auch jetzt darin rathen wollte, hätten Sie das doch nachher zehnmal vergessen. Der eigentliche Moment wird und muß das geben, und nachher wollen wir sehen, wie er sich dabei benimmt. Haben Sie mich genau verstanden, wie ich es meine?"

„Ja, Herr Notar," sagte Karl, und seine Augen blitzten.

Digitized by Google

„Aber machen Sie mir nicht etwa dumme Streiche mit dem Stock," setzte der Notar bestürzt hinzu, da sich ihm der Gedanke plötzlich aufdrängte. „Bedenken Sie, daß wir vor der Hand gar keine Beweise gegen den Herrn haben als nur die Aehnlichkeit, die Sie mit ihm und jenem Buben gefunden, und nach den langen Jahren können Sie sich da doch getäuscht haben. Ich will den Stock lieber dorthin stellen, wo er nicht gleich in die Augen fällt."

Karl lächelte wehmüthig. „Fürchten Sie keine thörichte Uebereilung von mir, und noch dazu in Ihrem eigenen Comptoir. Ich werde so ruhig bleiben, wie ich jetzt bin; aber den Stock lassen Sie mir — er muß mich und den da wieder zusammensehen, und dann wird sich zeigen, ob ich ihm Unrecht gethan oder nicht."

„Ich höre Jemanden kommen," sagte Püster; „bitte, treten Sie hier hinein und werden Sie mir nicht ungeduldig, wenn es auch ein wenig lange dauern sollte; wir dürfen es nicht übereilen."

„Und wenn Sie mich stundenlang da lassen, und wenn es den ganzen Tag dauerte," sagte Karl, „ich will geduldig ausharren."

„Schön; dort haben Sie einen Stuhl" —

Digitized by Google

und mit den Worten schloß er die Thür wieder hinter ihm.

Baron von Solberg war indessen mit seinem Sohn von Hause weggegangen und befand sich dabei — kein Wunder — in fast fieberhafter Aufregung. In seiner Wohnung sah er Alles emsig beschäftigt, die Vorrichtungen für den heutigen festlichen Abend herzurichten. Fränzchen selber war ihm noch mit dem glücklichsten Gesicht von der Welt an der Treppe begegnet und ihm in lauter Seligkeit um den Hals gefallen — und das Alles sollte in Luft zerfließen und nur einen Satz von Thränen und getäuschten Hoffnungen zurücklassen? — Es war zu furchtbar, wenn er es überdachte, und noch immer klammerte er sich an den einen Gedanken an, daß sich Hans geirrt, daß der Mann, dem er das Glück seines Kindes in die Hand gegeben, kein Bube sein könne, der sich in solch teuflischer Absicht in sein Haus geschlichen.

Vater und Sohn schritten auch schweigend, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, den Weg entlang, bis sie Püster's Haus erreichten und Hans seinem Vater die Thür öffnete.

„Hans," sagte hier der alte Herr, indem er fast wie unschlüssig stehen blieb, „ich kann mir

Digitized by Google

nicht denken, daß Du Recht mit Deiner furchtbaren Anschuldigung hast. Ich hätte das Capital lieber mitnehmen sollen; es liegt bei mir im Schrank bereit, denn wie stehen wir da, wenn sich Rauten — wie ich zu Gott hoffe — von den furchtbaren Anklagen reinigt? Es ist ja nicht denkbar, daß irgend ein Mensch, und viel weniger dann der Mann, dem ich das ganze Leben meines Kindes anvertrauen wollte, ein solcher Verbrecher sein könne. Denke nur, daß Schaller selber mir genaue und befriedigende Auskunft über ihn gegeben, und was müßten wir von ihm denken, wenn sich das Alles als falsch und betrügerisch erwiese!"

„Mein lieber Vater," sagte Hans bewegt, „glaube mir, daß ich nie gewagt haben würde, eine derartige Beschuldigung gegen irgend einen Menschen auszusprechen, viel weniger denn gegen den Mann, den ich schon als meinen künftigen Schwager betrachtete, wenn ich nicht die fast thatsächlichen Beweise dafür in Händen hielte. Nur damit Du Dich selber überzeugen sollst, habe ich Dich aufgefordert mit hieher zu kommen. War dann Alles Täuschung und Irrthum, dann sollst Du sehen, wie ich der Erste bin, der Rauten die Hand reicht, ihm Alles gesteht und ihn um seine

Digitized by Google

Verzeihung bittet. Und ist dann Rauten ein Ehrenmann, so muß er selber fühlen, wie er nur dadurch gewonnen, daß Alles, was gegen ihn vorlag, zur Sprache gebracht und ihm so Gelegenheit geboten wurde, sich vollkommen zu reinigen und auch den geringsten Verdacht, der ja nicht auf ihm haften durfte, von sich zu wälzen."

Der alte Baron sah still und sinnend vor sich nieder, aber die Worte des Sohnes beruhigten ihn wenigstens insofern, als sie noch die Möglichkeit eines Irrthums oder Mißverständnisses zuließen. Er schaute zu ihm empor, aber sein Blick wurde durch sich bewegende Gestalten abgelenkt. Es war Schaller und Rauten, die quer über die Straße auf sie zukamen.

„Da sind sie!" sagte er leise. „Ich fühle mich in diesem Augenblick noch nicht stark genug, ihnen zu begegnen und gleichgültig oder gar herzlich mit ihnen zu verkehren. Halte sie einen Augenblick auf, Hans, ich will hinauf zu dem Notar gehen und mich erst kurz mit ihm verständigen, mich erst sammeln. Ich sehe, es *muß* sein und Du sollst finden, daß ich mich da oben nicht schwach zeige."

Er drückte dem Sohne die Hand und trat rasch in das Haus, um wenigstens jetzt einem

Digitized by Google

Begegnen mit Rauten auszuweichen oder es wenigstens zu verschieben. Er fühlte nicht die Kraft, sich in diesem Augenblick so zu verstellen, daß Rauten sein Benehmen nicht hätte auffallen sollen, und dem wollte er sich hier auf der Straße entziehen.

Hans wäre allerdings am liebsten gleich mit ihm hinaufgegangen, denn es behagte ihm eben so wenig, sich in diesem Augenblick Gewalt anzuthun. Dachte er aber daran, mit wie teuflischer Bosheit sich der Verbrecher in das Haus seiner Eltern, in seine Familie gedrängt, während die Vermuthung nicht fern lag, daß eben dieser verschwenderische und gewissenlose Schuldenmacher von Schaller sein Helfershelfer gewesen, so schwand auch im Nu jedes Bedenken gegen eine Täuschung, die sonst seiner ehrlichen, offenen Natur vollkommen fremd sein mochte. Ei, zum Henker auch, die Herren sollten ihn wenigstens gewappnet finden!

„Holla, Hans," sagte Rauten, indem er über die Straße herüber kam und ihm die Hand bot — „guten Morgen! Hast Du Deinen Vater begleitet?"

„Ja, Rauten. — Guten Morgen, Schaller; ein paar Zeugen müssen wir doch haben, und

Herr von Schaller kommt vielleicht einen Augenblick mit hinauf. Lange Zeit brauchen wir ja doch nicht zu der ganzen Verhandlung."

„Mit Vergnügen, mein lieber Solberg," sagte der Baron, indem er dem jungen Mann die Hand derb und kräftig schüttelte. „Rauten hatte mich auch eigentlich schon dafür engagirt.

„Desto besser. Wir haben aber noch einen Moment-Zeit, denn Vater ist eben vorausgegangen, um Alles so weit in Ordnung zu bringen, daß wir das Ganze rasch erledigen können. — Wie geht es Ihnen, Schaller? Immer der Alte?"

„Immer der Alte, mein lieber Solberg, und kreuzfidel," lachte der Baron. „Ein paar kleine Enttäuschungen abgerechnet, Zahlungen nicht pünktlich eingegangen und dergleichen; aber der wäre ein Thor, der sich darüber Sorgen machte, ich wahrhaftig nicht!"

„Und Ihrer Frau Gemahlin und Fräulein Tochter?"

„O," lachte Schaller, „meine holde Gattin ist immer auf dem Zeug! Eine merkwürdige Frau, die, eigentlich den sonstigen Naturgesetzen entgegen, mit jedem Jahr jünger wird. Denken Sie nur, sie hat es sich in den Kopf gesetzt, daß wir in allernächster Zeit auch wieder eine Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft geben ſollen, damit ſie ſich vor Schluß der Saiſon noch einmal ordentlich austanzen kann."

„Aber dazu wird ihr ja wohl heute Abend Gelegenheit gegeben," ſagte Hans, der die Herren abſichtlich noch eine kurze Zeit hier unten zu halten wünſchte.

„Den älteren Damen?" ſagte Schaller mit ſeinem gewöhnlichen drolligen Augenzwinkern. „Möchte ſich doch nicht ſo gut machen. Als Frau vom Hauſe dagegen hat ſie ſämmtliche Tänzer als Frohnarbeiter zur Verfügung, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ſie oft grauſamen Gebrauch davon macht."

In dieſem Augenblick bog Mux, mit einer Dame im Geleit, um die Ecke, ſtieß aber raſch die Thür auf, als er die Herren hier bemerkte, und ließ die Dame eintreten. Es war eine ſchlanke, edle Geſtalt in einem klein gemuſterten, ſehr eleganten Kleide, vor dem Geſicht aber einen ſchwarzen, kurzen Schleier, eben lang genug, um ihre Züge zu verdecken.

Schaller hatte ſie gar nicht beachtet und Hans ſich ebenfalls halb abgedreht, Rauten ſah ihr aber ganz erſtaunt nach und wie ſie kaum im Hauſe verſchwunden war, rief er aus: „Hans

Digitized by Google

haſt Du die Dame nicht bemerkt, die da eben eintrat?"

„Eine Dame? Ach ja! Es iſt mir ſo; aber ich habe nicht auf ſie geachtet."

„Das iſt merkwürdig," ſagte Rauten, „welche Aehnlichkeit ſie mit Fränzchen hatte — und genau dieſelbe Kleidung, außerdem das nämliche Tuch, nur im Gang ſchien ſie mir etwas ſchwerfälliger. Wo mag ſie hingegangen ſein?"

„Trat ſie nicht hier in's Haus?"

„Gewiß!"

„Nun, dann wird ſie auch wahrſcheinlich hier wohnen, vielleicht im oberen Stock; aber was kümmert uns die Dame?"

„Ich hätte ſie auch gar nicht beachtet," erwiederte Rauten, „wenn ich nicht im erſten Augenblick wirklich geglaubt, daß es Fränzchen ſei; es iſt doch rein merkwürdig, genau derſelbe Anzug."

„Aber, Rauten," lachte Hans, glaubſt Du etwa, daß Fränzchen ganz beſondere Kleider trägt, die nur auf der Fabrik allein für ſie gemacht werden? Von einem ſolchen Stück werden für drei oder vier verſchiedene Damen Kleider abgeſchnitten, und es beweiſt das nur, daß dieſe beiden ein und denſelben Geſchmack gehabt haben."

„Wenn ſie aber jetzt zum Notar gegangen iſt,"

Digitized by Google

sagte Schaller, „so stört sie unsere Verhandlung, und überdies sind fremde Zeugen bei etwas Derartigem nicht angenehm.“

„Notar Püster wird jetzt, bis er unsere Geschäfte erledigt hat, wohl schwerlich Jemanden annehmen,“ sagte Hans; „übrigens glaube ich, daß es Zeit ist, hinaufzugehen. Es muß schon lange halb vorbei sein.“

„Es hat eben halb Eins geschlagen.“

„Gut, also en avant, meine Herren! Es wird vielleicht eine etwas trockene Sitzung werden, aber desto rascher können wir sie dann ja auch beenden.“

Ohne weitere Umstände schob er die Thür auf und trat hinein, und Schaller und Rauten folgten ihm, Beide sehr damit zufrieden, daß jetzt das bewußte Geschäft geregelt werden sollte.

Digitized by Google

5.
Im Eckfenster oben.

Als der Notar den jungen Handorf in das Cabinet gelassen hatte, betrat Baron Solberg das Zimmer, und Püster erschrak darüber etwas. Er hatte die fremde Dame erwartet, die noch immer nicht kam, und jetzt traten schon die Herren ein. Was wurde dann aus seinem ganzen Plane! Der alte Baron Solberg ließ ihm aber keine Zeit, darüber zu grübeln, denn auf ihn zugehend sagte er und stand dabei so steif aufgerichtet wie auf Parade:

„Herr Notar, Sie wissen, welcher unglückselige Verdacht mich heute in Ihr Haus führt?"

„Ich weiß Alles, Herr Baron," nickte der kleine Mann — „ich muß Alles wissen, oder ich würde gewiß nicht gewagt haben, so auf einen

Digitized by Google

bloßen Verdacht hin zu handeln. Ja, ich weiß sogar noch mehr, als Sie jetzt nur vermuthen, und zwar die ganz bestimmte Thatsache, daß Herr von Schaller, der intime Freund des Grafen Rauten, der ihn auch, wenn ich nicht irre, in Ihrem Hause eingeführt hat, ein ganz gemeiner Betrüger und Schwindler ist."

„Schaller? Es ist nicht denkbar!" stöhnte der Baron.

„Nicht denkbar?" meinte achselzuckend der Notar. „Wir werden nicht mehr viel darüber zu denken brauchen, denn in einer halben Stunde etwa platzt die Bombe, und ich müßte mich sehr irren, wenn das nicht die beiden würdigen Herren zu gleicher Zeit auf das Trockene setzte."

„Sie glauben doch nicht, daß sie gemeinschaftliche Sache gegen mich gemacht haben können?"

„Ich glaube das nicht allein," sagte Püster, „sondern ich bin ziemlich fest davon überzeugt; aber wir können uns da recht gut eine Auseinandersetzung ersparen, denn die Bestätigung wird nicht lange auf sich warten lassen. Ihr Herr Sohn kommt doch auch?"

„Er steht schon unten mit Graf Rauten an der Thür."

„Alle Teufel," fuhr Püster auf, „das ist eine

Digitized by Google

verfluchte Geschichte — und die Dame noch nicht da — jetzt muß sie dicht bei den Herren vorüber!"

„Welche Dame?" sagte der Baron.

„Auch eine Ueberraschung, verehrter Herr!" rief Püster, sich in aller Verzweiflung die Hände reibend. „Ich sage Ihnen, es geht heute bei mir zu wie bei anderen Leuten zu Weihnachten, lauter Ueberraschungen, nur daß zu Weihnachten Einer Vielen beschert, während wir Viele das heute nur Alles für den Einzigen vorbereitet haben! Wenn nur die unglückselige Dame käme — aber das weiß der liebe Gott, Frauen werden doch nie mit ihrer Toilette fertig, und ich bin nur neugierig, wie das werden wird, wenn sie erst einmal in den Staatsdienst treten, wohinter sie jetzt ja aus allen Kräften her sind!"

Draußen auf dem Vorsaale tönte ein leichter Schritt.

„Das ist Mux," stöhnte der Notar, „und wenn sie nicht mitkommt, sind wir Alle miteinander gründlich blamirt!"

Es war in der That Mux; aber schon im nächsten Moment öffnete er die Thür, und Püster stieß ein aus voller Brust kommendes „Gott sei Dank!" hervor, als er die Frauengestalt bemerkte, welche, von Mux geleitet, das Zimmer betrat.

Digitized by Google

Mux schrak zurück, als er den alten Baron erkannte, aber er faßte sich rasch, und ihn nur ehrerbietig grüßend, was aber der alte Herr in der Aufregung gar nicht bemerkte oder beachtete, sagte er leise und dringend: „Sie werden gleich oben sein, Herr Notar!“

Püster sah im Nu, daß die Fremde, dicht verschleiert wie sie war, von den unten befindlichen Herren nicht erkannt sein konnte. — „Und haben sie gesehen, wohin sie ging?“ fragte er nur zurück.

„Nein,“ erwiederte Mux, „Sie stehen noch unten vor der Thür; es ist Alles in bester Ordnung.“

„Gut, Madame,“ sagte Püster mit einer artigen Verbeugung, „dann haben Sie die Güte, hier hinter den Vorhang zu treten. Sie finden dort ein bequemes Fauteuil, und ich bitte Sie nur, sich ganz kurze Zeit vollkommen ruhig zu halten, damit man Ihre Gegenwart nicht bemerkt. Wenn Sie vortreten sollen, werde ich Sie hereinführen.“

Die Dame sah ihn groß an, rührte sich aber nicht von der Stelle, und Mux flüsterte jetzt dem Notar zu, daß die Fremde gar kein Deutsch verstehe.

Digitized by Google

„Das ist aber eine verfluchte Geschichte," meinte Püster; „dann versteht sie ja auch nichts von dem, was verhandelt wird!"

„Ueberlassen Sie das mir, Herr Notar," sagte Mux freundlich, „ich habe sie schon in Allem genau instruirt. Sie weiß, was gesprochen werden wird und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wann sie vortreten muß. Ich werde ihr auch das Andere begreiflich machen." — Damit wandte er sich an die Dame und erklärte ihr in vollkommen reinem Englisch und mit so kurzen Worten als möglich die Bitte des Notars und führte sie dann hinter den jetzt total niedergelassenen grünen Vorhang des Eckfensters, hinter dem er mit ihr verschwand.

„Das ist ein kleiner intelligenter Bursche," sagte der Baron, der ihn die letzten Minuten aufmerksam beobachtet hatte.

„Das ist er in der That," nickte zustimmend der Notar. „Aber jetzt, verehrter Herr, nehmen Sie dort in jenem Sessel Platz, ich höre die Herren kommen, und bewahren Sie nur um Gottes willen kaltes Blut. — Mux!"

Mux glitt hinter der Gardine vor und ohne Weiteres an sein Pult, und schon im nächsten

Digitized by Google

Moment öffnete sich die Thür, in der Schaller, von Rauten und Hans gefolgt, zuerst erschien.

„Holla, mein lieber Notar," rief er aus, wie er nur Püster bemerkte, indem er mit beiden vorgestreckten Händen auf ihn zuging und in diese die ihm gebotene Rechte nahm und kräftig schüttelte, „wir haben uns ja in einer Ewigkeit nicht, oder doch nur par distance durch die gegenseitigen Fensterscheiben gesehen! Freue mich unendlich, Sie so frisch und wohl zu finden!"

„Herr Baron, es ist mir eine ganz besondere Ehre," sagte der kleine Mann trocken.

Schaller aber, Baron Solberg bemerkend, ging jetzt zu diesem über: „Ah, bester Baron, Sie sind uns zuvorgekommen, wie? Ja, immer noch frisch auf den Füßen, und einem Jüngeren würden Sie im Marschiren etwas aufgeben können. Nun, heute Abend werde ich ja auch das Vergnügen haben, Ihnen meine kleine Familie vorzuführen, freue mich unmenschlich darauf, wahrhaftig — und Rauten hat die Zeit nun gar nicht erwarten können, was ihm übrigens der Teufel danken mag!"

„Mein lieber Herr von Schaller," sagte der Baron, welcher bei der Begrüßung aufgestanden war, „gebe Gott, daß wir uns Alle heute Abend

Digitized by Google

so froh, wie wir es Beide wünschen, zusammenfinden mögen, und Sie sollen dann in der That sehen, daß der alte Solberg trotz seiner Jahre auch noch tanzen kann!"

„Alle Wetter," lachte Schaller, „dann versuch' ich's auch, auf Ehre, und wenn Sie je einen jungen Menschen bemerkt haben, der seine Beine schlenkert, so bin ich es — hahahahaha!"

Das Lachen klang ein wenig unheimlich, denn es stimmte Niemand mit ein, und selbst Baron von Solberg machte ein gar so ernstes Gesicht dazu. Püster aber, der indessen zu Mux getreten war und mit diesem einige Worte geflüstert hatte, sagte jetzt mit seiner nicht übermäßig lauten, aber doch sehr klangvollen Stimme:

„Meine Herren, dürfte ich Sie vielleicht ersuchen, Platz zu nehmen, denn ich glaube, es liegt in Ihrem allseitigen Interesse, daß, was hier zu geschehen hat, auch bald geschieht. Herr Graf, wenn ich bitten darf, diesen Stuhl, dem Herrn Baron Vater gerade gegenüber. Herr von Schaller, wenn ich bitten darf, hier. — Hast Du das Schriftstück fertig, Mux?"

„Ja, Herr Notar."

„Schön. Also, meine verehrten Herrschaften, ich setze voraus, daß Sie allseitig verständigt

sind, zu welchem Zwecke ich die Ehre habe, diese geehrten Herren bei mir zu sehen."

„Ich glaube ja," sagte Schaller.

„Sehr gut! Darf ich mir dann noch vorher erlauben, die Frage an den Herrn Grafen Rauten speciell zu richten, ob er willens ist, die Mitgift heute in Empfang zu nehmen und dann morgen mit der gnädigen Baronesse Francisca von Solberg ehelich verbunden zu werden?"

„Wenn es die Form erfordert," lächelte Rauten, „so bin ich gern erbötig, die Frage zu beantworten, obgleich es derselben kaum bedurft hätte — Ja!"

Der Notar schwieg und sah den Grafen dabei fest an. Er befand sich selber, trotz seiner äußeren anscheinenden Ruhe, in gewaltiger Aufregung und mußte sich die größte Mühe geben, das nicht durchscheinen zu lassen.

„Sehr gut, und Herr Baron von Solberg ist willens, dem Herrn Grafen von Rauten, als seinem künftigen Schwiegersohn, diese Mitgift, die sich in runder Summe auf fünfzigtausend Thaler beläuft, heute auszuzahlen?"

„Allerdings," sagte von Solberg fast tonlos.

„Und sind alle diese Formen nöthig?" lächelte Rauten. „So viel ich weiß, ist das Ganze

Digitized by Google

nur ein Privatact, der vielleicht von einem Notar beglaubigt werden kann, aber doch wahrhaftig kein besonderes Verhör bedingt."

„Herr Graf bemerken sehr richtig," erwiederte Püster, „und etwas Derartiges würde unter gewöhnlichen Verhältnissen auch nicht geboten sein. Hier aber galt es vor allen Dingen die beiden Thatsachen vor Zeugen zu constatiren und Sie dann später, Herr Graf, zu ersuchen, einen Einwand zu heben, der eben gegen diese Verbindung von anderer Seite her gemacht ist."

„Ein Einwand von anderer Seite her?" sagte Rauten und sah den Redenden erstaunt an. Das eiskalte, ernste Betragen seines Schwiegervaters war ihm schon aufgefallen, da er ihn eigentlich so noch nie gesehen. Und jetzt diese sonderbare Bemerkung des Notars! — Was sollte das heißen?

„Allerdings," erwiederte Püster ruhig; „es ist freilich nur ein unbedeutender Gegenstand, der ihn hervorgerufen, in einer so wichtigen Angelegenheit muß aber auch das Unbedeutendste berücksichtigt werden, und ich möchte mir deßhalb — natürlich im Namen des Herrn Baron von Solberg — die Frage an Sie erlauben: Waren Sie je in Nordamerika?"

Digitized by Google

Rauten sah ihn starr an. — Was meinte der trockene Actenmensch damit? — Er erwiederte ein kurzes, fast barsches: „Nein!"

„In der That nicht?" sagte Püster, indem er von dem Pult, neben dem er stand, die schon bereit liegende Photographie nahm, „dann ist es mir freilich unerklärlich, wie Sie in New-York konnten ein Lichtbild von sich aufnehmen lassen. Ist dies nicht das Ihrige, Herr Graf?"

Er überreichte dem Grafen das Bild, und Rauten warf kaum den Blick darauf, als er auch fühlte, wie das Blut nach seinem Herzen zurückwallte. — „Was ging hier vor? Was Alles bezweckten diese Fragen? Woher kam das Bild?"

Er sprang von seinem Stuhl auf; er wußte, daß er hier keine Bewegung verrathen durfte, denn des alten Solberg Augen schienen sich in ihn hinein zu bohren, und lachend rief er aus: „Das ist allerdings eine merkwürdige Aehnlichkeit, und ich hätte im Leben nicht geglaubt, daß ich einen solchen Doppelgänger hätte. Ein Glück nur, daß er sich drüben über See befindet — aber woher haben Sie das Bild?"

„Das wollte ich mir eben erlauben, Ihnen zu bemerken. Eine Dame hat es an mich ein-

Digitized by Google

geschickt, deren Gatte sie böslich und nichtswürdig verlassen hat. Sie hoffte dadurch auf seine Spur zu kommen."

Rauten ließ, während Püster sprach, den Blick im Zimmer umherschweifen und bemerkte Hans, der mit untergeschlagenen Armen an dem einen Thürpfosten lehnte und sein klares Auge fest auf ihn gerichtet hielt.

Jetzt zum ersten Male stieg in Rauten's Brust der Gedanke auf, daß er — wer wußte denn durch welchen Zufall — wenn nicht verrathen, doch verdächtigt oder angeklagt sei. Aber wer zum Teufel konnte Beweise gegen ihn bringen, sobald er selber nur sein ruhiges Blut bewahrte und sich nicht selbst verrieth!

„Herr Notar Püster," sagte er deßhalb rasch gefaßt, „ich muß Sie bitten, zur Sache zu kommen. Das Alles, was Sie da vorgebracht, gehört doch wahrhaftig nicht hierher. Was schert das uns, wenn eine Frau ihren weggelaufenen Mann sucht? Was haben wir damit zu thun? Was kümmert uns ferner die Photographie, ausgenommen das, daß sie für mich persönlich ein specielles Interesse durch die merkwürdige Aehnlichkeit mit mir hat! Den Reinigungseid, daß ich nicht verheirathet sei, da ich von In-

Digitized by Google

dien unmöglich die wirklichen schriftlichen Beweise schaffen konnte, habe ich schon geleistet. Was also wollen Sie mehr?"

„Ihnen nur noch ein anderes Bild zeigen, Herr Graf," sagte Püster, indem er langsam auf den das Eckfenster verhüllenden Vorhang zuschritt. Er verschwand auch dahinter, aber schon im nächsten Augenblicke schlug er ihn wieder zurück und trat, eine Dame am Arme, heraus.

„Kennen Sie diese Frau, Herr Max von Rehberg?" sagte er dabei mit hohler, fast tonloser Stimme, und Rauten schaute entsetzt in das Antlitz seiner eigenen Frau.

„Max," sagte diese, indem sie ihn groß aus den hohlliegenden Augen anstarrte, „und muß ich Dich so hier wieder finden? Falscher, verrätherischer Mann, Mörder meines Glückes und Räuber meines Vermögens, hat Dich die Strafe endlich erreicht?"

Rauten stand einen Moment wirklich sprachlos, und mit Entsetzen bemerkte der alte Baron die Veränderung, die in seinen Zügen vorging. — Großer, allmächtiger Gott, der Verdacht war kein Verdacht mehr! Der doppelt meineidige Räuber stand vor seinem Richter!

Die unbehaglichste Rolle dabei spielte, nach

Digitized by Google

Rauten ſelber, jedenfalls Schaller, dem dieſe ganze Scene vorkam, als ob ſie auf einem Theater aufgeführt würde und er nur als Zuſchauer dabei ſitze — oder ſpielte er wirklich mit? Er hatte ganz in Gedanken ſein rechtes Knie zwiſchen beide Hände genommen und wiegte ſich auf ſeinem Stuhle, wie er das zu Hauſe nicht ſelten that, und dabei flog ſein Blick halb ſcheu, halb verblüfft von der fremden Frau zu Rauten, zu Hans, zu dem Baron, wie zu dem Notar hinüber. — Waren die Leute denn wirklich im Ernſt, oder hatten ſie nur einen tollen Polterabendſcherz vor, der darauf berechnet war, ſich über ihn luſtig zu machen?

Rauten aber gewann von Allen am erſten ſeine Faſſung wieder. Er richtete ſich hoch auf, und ohne die Anrede der Frau zu erwiedern, ja, ſie kaum eines Blickes zu würdigen, ſagte er kalt: „Herr Notar Püſter, was iſt das für eine Komödie, die Sie hier ſpielen? Was ſoll die fremde Dame, weßhalb reden Sie ſelber mich mit einem fremden Namen an? Bin ich denn in ein Irrenhaus gerathen, oder was iſt das hier? Mein lieber Baron,“ wandte er ſich dann an den alten Herrn, „ich glaube faſt, die Zeit iſt jetzt nicht paſſend, unſer Geſchäft zu regeln.

Digitized by Google

In dieser Umgebung verzichte ich wenigstens darauf und werde Sie lieber, ehe die Gäste eintreffen, in Ihrem eigenen Hause aufsuchen."

Er hatte, während er die letzten Worte sprach, seinen Hut aufgegriffen und wandte sich der Thür zu. An dieser aber, die sich nach innen öffnete, lehnte jetzt mit der größten Ruhe Hans, und als Rauten auf ihn zutrat, sagte er, ohne sich aber nur in seiner Stellung zu rühren: „Bleibe noch, Rauten, wir sind noch nicht fertig, ich habe selber noch ein Wort mit Dir zu reden."

„O mein Gott," klagte dabei die Frau, „laßt ihn nicht fort, er hat ja mein ganzes Vermögen gestohlen, und wenn er jetzt das Freie gewinnt, findet ihn kein Mensch wieder!"

„Beruhigen Sie sich, Madame," flüsterte ihr Mux zu, der an ihre Seite glitt; „seine Wohnung ist besetzt, und mitnehmen kann er nichts von hier."

Als Hans ihm nicht Raum gab, richtete sich Rauten hoch und stolz empor und sagte mit eisiger Schärfe im Ton: „Was soll das Alles heißen? Wird hier wirklich eine Komödie mit mir gespielt, zu der mich meine Braut besonders eingeladen? Ich verlange Aufklärung!"

„Nur deßhalb sind wir hier zusammen-

gekommen," sagte Hans mit eiserner Ruhe. „Du sprichst ja vortrefflich Englisch, Rauten — bitte, sprich mit jener Dame — sie klagt Dich an, der Mann zu sein, der mit ihr in New-York ein Ehebündniß geschlossen und sie dann böslich verlassen und bestohlen habe."

„Herr von Solberg!" fuhr Rauten empor.

„Es ist ja nur eine Anklage," sagte Hans leichthin, „der Du rasch wirst begegnen können. Du mußt aber doch einsehen, Rauten, daß Du meine Schwester nicht heirathen kannst, ehe Du diese Anschuldigung widerlegt hast."

„Gut denn — was will die Dame?"

„Dich nicht," sagte Hans trocken, „nur ihre Bonds und ihren Schmuck zurück, was Du, wie sie behauptet, mitgenommen. Bitte, Madame," wandte er sich dann in englischer Sprache an die junge Frau, „bringen Sie Ihre Anklage vor — ich selber wie mein Vater verstehen Englisch, ebenso der junge Mann. Ich weiß nicht, ob Sie der englischen Sprache mächtig sind, Herr von Schaller?"

„Hahahaha," lachte Schaller verlegen auf und wünschte sich in diesem Augenblick nach irgend einer entlegenen Gegend des Erdballes. Er fing an zu ahnen, wie sich die ganze Sache

Digitized by Google

gestalten könne, da von dem Gelde ja gar keine Rede war — „nicht die Spur, mein lieber Baron, nicht die blasse Spur, nur nothdürftig ein klein wenig Französisch.“

„Gentlemen,“ sagte die Frau — und es war eine bildhübsche, edle Gestalt, wie sie da hoch aufgerichtet, mit den dunkeln Locken und funkelnden Augen, dem Angeklagten gegenüber stand (Mur war wieder neben den Notar getreten, um ihm mit kurzen Worten das, was sie sagen würde, zu übersetzen) — „der da“ — und sie hob ihren Arm empor und deutete damit auf den ihr kalt gegenüber stehenden Grafen Rauten — „hat sich im vorigen Jahre unter dem Namen eines Max von Rieberk in unsere Familie eingeschlichen und mein Herz zu gewinnen gewußt. Ich konnte damals wohl nicht ahnen, daß er nichts als ein gemeiner Schurke sei, der, wie ein Einbrecher nur bei Nacht, am hellen Tage in unser Haus trat, um Alles zu stehlen, worauf er die Hand legen konnte. Aber er war schlimmer als ein Einbrecher, der sich nur mit Gold und Schmucksachen begnügt — er stahl auch die Ehre, das Glück unseres Hauses, und deßhalb bin ich ihm gefolgt, dem meineidigen Verräther, deßhalb habe ich keine Rast noch Ruhe gehabt und der

Digitized by Google

Noth und dem Mangel getrotzt, nur um ihn wieder zu ereilen und der strafenden Hand der Gerechtigkeit zu übergeben!"

„Kennst Du die Dame, Rauten?" fragte Hans mit leiser, fast lächelnder Stimme, aber ebenfalls in englischer Sprache.

„Nein," erwiederte Rauten finster; „meiner Meinung nach ist es eine aus einem Irrenhause losgebrochene Wahnsinnige. Ich war nie in New-York oder überhaupt in Nordamerika."

„Er lügt, wie er da steht!" rief die Frau, wieder den Arm gegen ihn ausstreckend und den Kopf zurückwerfend. „Feiger, erbärmlicher Lügner und Schuft!"

„Hans," sagte Rauten mit finster zusammengezogenen Brauen, „das geht über menschliche Geduld. Ich bin überzeugt, die Frau ist eines jener unglücklichen Wesen, die mit irgend einer fixen Idee im Leben herumlaufen, und sie kann mich deßhalb nicht beleidigen. Daß Ihr Alle aber wie gestrenge Richter da herum sitzt und gerade so thut, als ob ich vor Euch in einem Verhör stände, das ertrag' ich nicht länger und brauche es nicht zu dulden. Was soll das Alles? Hat die wahnsinnige Aussage oder Anschuldigung eines solchen Weibes genügt, daß Ihr

Euch überzeugt hieltet, ich sei wirklich ihr Gatte? Hat sie Euch die geringsten Beweise, Papiere oder sonst etwas gebracht?"

Hans schwieg einen Moment und sah dabei still vor sich nieder. Endlich sagte er, und wieder in deutscher Sprache: „Wir wollen den Fall einen Moment außer Acht lassen, Rauten; ich selber habe aber hier eine Kleinigkeit, wegen der ich Dich um Aufschluß bitte. Erinnerst Du Dich noch, daß wir an dem nämlichen Tage, an welchem sich Dürrbeck erschoß, Mittags mit einigen jungen Damen im Garten spielten?"

„Ja — was soll das?"

„Du kamst gerade aus dem hier unter uns befindlichen Local, wo Du mit meinem Freunde Dürrbeck eine Flasche Champagner und — sein Leben ausgewürfelt hattest."

„Und wer sagt Dir das?" fragte Rauten mit finster zusammengezogenen Brauen zurück.

„Gleichviel, wer es mir sagte," fuhr Hans kalt fort; „aber unmittelbar danach fiel Dir im Spiel und als Du stolpertest, diese Spielerei aus der Tasche — kennst Du den Würfel, Rauten?"

„Und was hab' ich mit dem Würfel zu thun?" fragte Rauten kalt.

Digitized by Google

„Ich erzähle Dir ja soeben, daß ich gesehen habe, wie er aus Deiner eigenen Tasche fiel," fuhr Hans fort. „Anfangs achtete ich nicht weiter darauf und steckte ihn nur zu mir, um ihn Dir bei passender Gelegenheit zurückzugeben; ich fand aber zufällig aus, daß es ein ganz besonderer Würfel sei. Sieh einmal, wie komisch: unter der Eins liegt eine dicke Bleiplatte — wie zufällig sich das gemacht hat! Mit diesem Würfel kann man nur sechs Augen werfen."

„Ich erinnere mich jetzt," sagte Rauten kalt; „ich fand ihn vor dem Hause liegen, als ich eintreten wollte. Irgend Jemand muß ihn verloren haben, und ich selber dachte natürlich gar nicht wieder daran."

„Gegen solche Würfel," fuhr Hans immer noch mit der nämlichen eisigen Kälte, aber doch jetzt mit zitternder Stimme fort, „konnte mein armer Dürrbeck natürlich nicht ankämpfen."

„Hans!" rief Rauten emporfahrend, und sein Auge sprühte Feuer, seine ganze Gestalt bebte und es war augenscheinlich, daß er sich nur mit furchtbarster Gewalt zurückhielt.

Hans rührte sich allerdings nicht, aber er behielt den Feind auch fest und sorgsam im Auge, um jedem möglichen Angriff rasch und geschickt

Digitized by Google

begegnen zu können, und jetzt hielt es Schaller für gerathen, sich ins Mittel zu legen.

Die Geschichte hier war faul, so viel hatte er schon herausgefühlt, und daß Rauten von Solbergs heute Morgen keine fünfzigtausend Thaler bekam, lag auf der Hand; aber die Geschichte konnte noch fauler werden, wenn gewisse andere Dinge auch gegen ihn zur Sprache kamen, und je eher er sich deßhalb aus der Affaire zog, desto besser. Er hatte jetzt zu Hause gerade selber genug zu thun und verlangte nach keinen weiteren Erörterungen.

„Mein lieber Solberg," sagte er, indem er von seinem Stuhle, auf dem er die letzte Viertelstunde wie auf Stecknadeln gesessen, in die Höhe fuhr, „Sie deuten da Sachen an, die Einem die Haare zu Berge sträuben könnten, wenn sie eben begründet wären; aber Sie werden mir zugestehen, daß dieses Gespräch für einen Dritten, Unbetheiligten, peinlich sein muß. Ich begreife überhaupt nicht, weßhalb ich — und wahrscheinlich nur durch Zufall — zu einem „Familienrath" geladen wurde, dessen Angelegenheiten weit besser unter vier Augen als vor Zeugen verhandelt werden sollten. Wenn Sie mir gestatten, werde ich mich gehorsamst empfehlen."

Digitized by Google

„Ich bitte Sie, Schaller, bleiben Sie," unterbrach ihn Rauten; „es scheint hier ein Complot gegen mich im Werke zu sein, bei dem ich doch gern einen unparteiischen Zeugen haben möchte."

„Ich ersuche Sie ebenfalls, Herr von Schaller," sagte auch Hans, „nur noch kurze Zeit hier zu verweilen; wir haben noch außerdem einen höchst pikanten Fall, der Sie auf das Aeußerste interessiren möchte. Dann wünsche ich auch Ihre Auskunft noch später in einer kleinen Angelegenheit zu haben."

„Mein lieber Solberg," sagte Schaller, mit einem aber total verunglückenden Versuch zu seinem alten Humor, „Sie werden mich entschuldigen, wenn ich das Interesse entschieden bezweifle; aber da es beide Theile zu wünschen scheinen, halt' ich noch aus, muß Ihnen jedoch bemerken, daß ich einer wichtigen Geschäftssache wegen nothgedrungen um halb zwei Uhr drüben in meiner Wohnung sein muß."

„Wir werden Ihre Geduld nicht lange auf die Probe stellen, Herr von Schaller," sagte Hans kalt. „Vor allen Dingen erlauben Sie mir nur die Frage an Sie zu richten, woher Sie Ihre Referenzen über den Grafen Rauten und dessen Güter in Galizien gezogen haben? Viel-

Digitized by Google

leicht interessirt es Sie doch, diesen Brief einmal durchzulesen, der genau aus jener Gegend stammt, wo allerdings Rauten'sche Güter in Besitz einer Grafenfamilie von Rauten sind, bei denen es aber keinen Leopold giebt. Herr Notar, dürfte ich Sie wohl einmal um den betreffenden Brief ersuchen?"

„O verflucht," sagte von Schaller, indem er in seine Tasche griff, „jetzt habe ich meine Brille vergessen!"

„Dazu möchte ich mir noch eine Bemerkung erlauben," fiel jetzt der Notar ein. „Ich glaube, der Irrthum liegt allein in Galizien, das Graf Rauten vielleicht noch gar nicht gesehen hat, desto bekannter scheint er aber in Schlesien zu sein. Erinnern Sie sich noch vielleicht, Herr Graf, eines gewissen Kuno von Tröben, der einst einen Mann im Walde erschlug und beraubte und nachher die Flucht ergriff —, kennen Sie den Mann, der die Ihnen gebührende Strafe die langen Jahre im Zuchthause verbüßte?"

Der alte Notar hatte seine kurze Rede vollkommen ruhig und kaltblütig begonnen, aber mit dem frechen Verbrecher vor sich, der wohl todtenbleich, jedoch kalt und verächtlich lächelnd dort

Digitized by Google

ſtand und auf ihn herabſah, ſtieg ihm auch zuletzt die Galle ins Blut. Bei den letzten Worten hatte ſich ſeine Stimme in die höchſten Töne hinein verſtiegen. Er war außer ſich gerathen, riß die Thür auf und zerrte den jungen Karl Handorf bei einem Arm heraus.

„Hol' mich der Teufel, wieder eine Ueberraſchung!" brummte Schaller halb laut vor ſich hin, erkannte aber auch in dem nämlichen Moment denſelben bleichen Menſchen, der ihm und Rauten damals auf der Promenade begegnet war, und hob ſich jetzt ſelber überraſcht empor. Was war da nun wieder im Wind?

Karl trat in das Comptoir; er hielt den Blick nur allein auf Rauten geheftet, er ſah in der That gar keinen andern Menſchen, und langſam auf ihn zuſchreitend, blieb er endlich vor ihm ſtehen und hielt ihm den Stock entgegen.

Rauten hatte ihn verwundert betrachtet. Er erkannte ihn natürlich nicht wieder. Was ſollte das jetzt ſein? Aber der Name Kuno von Tröben, mit dem ihn der Notar angeredet, zuckte ihm durchs Hirn. War denn die ganze Hölle gegen ihn losgelaſſen?

Der junge bleiche Menſch ſah ihm ſtarr ins Geſicht.

Digitized by Google

„Kennſt Du dieſen Stock, Mörder?“ ſagte er mit leiſer Stimme; aber trotzdem klangen die Worte wie die Poſaune des Weltgerichts in Rauten's Ohren. Bis jetzt hatte er ſo viel Macht über ſich behalten, um wenigſtens ruhig zu ſcheinen, aber dieſe Hand über Hand geführten Schläge trafen ihn doch zuletzt ins Herz.

„Fort!“ ſchrie er. „Was wollt Ihr von mir? Was weiß ich von dem alten Juden?“ (Keine Lippe hatte den Ermordeten jetzt erwähnt.) Ha, Ihr glaubt, Ihr habt Gewalt über mich! Dem den Tod, der mir in den Weg tritt! Und ein verborgenes Meſſer unter der Weſte vorreißend, warf er ſich gegen die Thür, von der Hans aber ſchon zurückgetreten war, um die Wirkung zu beobachten, die das Erſcheinen des jungen Mannes auf Rauten machen würde. Ehe er zurückſpringen und die Thür halten konnte, hatte ſie Rauten aufgeriſſen und ſich hindurch geworfen. Aber er kam nicht weit. Mux war dem ihm gegebenen Auftrage vollſtändig nachgekommen und die von ihm requirirte Polizeiwache auch eben ſo pünktlich um ein Uhr, und zwar mit dem Schlage, auf der Treppe des Notars eingetroffen, an der ſie ſich oben mit dem ſtrengen Befehl, Niemanden weder aus- noch

Digitized by Google

einzulaſſen, ehe ſie die ſpecielle Weiſung vom Notar Püſter ſelber erhielten, poſtirten.

Rauten wollte die Treppe hinab, als er die vier kräftigen Burſchen dort auf ihrem Poſten entdeckte und jetzt recht gut wußte, daß er ſelbſt mit ſeinem Meſſer nicht durchdringen konnte, denn ſie verſperrten vollſtändig den engen Raum. Ohne ſich aber auch nur einen Moment zu beſinnen, ſtieß er die nächſte Thür auf — es war die Küche, und ſprang hinein.

„Jeſus, Maria und Joſeph!“ rief die alte Magd, als ſie den todtbleichen Mann mit dem langen Meſſer in der Hand hereinſtürmen ſah.

Sie ſelber aber hatte nichts von ihm zu fürchten, denn Rauten bemerkte ſie kaum. Fort! war ſein einziger Gedanke. Was er Alles noch verbrochen und dafür jetzt Entdeckung fürchtete, wer konnte es ſagen? Aber ſchon das, was er da drinnen gehört, verrieth ihm deutlich genug, er ſei entdeckt, ſeine Larve gefallen und ſeine Rolle hier in Rhodenburg ausgeſpielt. So gab es denn jetzt für ihn nur Eine Rettung, und die war, ſo raſch als irgend möglich ſeine eigene Wohnung zu erreichen. Gewann er dort die kleine Taſche, die ſeine wichtigſten Papiere ent-

Digitized by Google

hielt, und dann den dicht bei Rhodenburg beginnenden Wald, so war er gerettet, und so — die Zähne zusammengebissen — sah er sich nach einem Ausweg zur Flucht um.

Aber die Küche war abgeschlossen, nur ein einziges, jetzt offen stehendes Fenster führte auf den niedern Hof hinaus. Blieb ihm eine Wahl? Ehe die Verfolger nur ahnen konnten, welchen Weg zur Flucht er gewählt, war er unten und im Freien. Mit Einem Satze sprang er auf den Küchentisch — die ganze Etage mochte kaum achtzehn Fuß hoch sein. Im nächsten Moment saß er auf der Brüstung, um seinen Körper so niedrig als möglich zu bringen, und das Messer voranwerfend, ließ er sich niedergleiten, als aber auch gleich darauf ein gellender Schrei vom Hofe aus gehört wurde.

Ihm nach stürmte die Polizei.

„Aus dem Fenster ist er," schrie die alte Magd, „gerade hinuntergesprungen!"

Zwei der jüngsten Beamten preßten zurück und stürzten mehr die Treppe hinab, als daß sie sprangen. Aber keine Spur mehr von dem Verbrecher! Einer flog nach der Hausthür; sie war von innen verschlossen, also dort hinaus konnte er noch nicht sein. Ein Anderer warf den Blick

Digitized by Google

in den Hof, dort lag das Messer, aber von dem Flüchtigen keine Spur.

„O Du mein Heiland!" schrie die alte Köchin von oben herab, die an das Fenster geeilt war, um sich die Stelle zu betrachten, an welcher der tollkühne Mensch niedergesprungen. „Da hängt er! — Da hängt er!"

Rasch hatten sich die Polizeidiener im Hof gesammelt, denn der ihnen als Verbrecher bezeichnete Flüchtige konnte ihnen jetzt nicht mehr entgehen, und Hans, der ebenfalls dem Fliehenden nachgeeilt war, trat jetzt an die Seite der alten Magd.

„Hülfe!" stöhnte Rauten, „nehmt mich ab, ich halte es nicht mehr aus! Hülfe! Hülfe!"

„Zum Teufel auch," rief Hans verwundert, „der klebt ja hier an der kahlen Wand! Was ist das?"

„O Du meine himmlische Güte!" schrie die alte Magd, „er ist an dem großen Fleischhaken hängen geblieben!"

„Hülfe! Hülfe!" schrie jetzt Rauten gellend auf. Er hatte den Versuch gemacht, sich selber emporzurichten, und ein furchtbarer Schmerz zuckte ihm durch die Glieder.

„Ist keine Leiter unten?" schrie Hans hinab,

Digitized by Google

und Püſter war jetzt ebenfalls an ſeine Seite getreten und erkannte die allerdings mißliche Lage des Verfolgten. Er kannte aber die Localität genauer und rief aus:

„Eine Leiter hilft uns nichts! Wenn er ordentlich feſthängt, iſt ein Mann nicht im Stande, ihn von der Leiter aus emporzuheben und freizumachen!“

„Dann ein Seil her!“ ſchrie Hans! „Ich kann es von hier aus um ihn her winden. — Alle herauf da unten, daß wir zuſammen anfaſſen — ein Seil her, um Gottes willen ein Seil!“

„Ja, ein Waſchſeil hätte ich,“ ſagte die Alte und ſchleppte es herbei; „aber es iſt zu lang.“

Hans riß es ihr aus der Hand, warf es auseinander und griff nun eine Bucht davon auf, die er, ſich aus dem Fenſter ſoweit als möglich hinausbiegend, um Rauten's Körper zu ſchlingen ſuchte. Püſter hielt ihn indeſſen hinten an den Beinen.

Die Polizeidiener waren aber in der Zeit ebenfalls nach oben gekommen, und während ſich Hans jetzt auf den Sims, das eine Bein nach außen, ſetzte, um dadurch mehr Kraft anwenden zu können, mußten die übrigen Leute das Ende des Seiles mit anfaſſen.

Digitized by Google

„Wenn wir einen Flaschenzug hier hätten," rief Hans, „so könnte ihn ein Kind in die Höhe heben, jetzt aber wiegt er so schwer wie Blei — er muß ohnmächtig geworden sein!"

Der Körper hing allerdings in diesem Augenblick schlaff nieder, aber das Seil hatte auch gefaßt. Wenn auch langsam, so hoben ihn die fünf kräftigen Männer doch wenigstens sicher und Ruck bei Ruck empor. Hans konnte jetzt mit der rechten Hand einen guten Griff in seinem Rockkragen bekommen, und wenige Minuten später hatten sie den leblosen Körper auf dem Steinboden der Küche liegen.

„Und wohin jetzt mit ihm?" sagte Hans. „Am besten liefe einer der Herren nach einem Wundarzt, denn er scheint stark zu bluten."

„Lieber nach einer Tragbahre," sagte ein Anderer; „die stehen da gleich an der Marktecke, und dann schaffen wir ihn ohne Weiteres ins Spital; dort kann er nicht fort und hat die beste Pflege."

„Gut denn!" rief Hans. „Aber rasch — ich will indeß, so gut es geht, nach seiner Wunde sehen."

Er warf seinen Rock ab, und Rauten's Kleider öffnend, kam er bald zu der schon durch das

Digitized by Google

Blut angezeigten Stelle. Es war eine häßliche Wunde, aber der Haken, der sie verursacht, auch wohl sieben Zoll lang und stark genug, das dreifache Gewicht zu halten. Was aber konnte er hier thun, als nur höchstens einen nothdürftigen Verband mit seinem Taschentuche umlegen. Aber es dauerte auch nicht lange, so kehrten die Männer mit der Bahre und zwei Trägern zurück. Zufällig hatten sie auch gleich einen Militärarzt auf der Straße getroffen, der sich erbot, den Verwundeten in das Spital zu geleiten. Er untersuchte die Wunde allerdings erst selber und betrachtete sich dann kopfschüttelnd den Haken; aber hier ließ sich jetzt doch nichts mit ihm machen, das Spital war außerdem nur eine kurze Strecke entfernt, und der Zug setzte sich gleich darauf und ohne Weiteres in Bewegung.

„Was zum Henker ist denn da los," fragte der Arzt unterwegs den einen Polizeidiener, „daß sie den Grafen Rauten in das Spital und nicht zu seinen Schwiegereltern schaffen? Und wie überhaupt ist er da hinaus auf den Haken gekommen?"

Der Doctor hatte sich an den Unrechten gewandt. Der Mann wußte, daß der Herr Assessor und der Herr Actuar nie über Gerichtsfälle mit

Leuten sprachen, die außer dem Gericht standen, zuckte deßhalb nur die Achseln und sagte: „Bedauere, darüber keine Wissenschaft zu besitzen, Herr Doctor. Bin nur herbeordert worden, Jemanden in Empfang zu nehmen. Herr Doctor können aber das Nähere jedenfalls bei Herrn Notar Püster erfahren.“

Der Doctor biß sich auf die Lippe, versuchte aber keine weitere Frage, und bald waren sie an Ort und Stelle angelangt. —

In dem Comptoir des Notars saß indessen der alte Baron von Solberg wie in einander gebrochen noch immer auf seinem Stuhle, und rührte und regte sich nicht bei allem dem ihn umgebenden Wirrwarr. Er hatte auch stets nur staunend zugehört, wie sich Anklage auf Anklage gegen den Schuldigen häufte — und daß er schuldig sei? Nicht mit einer Faser seines Herzens zweifelte er mehr daran, denn zu deutlich prägte sich das in seinen Zügen aus. Und Fränzchen, das arme Fränzchen! Aber war es nicht ein Glück vom lieben Gott, daß sie noch — man konnte sagen: im letzten Augenblicke — der furchtbaren Gefahr entgangen, in die Gewalt dieses gewissenlosen Menschen zu fallen?

Nur beschäftigte sich inzwischen vollständig

Digitized by Google

mit der jungen Amerikanerin, die er in jeder Hinsicht zu beruhigen suchte, aber auch bat, jetzt so rasch als möglich in ihr Hotel zurückzukehren. Er versprach ihr dabei, noch heute Abend genauere Nachricht zu bringen, was man in dem Besitze ihres früheren Gatten gefunden, damit sie ihre Ansprüche darauf geltend machen könnte. Es sollte ihr ja auch indessen hier an nichts fehlen, und sie möge ihre Zeit dort drüben, indeß Leute, die es gut mit ihr meinten, thätig wären, ruhig abwarten.

Sie ließ sich auch endlich von Mux nach Hause geleiten; der wilde Lärm umher, das Heraus- und Hereinstürzen von Menschen, deren Sprache sie nicht einmal verstand, machte sie ängstlich, und es gelang auch dem kleinen Manne, sie aus dem Hause zu bringen, ehe man den Verwundeten nach vorn schaffen konnte.

Schaller hatte übrigens sehr glücklich den Moment benutzt, als Alles in die Küche sprang und sich natürlich nicht um ihn bekümmerte. Mit ein paar langen Schritten war er an der Treppe und hinab, schloß, als die Polizeidiener gerade nach dem Hofe stürmten, die Hausthür auf und kreuzte über die Straße nach seinem eigenen Hause hinüber.

Digitized by Google

Als Hans das Zimmer wieder betrat und seinen Vater so still vor sich hinbrütend dasitzen sah, eilte er erschreckt auf ihn zu. „Vater, lieber, bester Vater," rief er, seinen Arm um ihn schlagend, „gräme Dich doch nicht so sehr — wir haben ja unser Fränzchen noch und das Unglück ist von ihr abgewandt!"

„Ja," sagte der alte Herr, „und Gott sei dafür recht aus vollem Herzen gedankt! Aber fürchte nicht, Hans, daß mich diese Scene zu tief erschüttert haben sollte. Erschüttert? Ja — das vielleicht, aber dem Bau ist damit kein Schaden geschehen und wir können allen Menschen frei ins Auge sehen."

„Das können wir gewiß, Papa."

„Aber sage mir doch Eines, mein Sohn," fragte der alte Mann und sah seinem Sohne dabei sorgenvoll und fast beängstigend ins Auge — „beantworte mir die Frage — aber wahr."

„Gewiß, mein Vater — wahr und offen, wie Du mich stets gefunden."

„Nun gut, dann sage mir: ist dieser Schurke — die deutsche Sprache hat eigentlich gar keinen Namen für einen derartigen Verbrecher und das ärgste Schimpfwort für ihn klingt wie eine ge-

Digitized by Google

meine Schmeichelei — ist dieser Nauten, oder wie er sonst heißt, wirklich von Adel?"

Ein frohes Lächeln flog über des jungen Mannes Züge, denn er hatte wirklich schon gefürchtet, daß sein Vater von dem Unglück, das sein Haus doch immer durch diesen Buben betroffen, am Ende gar tiefsinnig geworden wäre. Die jetzige Frage zeigte ihm aber deutlich genug, daß er nichts Derartiges zu fürchten brauche. Der alte Herr schwamm noch gesund und wohl in seinen alten Vorurtheilen herum, und so lange er das that, war weder sein Herz noch sein Geist zu tief von diesem Schlag erschüttert worden.

„Ja, Vater," sagte er deßhalb auch mit einem fast drolligen Zuge um den Mund, „ein Graf ist er allerdings nicht, mit dem Titel hat er sich allein belehnt, aber ein Baron ist er doch, und, wie es scheint, ein Baron von Tröben, wenn mir die Familie auch nicht weiter bekannt ist."

„Es ist schrecklich," sagte der alte Baron, „es ist wirklich schrecklich — seine armen Eltern, wenn sie das Unglück erfahren!"

„Aber, lieber Papa, glaubst Du nicht, daß es bürgerliche Eltern wenigstens eben so tief empfunden hätten?"

Digitized by Google

„Nein, mein Sohn," sagte der alte Kammerherr, indem er bedeutend mit dem Kopfe schüttelte. „Bürgerliche haben nur ihren eigenen Namen, ihr eigenes Selbst zu vertreten, aber in unseren Kreisen geht so etwas gleich bis auf den ersten Ahn zurück — und das ist entsetzlich!"

„Aber, Vater," sagte Hans leise, „möchten wir jetzt nicht nach Hause gehen, um Fränzchen wie die Mutter vorzubereiten, ehe uns vielleicht müßige Zungen zuvorkommen und das nachher mit weniger Schonung thun?"

„Ja," sagte der Baron, „Du hast Recht, das ist nöthig; aber meine Nerven sind heute schon zu sehr angegriffen — geh Du lieber voraus und brich erst die Bahn. Und was ich Dich fragen wollte: haben sie den Verbrecher noch erwischt?"

„Ja, Papa," sagte Hans; „er hat sich aber bei einem Sprunge aus dem Fenster arg verletzt und ist jetzt unter polizeilicher Aufsicht in das Spital geschafft worden."

„Graf Rauten?" rief der Baron erschreckt.

„Herr Kuno von Tröben," sagte Hans kalt.

„Und Herr von Schaller?"

Digitized by Google

„Ich weiß nicht, wo er hingekommen ist," lachte Hans; — „siehst Du, lieber Papa, das ist auch ein Baron!"

„Seine arme Familie!" erwiederte der alte Herr, und Hans gab es selber einen Stich durchs Herz, als er an Kathinka dachte, denn sie war in der That zu bedauern.

„Und das Fest heute Abend," fuhr der alte Herr fort — „die vielen geladenen Gäste..."

„Sie sind alle abbestellt."

„Und das Gerede in der Stadt..."

„Wird sich weniger um uns als den Verbrecher drehen."

„Und die Vorbereitungen, die in unserem Hause getroffen sind..."

„Wenn Du klug bist, Papa, so lädst Du auf morgen die ganze Gesellschaft zur Feier der glücklichen Rettung Deiner Tochter ein. Dann verwenden wir einmal Alles, was Du dafür angeschafft — denn bis morgen hält es sich jedenfalls —, und Du machst dem Gerede in der Stadt dadurch auf einmal ein Ende, indem Du der ganzen Sache die Spitze abbrichst."

„Du könntest Recht haben, mein Sohn," sagte Baron Solberg nach kurzem Nachdenken. „Sprich mit Deiner Mutter darüber, aber nicht gleich,

Digitized by Google

wenn Du nach Hauſe kommſt; Du mußt ihr erſt ein wenig Zeit gönnen, ſich zu ſammeln und die Sache ſelber zu überlegen. ſie wird dann ſchon das Richtige treffen."

„Und nun, Vater," rief Hans, als Mux gerade wieder in die Thür trat und ſich dann ſcheu in ſeine Ecke zurückzog, „iſt es vor allen Dingen an uns, dem Herrn Notar hier recht aus vollem Herzen für die Hülfe zu danken, die er uns geleiſtet hat, denn ohne ihn hätte morgen jener Bube unſer armes Fränzchen in die Welt hinausgeführt und Schmach und Elend wäre dann über unſer Haus gekommen."

Püſter hatte indeſſen Karl Handorf nach Hauſe geſchickt, der abſolut den Stock mitnehmen wollte, ihn aber balaſſen mußte, und dann eine Weile an ſeinem Pult geſtanden und ſich innerlich darüber amüſirt, welche Wendung der Schmerz des alten Herrn genommen. — Jetzt ſagte er freundlich: „Mein lieber Herr von Solberg, ich habe eigentlich nicht mehr als meine Pflicht gethan, und zwar von verſchiedenen Clienten dazu gedrängt."

„Aber die Pflicht in einer wackern Weiſe," rief Hans, indem er auf ihn zuſprang und ihm kräftig die Hand ſchüttelte, „und das iſt immer

Digitized by Google

dankenswerth! — Und auch hier Ihr kleiner Herr Mux hat sich brav benommen und uns viele Hülfe geleistet; ich weiß wirklich nicht, wie wir das Alles gut machen sollen!"

Er reichte dabei auch dem kleinen Manne die Hand und der alte Baron ging jetzt ebenfalls auf Püster zu.

„Herr Notar, wir sind Ihnen zu großem Danke verpflichtet, und vorläufig nehmen Sie nur dafür meinen Handschlag. Er sah sich dabei nach Hans um, der noch Mux' Hand in der seinen hielt. Er wußte allerdings von der ganzen Sache nichts, als was er hier gesehen; aber es mußte doch wohl nöthig sein, wenn es sein Sohn that, und auch gegen Mux streckte er deßhalb die Hand aus, die dieser, mit einem Augstblick auf den Notar, nur schüchtern nahm und dann augenblicklich danach das Zimmer verließ.

„Und was wird jetzt mit Rauten?" fragte Hans.

Der Notar zuckte mit den Achseln. „Wir müssen erst sehen, was es mit seiner Wunde für eine Bedeutung hat und was die Polizei unter seinem Gepäck findet. Jedenfalls sollen Sie

über den Stand der Sache fortwährend genau unterrichtet bleiben."

„Dann komm, Hans," sagte der Baron, und des Sohnes Arm ergreifend, verließ er mit diesem das Haus.

Digitized by Google

6.
Nachher.

Herr von Schaller glitt wie ein Pfeil über die Straße hinüber und in seine Wohnung. Die Thür stand offen, da das Mädchen gerade Wasser holte, und der Baron wollte eben in sein eigenes Zimmer hinein fahren, als ihn seine Gattin bemerkte und ihm entgegenrief: „Denke Dir nur, Theodor, bei Solbergs ist heute abgesagt!"

„Merkwürdig," sagte Schaller, indem er stehen blieb und seine Gattin ansah, „das ist rasch gegangen! Wir werden es aber mit unserem nächsten Feste ebenso machen, mein Herzblatt, und jetzt sei so gut und packe, was Du mitzunehmen gedenkst, besonders das Silberzeug und Deinen Schmuck, so rasch als irgend möglich ein und schicke es als Depositum auf den Bahnhof."

Digitized by Google

„Bist Du verrückt geworden?“ sagte seine zärtliche Gattin, indem sie aber doch einen scheuen Blick zu ihm hinaufwarf, denn es lag etwas in dem hellgrauen Auge desselben, das ihr nicht gefiel.

„Nein, mein süßer Schatz, noch nicht,“ erwiederte dieser, „zeige jedoch Anlage dazu, denn — der Teufel ist zu bezahlen und kein Pech heiß!“

„Ist etwas vorgefallen?“ rief die gnädige Frau, die bilderreiche Sprache des Gatten dahin deutend.

„Ja, meine Holde,“ sagte Herr von Schaller, „Rauten heirathet Francisca nicht, die Polizei hat ihn, und Solberg behält sein Geld; genügt Dir das vielleicht als Neuigkeit?“

„Und habe ich Dir nicht immer gesagt, Vater, daß Rauten ein gefährlicher und böser Mensch sei?“ rief Kathinka, die in der Thür gestanden und die Worte gehört hatte; „aber Du wußtest es selber,“ setzte sie mit leiser, doch fast drohend klingender Stimme hinzu, „und Du wolltest nicht hören.“

„Wußte was?“ rief Schaller, sich rasch nach ihr umdrehend — „albernes Geschwätz! Packt jetzt Euren Plunder zusammen und macht, daß Ihr fertig werdet. Ich selber werde Euch auf der nächsten Station in Ohsheim erwarten.“

Digitized by Google

„Aber das ist ja nicht möglich," rief Frau von Schaller erschreckt, „wir Frauen können das nicht allein besorgen!"

„Ich werde Dir helfen, Mutter," sagte Kathinka ruhig; „aber verlangt nicht von mir, daß ich Euch auch dieses Mal wieder begleite. Ich bleibe hier."

„Bist Du jetzt auch verrückt geworden?" schrie der Baron, der eben in sein Zimmer wollte und jetzt rasch auf den Hacken herumfuhr, „Du bleibst hier? Wo? In dem Logis? Kannst Du die Miethe dafür bezahlen?"

„Ich werde nicht hier in der Stadt bleiben, Vater," sagte das junge Mädchen, das, wenn auch bleich geworden, doch fest entschlossen schien, „wir sind hier zu bekannt geworden und ich möchte den Hohn böswilliger Menschen nicht auf mich lenken; aber ich ziehe in die nächste größere Stadt."

„Und was wollen das gnädige Fräulein da machen?" fragte Schaller, vor Grimm innerlich kochend, aber äußerlich mit spöttischer, devotester Höflichkeit; „vielleicht von den Renten Ihres Herrn Vaters leben?"

„Verzeihe Dir Gott, Vater," sagte Kathinka ernst, „von was wir die letzten Jahre nun schon

Digitized by Google

gelebt haben und mit äußerem Prunk das Elend übertünchen mußten, in dem wir uns befanden. Nein, von meiner Hände Arbeit will ich leben, wie es jenes brave, wackere Mädchen thut, die drüben in einer Dachstube der Apotheke wohnt. Ich habe schon mit ihr gesprochen und sie hat mir treue, ehrliche Rathschläge gegeben, offen aus dem Herzen heraus und nicht von Lug und Trug, in dem ich jetzt die langen Jahre gelebt."

„Aber, Kathinka," rief die Mutter erschreckt, „das kann doch um Gottes willen nicht Dein Ernst sein!"

„Unsinn!" sagte Schaller, der ihr einen mürrischen Blick zuwarf; „laß das alberne Ding doch reden, wer weiß denn, was ihr durch den Kopf gefahren ist. Packt Euren Kram zusammen, und wenn Ihr einen guten Rath annehmen wollt, so macht, daß Ihr damit zu Stande kommt, oder die ganze Mühe wird Euch vielleicht erspart" — und die Thür hinter sich zuschlagend, trat er in sein Zimmer.

Die gnädige Frau ging scharf an die Arbeit. Sie wußte vielleicht schon selber manches früher Vorgefallene und konnte sich deßhalb weitere Fragen über die Ursachen dieses plötzlichen Umsturzes ersparen. Uebrigens hatte sie dem Mädchen

Digitized by Google

ſtrengen Befehl gegeben, keinen Beſuch herein zu führen, ſie wären einfach nicht zu Hauſe, und fing dann ebenfalls an, in ihrem eigenen Zimmer zu kramen und zu packen.

Auch Kathinka war in ihr Zimmer gegangen, das Herz aber zum Zerſpringen voll, und auf ihr kleines Sopha warf ſie ſich dort, während heiße Thränen ihren Augen entſtrömten. Das erſt brachte ihr Linderung; ſie hatte ſchon lange das Bedürfniß empfunden, ſich einmal ordentlich auszuweinen, jetzt war ihr wohl und das Herz leichter geworden, und auch der von ihr feſt beſchloſſene Schritt erſchien ihr nicht mehr in einer ſo düſtern Färbung wie bisher.

Sie wollte allein in das Leben hinaustreten. Ja! Aber hatte ſie nicht bis jetzt ſchon immer allein geſtanden, allein und verlaſſen in der großen, weiten Welt? Wohl hatten Viele verſucht, ſich ihr zu nähern; aber durfte ſie, mit dem brennenden Gefühl für Ehre, das ſie beſaß, und mit den Verhältniſſen ihrer Eltern leider zu genau bekannt, gewiſſermaßen unter dem falſchen ausgeſtreuten Glanz ihres Vaters, einen Betrug begehen und gerade die, die ihr vertrauensvoll nahten, täuſchen? — Nie hätte ſie das gethan, und jeder Bewerbung um ihre Hand, ja, nur

Digitized by Google

jeder Annäherung, die vielleicht dahin führen konnte, setzte sie ein so kaltes, schroffes Benehmen entgegen, daß die jungen Leute nicht wagten, sich der Gewißheit eines Korbes auszusetzen.

Und welche heftige Scenen hatte sie deßhalb schon mit ihrem Vater gehabt! Wie roh war der sonst so geschmeidige und höfliche, jede Form beachtende Herr von Schaller gegen sein einziges Kind da aufgetreten! Aber sie ertrug Alles still und in sich selber, und nur das Gefühl ihres Elends blieb ihr die ganze Zeit.

Jetzt sollte das anders werden, und mit dem Bewußtsein, selbstständig und frei auftreten zu können, zog auch ein Gefühl der Beruhigung in ihr Herz ein.

Sie ging selber daran, ihre Papiere zu ordnen und ihre Wäsche in einen Koffer zu packen, der sich in ihrem Bereich befand und den sie immer benutzt hatte. So war sie etwa eine halbe Stunde beschäftigt gewesen, als draußen die Vorsaalthür ging und gleich darauf das Mädchen den dicken Kopf zwischen ihre Thür steckte.

„Gnädiges Fräulein, der Doctor ist drinnen.“

„Aber Mutter hat Ihnen doch gesagt, Niemanden hereinzulassen!“

Digitized by Google

„Ja, Beſuch," meinte die Magd — „aber den Doctor kann man doch nicht ſo wieder wegſchicken! Die Mama iſt aber noch nicht angezogen — Sie ſollen hinübergehen."

Kathinka ſeufzte tief auf; ſie hätte heute gerade Gott weiß was darum gegeben, eben den Doctor Potter nicht mehr zu ſprechen. Es ging jedoch nicht anders, denn die Höflichkeit, der gute Ton erforderte es, und ſie war ja nur allein dazu aufgezogen worden, den ſtets zu beobachten.

„Ich komme gleich. Haſt Du den Herrn in den Salon geführt?"

„Na, natürlich; in dem andern Zimmer liegt ja Alles wie Kraut und Rüben durcheinander — Herr Du meine Güte, iſt das eine Wirthſchaft! Wollen Sie denn verreiſen?"

„Ja," ſagte Kathinka ruhig. — Ihre einfache Toilette war im Nu geordnet, und ſie ſchritt, um weiteren Fragen des Mädchens zu entgehen, in den Salon hinüber.

Doctor Potter ſtand dort, ſeinen Hut in der Hand, mitten in der Stube.

„Mein gnädiges Fräulein," ſagte er mit nur halblauter Stimme, denn er ſchien ſelber erregt, wie ſie nur die Schwelle überſchritt — „ich

Digitized by Google

freue mich herzlich, daß es mir wenigstens vergönnt ist, Sie noch einmal zu sehen, bevor ich Rhodenburg verlasse."

„Sie wollen fort von hier?" sagte Kathinka, wirklich erstaunt. „Und wie ich doch weiß, hat sich Ihre Praxis hier in der letzten Zeit so sehr ausgebreitet..."

„Das allerdings," bestätigte Potter, „aber ich habe einen so ehrenvollen Ruf nach meiner Vaterstadt Bonn erhalten, der mir außerdem eine gesicherte Zukunft in Aussicht stellt..."

„Das ist freilich etwas Anderes," sagte Kathinka leise, „und kein Mensch wird es Ihnen da verdenken können, Rhodenburg es aber gewiß sehr bedauern."

„Sie haben hier so viel geschickte Aerzte," erwiederte Potter ausweichend — „aber ich wollte doch die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen Lebewohl zu sagen und Ihnen wie Ihren Eltern für die vielen lieben Stunden zu danken, die Sie mir verstatteten in Ihrem gastlichen Hause zuzubringen."

„Vater und Mutter sind gerade so beschäftigt," erwiederte Kathinka verlegen, „und eben im Begriffe, selber eine Reise anzutreten."

Digitized by Google

„Ich sah draußen schon einen Koffer stehen — und wohin werden Sie sich wenden?"

„Meine Eltern? Wahrscheinlich wieder nach Berlin."

„Ihre Eltern? Werden Sie dieselben nicht begleiten?" fragte Potter verwundert.

Kathinka zögerte mit der Antwort. Daß ihres Vaters Lage kein Geheimniß in der Stadt sein konnte, mußte sie wissen; sie hatte nun dreimal in verschiedenen Städten und Ländern diesen traurigen Abzug mit durchgemacht, und das Gefühl war ihr peinlich, daß auch Doctor Potter glauben sollte, sie habe Theil an diesem unredlichen Handeln. Aber was war er ihr? Ein Fremder — und ihm gegenüber durfte sie die Eltern nicht bloßstellen; nur belügen konnte und wollte sie ihn nicht. — „Nein," sagte sie leise, „ich werde zu einer alten Verwandten gehen und dort bleiben."

Potter schwieg und sah still, aber erregt vor sich nieder. Er kannte das junge Mädchen und ihren Charakter; er hatte sie oft bei prahlerischen Aeußerungen des Vaters die Farbe wechseln sehen und glaubte jetzt Alles zu durchschauen. Er that es auch, und doch nicht in dem Maße, als es in Kathinka's Absicht lag:

Digitized by Google

als schutzloses Wesen nicht etwa zu einer Verwandten, sondern frei in die Welt zu ziehen und sich ihren Lebensunterhalt, wenn auch in ärmlicher, doch jedenfalls ehrenvoller Weise zu gewinnen. Daß Herr von Schaller hier bis über die Ohren in Schulden saß, wußte er außerdem — es hatte eben kein Geheimniß mehr bleiben können. In welch trauriger Lage befand sich dann das arme Mädchen unter der Obhut solcher Eltern, und war es da nicht natürlich, daß sie einem solchen Schicksal zu entgehen suchte?

Er hob den Blick fast schüchtern zu ihr auf, aber noch immer so stolz und selbstbewußt wie früher stand sie ihm gegenüber, ja, vielleicht jetzt noch mehr, da sie von dem Gefühl gehoben wurde, sich von jetzt ab nur allein selber anzugehören. — „Gnädiges Fräulein," sagte Potter endlich mit bewegter Stimme, „ich kann Ihnen nicht sagen, wie weh es mir thut, jetzt so von — von hier zu scheiden. Ich habe eine zu glückliche und doch wieder schmerzliche Zeit in Rhodenburg verlebt, und das Herz hängt in der Erinnerung fast noch fester an seinen überstandenen Leiden als Freuden..."

„Sie werden sich bald in Ihrer neuen Hei-

Digitized by Google

math einen neuen Wirkungskreis schaffen," sagte Kathinka leise, „und Rhodenburg dann rasch vergessen."

„Das Erstere — ja, das Letzte — nein, Fräulein Kathinka, seien Sie dessen versichert, und wenn ich..." (er zögerte wieder) — er stand vor dem jungen Mädchen, er hatte die feste Absicht gehabt, ihr wenigstens eine Andeutung zu geben, wie gerade sie allein Alles gewesen sei, was ihn in dieser Stadt beglückt und elend gemacht; aber jetzt fehlte ihm der Muth, er wagte es nicht, und das Beste war, ein für beide Theile vielleicht peinliches Gespräch abzubrechen. — „Ich nehme Ihre kostbare Zeit zu lange in Anspruch," sagte er scheu und getraute sich nicht einmal, den Blick zu ihr zu erheben — „wenn ich Ihre Eltern nicht mehr sehen kann, so bitte ich Sie, mich ihnen zu empfehlen, und Sie selber, Fräulein Kathinka," fuhr er mit nur eben hörbarer Stimme fort und war jetzt wirklich kaum im Stande, seiner heftigen Aufregung Herr zu werden — „und Sie selber — bewahren Sie mir ein freundliches Andenken."

„Leben Sie wohl," hauchte das junge Mädchen vollkommen tonlos. Sie reichte ihm die

Digitized by Google

Hand, aber kein Muskel ihres Antlitzes regte sich. Potter sah zu ihr auf, in die marmorbleichen Züge, aber zwei große helle Thränen, über die sie keine Gewalt hatte, rollten ihre Wangen hinab, und das fühlend, wandte sie sich, um den Saal zu verlassen.

„Kathinka," rief Potter, der ihre Hand noch nicht losgelassen — denn die einzelne Thräne hatte seine Zunge gelöst, das Eis gebrochen, welches, wie er geglaubt, ihr Herz ihm verschlossen gehalten — „in dem Glanze Ihres Hauses wagte ich nicht, Ihnen zu gestehen, daß meine ganze Seele nur an Ihnen hängt, daß ich unglücklich und einsam mein ganzes Leben verbringen würde, wenn ich Ihnen nicht sagen dürfte, wie lieb ich Sie habe! Jetzt stehen Sie selber allein, mit eigener Hand haben Sie die Bande getrennt, die Sie an Ihre Eltern fesselten, jetzt muß ich reden, wenn ich mir nicht mein ganzes Leben die bittersten und verdientesten Vorwürfe machen soll! Ich liebe Sie, Kathinka, von ganzer Seele, mit der festen Kraft eines treuen und ehrlichen Herzens — werden Sie mein Weib! Wir ziehen fort von hier nach Bonn, wo keine Erinnerung des Vergangenen Sie mehr quälen soll, und haben Sie Vertrauen

Digitized by Google

in mich, o, so sehen Sie mir ins Auge — Kathinka..."

So weich, so klagend kang das letzte Wort — Kathinka versuchte Anfangs ihre Hand aus der seinen zu ziehen, aber er ließ sie nicht. Ihr Herz klopfte fast hörbar in der Brust; aber im Glück, in dem er sie glauben mußte, hatte er scheu zurückgehalten, jetzt erst im Unglück trat er ihr nahe — und war er ihr denn nicht selber stets das Muster eines braven, wackeren Mannes gewesen?

Noch zögerte sie — durfte sie seine Hand annehmen, wenn er nicht Alles wußte, wie es mit ihr und ihren Eltern stand? — Der Gedanke zog wie ein eisiger Stahl durch ihr Herz.

„Herr Doctor," sagte sie mit leiser Stimme, ohne sich aber zu ihm zu wenden, „ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, und sie werden mir ein Trost in meinem künftigen Leben sein, aber..."

„O, kein Aber, Kathinka — kein Aber!"

„Aber die Verhältnisse in unserem Hause haben sich in solcher Art geändert," fuhr das Mädchen fort, „daß ich Ihren Antrag nicht annehmen kann. Ich bin arm, ich habe nichts in der Welt als einen guten Willen, zu arbeiten, um

Digitized by Google

mich dadurch selbstständig zu stellen — was uns hier umgiebt, ist nichts als eine hohle, glänzende Schale. Mein Vater," fuhr sie kaum hörbar fort, als der Doctor schwieg, „ist tief verschuldet und, wie ich fast fürchte, nicht im Stande, seine Gläubiger zu befriedigen — die Baronesse Schaller hätte Ihnen mit Freuden die Hand gereicht — die arme Kathinka..."

Sie kam nicht weiter; mit einem Jubelruf schloß er das Mädchen in die Arme. „Sieh mich an, Kathinka," rief er dabei unter vorquellenden Thränen — „sieh mir ins Auge, Geliebte, und sage dann, ob ich das Mißtrauen verdient habe!"

Kathinka blieb regungslos, ihr ganzer Körper zitterte, aber sie sprach kein Wort; endlich wandte sie sich gegen ihn, und ihn mit einem seligen Blick anschauend, sagte sie leise: „Ja, ich habe mich nicht in Dir getäuscht, Du bist gut und brav. Im Glück schwiegst Du, und da Leid über mich hereingebrochen, reichst Du mir die helfende Hand. Ich will Dein sein, Dein für immer, und ich danke Gott, daß er Dich mir gegeben."

Hans hatte ein schweres Amt übernommen: seiner Schwester, seiner Mutter die furchtbare Nachricht von dem Vorgefallenen zu bringen,

Digitized by Google

und schon wie er das Haus betrat und die überall getroffenen festlichen Vorkehrungen, das rege Leben und Treiben überall, das Herumschwärmen der Dienerschaft sah, fehlte ihm fast der Muth, das Alles jetzt mit einem einzigen Wort zu Boden zu schmettern.

„Mein armes Fränzchen!" flüsterte er leise vor sich hin — „und doch könnte ich sagen: mein glückliches Fränzchen! Aber ob sie das fühlen, ob sie es einsehen wird?"

Die Mutter begegnete ihm zuerst.

„Nun, Hans," sagte sie, „wie gefällt Dir unsere Ausschmückung? Es ist leider noch nicht weit genug im Jahre, daß wir mehr Blumen hätten anbringen können; aber mit dem, was aufzutreiben war, haben wir doch das Meiste gemacht, und der alte Claus, ein so mürrischer Patron er sonst sein mag, hat darin ein wirkliches Geschick."

„Soll ich Dir sagen, Mama, wie es mir vorkommt?" sagte Hans wehmüthig — „wie die Vorbereitung zu einem Begräbniß."

„Hans, um Gottes willen!" rief die Mutter erschreckt aus, „wie kommst Du auf den gräßlichen Gedanken? Geh weg, das ist häßlich! Aber wo ist denn der Vater?"

Digitized by Google

„Er hat noch einen Spaziergang gemacht, oder mich vielmehr vorausgeschickt, um Dir etwas zu sagen.“

„Mir etwas zu sagen?“ fragte die alte Dame und sah besorgt den Sohn an, der ihr heute gar so feierlich, so ganz anders als sonst vorkam.

„Die Gesellschaft wird heute Abend nicht kommen, Mutter; ich habe Alles abbestellt.“

„Hans,“ schrie Frau von Solberg, entsetzt in die Höhe fahrend, „was ist geschehen? Du hast Alles abbestellt? Wo ist der Vater — um Gottes willen, Hans — mir zittern alle Glieder am Körper!“

„Sorge Dich nicht, Mutter,“ sagte Hans, mit dem Kopf schüttelnd, „der Vater ist wohl und munter und wird vielleicht in einer halben Stunde hier sein — aber...“

„Aha, da ist auch der Herr Bruder!“ rief Francisca mit ihrer lachenden Stimme, als sie in das Zimmer trat. „Aber wo bleiben die anderen Herren? Es ist noch so viel zu besprechen und anzuordnen, daß wir hier gar nicht wissen, wo uns der Kopf steht.“

„Denke Dir,“ platzte die Mutter heraus, „Hans hat die Gesellschaft heute Abend abbestellt!“

Digitized by Google

„Ja," lachte Fränzchen, „das sieht ihm ähnlich – aber, um Gottes willen, Hans," setzte sie bestürzt hinzu, „was hast Du? Wie siehst Du denn aus? So bleich, so verstört — um aller Heiligen willen, was ist vorgefallen?"

„Fränzchen," sagte Hans ruhig, „glaubst Du an eine Vorsehung?"

„Was soll die Frage, Hans?" rief Francisca, jetzt am ganzen Körper zitternd. „Gewiß thue ich das — wer thut es nicht? Aber was hast Du? Es ist etwas vorgefallen, etwas Schreckliches — o, Du ängstigst mich so, ich fürchte mich ordentlich vor Deinen Augen!"

„Und doch bringe ich Dir nur Gutes, Fränzchen," sagte Hans herzlich – „und doch habe ich Dir nur zu künden, daß Du einer entsetzlichen Gefahr in kaum Haaresbreite entgangen bist, während Dich sonst schon morgen ein Teufel in Menschengestalt Deinem Elend entgegengeführt hätte . . ."

„Leopold?" schrie Francisca mehr als daß sie das Wort sprach. „Was ist mit ihm? Hans, bei Deiner Seele Seligkeit beschwöre ich Dich, gieb mir Antwort!"

„Um Gottes willen, Graf Rauten?" rief auch die Mutter.

Digitized by Google

„Graf Rauten," sagte Hans bitter — „ein Betrüger war er, ein feiger Mörder und Dieb, der sich hier bei uns unter falschem Namen eingeschlichen..."

Er hatte eben noch Zeit, zuzuspringen und Fränzchen in seinen Armen aufzufangen. Es war zu viel gewesen, zu viel auf einmal, und ohnmächtig brach die verrathene Braut da, wo sie stand, zusammen.

Das half der Mutter wenigstens über den ersten Schreck hinweg, denn die Sorge um die Tochter nahm für den Moment ihre ganze Geistesthätigkeit in Anspruch.

Hans indessen, indem er die Schwester vor der Hand ihrer Kammerfrau und der Mutter überließ, überraschte die Dienerschaft gründlich durch den Befehl, die Vorbereitungen für den heutigen Abend einzustellen. Die Gesellschaft sei um einen Tag hinausgeschoben, und in der Küche sollten sie ebenfalls darauf Rücksicht nehmen.

Daß der Koch da unten indessen in vollem Grimm herumfluchte und schwur, er wolle doch lieber sein Geschäft aufgeben und Holzhacker werden, wenn ihm so eine Arbeit unter den Händen weggenommen würde, kümmerte ihn

Digitized by Google

nicht; er erfuhr es auch gar nicht, und es hatte weiter keinen Zweck, als den Küchenjungen in Angst zu setzen, denn mit seinem Chef war heute nicht zu spaßen.

Ebenso mußte das Geschirr wieder weggeräumt werden, und einer der Diener fragte schüchtern, ob man auch die Blumen wieder abnehmen solle. Das aber verbot Hans auf das Entschiedenste. Die Blumen sollten bleiben, und was etwa bis morgen verwelkt wäre, könne dann durch frische ersetzt werden.

Als er die Schwester wieder aufsuchen wollte, begegnete ihm schon die Kammerfrau, die nach ihm geschickt worden. Er fand auch die Schwester wieder auf, aber wenn auch bleich und in Thränen gebadet, doch weit ruhiger, als er erwartet hatte sie zu finden.

Sie streckte den Arm, wie Hülfe suchend, ihm entgegen, als er das Zimmer betrat, und Hans eilte auf sie zu, nahm ihre Hand und sie schmeichelnd in der seinen haltend, ließ er sich neben ihrem Lager nieder. Er fürchtete auch, sie gerade jetzt noch stärker aufzuregen, und bat sie nur, sich recht ruhig zu halten, bis der böse Anfall vollkommen vorüber sei; aber Fränzchen sagte mit leiser Stimme: „Nein, Hans, erzähle

Digitized by Google

mir jetzt Alles, Alles! Hörst Du? Verheimliche mir nichts. Der ärgste Schlag ist überstanden, und nur die Ungewißheit, der Zweifel könnte mich jetzt noch zur Verzweiflung treiben."

„Den kann ich Dir nehmen, Herz," sagte ihr Bruder, „und wenn Du Dich stark genug fühlst, so glaube ich selber, daß es das Beste ist, Dir Alles offen und einfach zu erzählen. Dein eigener ruhiger Verstand wird Dir dann selber sagen, wie glücklich Du Dich fühlen mußt, einer solchen entsetzlichen Gefahr entgangen zu sein."

Und jetzt erzählte Hans, in gedrängter Kürze wohl, aber doch vollkommen ausführlich, die verschiedenen Verdachtgründe erst und dann die Beweise, die sich gegen Rauten gehäuft, und die Thätigkeit, welche Notar Püster dabei entwickelt, um dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Als er der verlassenen Frau erwähnte, die ihm bis hierher gefolgt, und nicht etwa um den meineidigen Gatten wieder zu gewinnen, sondern um einen Theil dessen zu retten, was er ihr gestohlen, und sie im größten Elend zurückgelassen, da barg Fränzchen schaudernd ihr Antlitz in den Händen, und Hans sagte leise: „Und das hätte auch Dir bevorgestanden, Herz, denn wohin sollte er Dich führen? Auf seine Güter?

Digitized by Google

Er hat nichts, als den Raub vielleicht in seinem Koffer, und jeder Schandthat fähig, würde er auch keinen Augenblick gezögert haben, Dich in irgend einer Wildniß zurückzulassen."

„Und was ist jetzt aus ihm geworden?" fragte die Mutter scheu.

„Er liegt an der Wunde, die er sich bei dem Sturz geholt, darnieder, aber wird nur geheilt werden, um im Zuchthaus sein elendes Dasein zu beschließen. Und eines solchen Menschen wegen," setzte er dann bitter hinzu, „habt Ihr das arme Kätchen aus dem Hause gestoßen?! Hatte das Kind nicht Recht, als es Euch mit ahnungsvoller Seele vor dem Buben warnte?"

„O mein Gott, o mein Gott," seufzte die Mutter, „aber wer hätte es für möglich gehalten! Doch das wenigstens ist wieder gut zu machen," setzte sie dann rasch hinzu, „Kätchen soll wieder zu uns zurück. Du selber brauchst Zerstreuung, Fränzchen, und ihre Gesellschaft wird Dir wohl thun."

„Und glaubst Du, Mutter, daß sie in das nämliche Haus, aus dem sie verstoßen wurde, zurückkehren würde? Müßte sie nicht immer der Gedanke quälen, daß sie ja doch nur eine Fremde sei und jeden Augenblick in der nämlichen Weise

Digitized by Google

entfernt werden könne? Nein, das ist zu spät, aber vielleicht findet sich doch noch ein Mittel, sie zu entschädigen oder doch wenigstens in etwas gut zu machen, was an ihr gesündigt wurde. Aber lassen wir das jetzt — wir haben ernstere Dinge im Kopf, aber das Schwerste ist doch überstanden, da ich jetzt Fränzchen so ruhig und gefaßt sehe. Auch keine Thräne weine mehr um den Buben, Schatz, er hat sie wahrlich nicht verdient, und schon die feige That allein gegen meinen armen Dürrbeck verdiente, daß er gebrandmarkt an den Galgen käme. — Aber jetzt muß ich fort," brach er kurz ab, „es bleibt mir heute noch viel zu thun, und wenn ich nicht zum Essen kommen sollte, so wartet nicht auf mich."

Digitized by Google

7.

Kätchen.

Draußen vor der Stadt, aber noch unmittelbar an dieselbe gränzend, befand sich das Spital, in das man auf Requisition des Notars Püster den verwundeten Gefangenen geschafft hatte, und dort war er auch augenblicklich guter Pflege übergeben worden. Aber er litt furchtbare Schmerzen, und der Arzt schüttelte sehr bedenklich mit dem Kopfe, als er zuerst die Wunde untersucht und so gut als möglich behandelt hatte, und dann selber in das Haus des Notars ging und dort den mächtigen Haken sah, der ihm jedenfalls vollständig in den Körper gedrungen, ja durch das Gewicht desselben nur noch so viel schärfer eingepreßt worden.

Uebrigens fand die Anklage gegen ihn schon

Digitized by Google

dadurch einen vollständigen Grund und Beweis, daß man in seiner im großen Koffer befindlichen Tasche noch dreizehn amerikanische Bonds fand, deren Nummern mit den von der verlassenen und beraubten Frau des Buben angegebenen genau übereinstimmten. Sieben davon hatte er in der Zeit außer den immer fälligen Zinsen verbraucht. Ebenso beschrieb diese jetzt so genau den Schmuck, den sie von ihren Eltern zum Brautgeschenk erhalten, daß kein Zweifel mehr obwalten konnte, wie auch dieser ihr gehöre und gestohlen sei.

Die anderen Anklagen wären allerdings nur schwer, wenn überhaupt zu beweisen gewesen; aber man konnte jetzt nicht einmal den Versuch dahin machen oder nur eine Frage an den Verwundeten richten, der in einem halbbewußtlosen Zustande auf sein Lager geschafft wurde und dort leise vor sich hinstöhnend lag.

Hans war dort gewesen, um sich nach ihm zu erkundigen, aber der Kranke lag in einem heftigen Fieber und fing an zu phantasiren — und furchtbare Schreckgebilde mußten es sein, die vor seiner inneren Seele emporstiegen.

Als der junge Solberg an sein Lager trat, lag er gerade in einem Halbtraume, und mit

Digitized by Google

geöffneten Augen, wenn auch keinen Menschen erkennend, stöhnte er vor sich hin: „Was kümmert mich der Stock! Nehmt ihn fort, er gehört nicht mein — ein Baron trägt keinen solchen Stock, das thun nur Handwerksburschen! Ich kenne auch den Juden nicht, ich habe ihn nie gesehen — fort, fort! Er lebt ja noch, er ist gar nicht todt! Er öffnet die Augen und ruft Erbarmen! A—i!" —

Ein so unheimlich gellender Schrei zitterte durch das kleine Gemach, daß ein Wärter aus einem Nachbarzimmer herüberkam, um zu sehen, was es gebe; aber der Kranke lag schon wieder von einer Ohnmacht befangen, und Hans verließ schaudernd das Spital.

Langsam schritt er die Straße zurück, welche auf den Brink zu führte. Er hatte erst im „Römischen Hause" vorgesprochen, um Mrs. Rehberg aufzusuchen und sie zu beruhigen, daß sie ihr Eigenthum, so weit es noch beschafft werden konnte, jedenfalls wieder erhalten sollte. Dann ging er zu Püster, um mit diesem das Weitere über die jetzt zu nehmenden Schritte zu besprechen.

Er fand Mux allein in dem Comptoir und ging freundlich auf ihn zu, um ihn zu begrüßen;

Digitized by Google

der kleine Mann zog sich aber scheu zurück und fuhr mit der Erklärung, daß er den Herrn Notar augenblicklich rufen wolle, aus dem Zimmer, so daß ihm Hans kopfschüttelnd nachsah. Was hatte nur der wunderliche Mensch!

Unmittelbar danach kam der Notar, und was sie Geschäftliches mit einander abzumachen hatten, war bald erledigt und betraf hauptsächlich das amerikanische Consulat. An dieses hatte sich Hans nämlich selber gewandt, damit die hiesigen Behörden, von deren Weitläufigkeit und Langsamkeit er schon einige Proben gehabt, der Frau nicht zu viele Schwierigkeiten in den Weg legten, um ihr Eigenthum wieder zu erlangen. Er erzählte Püster dann, wie er den Gefangenen gefunden, und erfuhr von ihm, daß die Staatsanwaltschaft schon die Sache in die Hand genommen und der Staatsanwalt mit ihm conferirt habe, um all die einzelnen Daten zu bekommen. Vor der Hand ließ sich allerdings nichts weiter thun, als die nothwendigen Erkundigungen an den verschiedenen Plätzen der verbrecherischen Thätigkeit dieses Menschen einzuziehen, und ein erstes Verhör mußte dann, bis Antwort hierauf eingetroffen und der Verwundete

wenigstens in etwas hergestellt war, verschoben bleiben.

„Jetzt noch eine Bitte, lieber Herr Notar," sagte Hans, als er alles das beendet und wie mit einem Entschlusse ringend für kurze Zeit in dem Comptoir hin und hergegangen war — „doch vorher noch eine Frage..."

„Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Was haben Sie da eigentlich für einen komischen kleinen Menschen in Ihrem Comptoir?"

„In meinem Comptoir?"

„Ihren Herrn Mux — er hat auch gleich einen so wunderlichen Namen..."

„Aber inwiefern komisch?"

„Ich habe den kleinen Mann jetzt," fuhr Hans gutmüthig fort, „seit längerer Zeit beobachtet und dabei die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß er mit allen Leuten auf das Unbefangenste verkehrt, aber mir oder meinem Vater gegenüber eine ganz eigenthümliche Scheu, ja, Furcht zeigt, und doch hat keiner von uns Beiden ihm je ein hartes Wort gesagt oder ihn auch nur durch einen Blick gekränkt."

„Haben Sie das in der That bemerkt, Herr Baron?" fragte Püster leise und wie nachdenkend.

„Allerdings, und besonders auffällig bei

Digitized by Google

meinem Vater. Dort bei uns ſtand er im Entrée, und die hellen Thränen liefen ihm an den Wangen nieder; und jetzt, als mein Vater hier war und dort drüben ſaß und Mux an ſeinem kleinen Pulte ſtand, verwandte er faſt kein Auge von ihm und warf nur manchmal flüchtige Blicke nach den Parteien hinüber. Als wir ihm dann die Hand gaben, zitterte er heftig und wieder traten ihm Thränen in die Augen, und jetzt iſt er gar fortgelaufen, wie ich kam. Es ſollte mir recht von Herzen leid thun, wenn ich ihn durch irgend etwas gekränkt hätte, und wiſſentlich iſt es auch ſicher nicht geſchehen."

Notar Püſter ſah nachdenkend eine Weile vor ſich nieder; endlich ſagte er ruhig: „Herr von Solberg, es iſt eine eigenthümliche Thatſache, daß ich die Antwort auf die Frage, welche Sie in dieſem Moment an mich richten, ſchon für Sie ſchriftlich in meinem Pult liegen habe."

„Das iſt undenkbar!" rief Hans erſtaunt aus. „Ich habe ſelber vorher nicht daran gedacht!"

„Und trotzdem wahr," ſagte der Notar; „ich bin nur die ganze Zeit noch nicht mit mir ſelber einig geweſen, ob ich ein Geheimniß, das mir Jemand anvertraut hat, einem Dritten mittheilen darf."

Digitized by Google

„Ein Geheimniß? Aber wie kann ein Geheimniß zwiſchen mir und Ihrem kleinen Schreiber beſtehen? Ich habe ihn früher im Leben nie geſehen!“

„Und doch beſteht es,“ ſagte Püſter, langſam mit dem Kopfe nickend, „und manch Geheimniß ſo in der weiten Welt, und unter den hohen wie unter den niederen Ständen, das glatt genug an der Außenſeite iſt, um es gar nicht zu bemerken, im Innern aber Jammer und Elend, heiße Thränen und gebrochene Herzen birgt.“

„Und ein ſolches Geheimniß ſollte zwiſchen mir und Ihrem Mux beſtehen?“ ſagte Hans kopfſchüttelnd. „Es iſt zu unwahrſcheinlich.“

„Mittelbar auch zwiſchen Ihnen, Herr Baron,“ ſagte Püſter ernſt. „Ich weiß, wie geſagt, nicht, ob ich recht thue, wenn ich Sie dahin einweihe, und Mux hätte vielleicht Urſache, mir Vorwürfe zu machen; aber ich denke, ich thue es zu ſeinem eigenen Beſten, da er ſelber zu viel Ehrgefühl beſitzt, ein Wort deßhalb zu wagen...“

„Sie ſpannen meine Neugierde auf das Aeußerſte!“ rief Hans.

„Die Neugierde hat nichts damit zu thun,“ ſagte der alte Mann ernſt, „aber ich habe Vertrauen zu Ihnen gefaßt, Herr von Solberg —

Digitized by Google

Ihrem Herrn Vater würde ich nie den Schleier gelüftet haben, denn gedemüthigt soll der arme, kleine, unglückliche Mensch nicht werden, der so schon, wenn auch vollkommen schuldlos, viel ertragen hat. Da, lesen Sie, aber geben Sie mir vorher Ihr Ehrenwort, Mux nie an Ihren Vater zu verrathen."

„Gewiß nicht!" rief Hans und überflog schon das Blatt mit den Augen; aber seine Züge nahmen rasch den Ausdruck des Erstaunens an. „Es ist nicht möglich," rief er leise vor sich hin — „kann denn das sein? Mux — armer, kleiner, verstoßener, verlassener Mux!"

Der Notar stand daneben und nickte nur immer leise mit dem Kopfe, und Hans, ganz verwirrt, nachdem er die Zeilen erst flüchtig und dann noch einmal aufmerksamer überlesen, sagte bewegt:

„Herr Notar, ist das Wahrheit, was dieses Blatt enthält?"

„Ich weiß es aus des jungen Mannes eigenem Munde, der außer sich war, als er das Haus Ihres — seines Vater zum ersten Male betreten sollte."

„Und mein Vater weiß nichts von ihm?"

Die Frage ist schwieriger zu beantworten.

Digitized by Google

Er kennt ihn keinenfalls, aber er hat auch mit der letzten Zahlung an die Mutter die bestimmte Erklärung abgegeben, daß dies sein letzter Zuschuß sein solle, und die Gerichte können ihn allerdings nicht zu Weiterem zwingen. Er hat gethan, was ihm das Gesetz vorschreibt, und eigentlich noch etwas mehr, also könnte von einem weiteren Zwang nicht die Rede sein. In seiner Erklärung verwahrte er sich aber außerdem ganz entschieden gegen jede fernere Forderung, und er ist auch nie mehr belästigt worden. Die Mutter war Anfangs so krank, daß das Kind außer dem Hause genährt werden mußte, und dort verwahrlost, kam es zu Schaden und wurde ein Krüppel. Später nahm sie es wieder zu sich, aber Gram und Noth nagten doch an ihrem Leben. Sie starb, sechsunddreißig Jahre alt, vor noch nicht langer Zeit, und Mux, mit keinen Mitteln, die Schule länger zu besuchen, war schon vor drei Jahren als Schreiber bei mir eingetreten."

Hans hatte den Brief auf den Tisch geworfen, den Püster aber wieder an sich nahm und einsteckte, und ging mit raschen Schritten in dem kleinen Gemach auf und ab. Endlich blieb er vor dem Notar stehen und sagte mit wohl ruhiger, aber doch noch immer bewegter Stimme: „Wissen

Digitized by Google

Sie wohl, mein lieber Herr Notar, daß ich, so lange ich mich jetzt wieder in der Heimath befinde, unter den „hohen Ständen", wie Sie so freundlich waren, sie vorhin zu nennen, verwünscht wenig Gutes, aber eine Masse von recht traurigen Handlungen gefunden habe?"

„Mein lieber Herr Baron..."

„Ich gebe zu, daß ich darin Unglück hatte," sagte Hans mit dem Kopfe nickend, „und gleich von Anfang an in die unrechte Bekanntschaft gerieth. Ich kenne ja auch zahlreiche ehrenwerthe Männer in diesem Stande und rechne zu denen auch mit gutem Gewissen meinen eigenen Vater; aber das alte Vorurtheil, aus besserem Thon geknetet zu sein, steckt vielen der Herren doch noch in den Adern. Was in der bürgerlichen Gesellschaft als eine Frevelthat gebrandmarkt werden müßte, gilt den Herren als eine „noble Passion", mit der sie sich über sonstige Scrupel hinwegsetzen, und ich fange doch an zu fühlen, daß ich nicht recht mehr in diese Sphäre passe. Sonderbar, daß das Ehrgefühl da nach einer Seite so scharf ausgebildet wird, daß ein Schlag, ein Schimpfwort im Stande ist, einen Mann, der es nicht von sich abwälzt, für sein ganzes Leben ehrlos zu machen, während daneben gebrochene

Digitized by Google

Schwüre, also gemeiner Meineid, nur daß er nicht vor Gericht abgegeben wurde, zu den Alltäglichkeiten gehören, nur weil die Standesgenossen dies ignoriren."

„Mein lieber Herr Baron," sagte Püster achselzuckend, „das Capitel ist schon über und über verhandelt, aber dadurch nicht besser geworden, und daran ändern wir nun einmal nichts, wenigstens nicht mit Einem Schlage. Das muß die neue Zeit allmählich, aber gründlich verreiben und unschädlich machen; aber lassen Sie sich nichts merken," unterbrach er sich rasch, „da kommt Mux, wir besprechen das einmal später."

„Nichts merken?" rief Hans, während die Thür sich öffnete und Mux, ein Paket Briefe in der Hand, hereintrat, „nein, Herr Notar, kein Geheimniß da mehr zwischen uns, das mir, da ich es nun einmal kenne, doch nur auf der Seele brennen würde."

Mux hatte die Briefe auf das Pult des Notars gelegt und wollte sich eben wieder zurückziehen, als Hans auf ihn zusprang und ihm die Hand entgegenstreckte.

„Mux!" rief er, mit vor Rührung fast erstickter Stimme, „Bruder Mux, gieb mir Deine Hand und laß uns Freunde sein!"

Digitized by Google

„Herr Baron!“ rief Mux und wurde, indem er zurückprallte, todtenbleich.

„Herr Baron? Nicht mehr ſo,“ rief Hans bewegt. „Der Notar hat mir Alles erzählt, und recht von Herzen dank' ich ihm dafür; aber Du und Du ſind wir auch fortan, und da ich Dir nie im Leben etwas zu Leide gethan, Bruder Mux, ſo darfſt Du es mir auch nicht abſchlagen, wenn ich Dich darum bitte.“

Der kleine Mann, deſſen Hand Hans ergriffen hatte, ſtand vor ihm, am ganzen Körper zitternd; er vermochte kein Wort über die Lippen zu bringen. Sollte er dem Notar zürnen, daß er ſein Geheimniß verrathen, ſollte er laut aufjubeln, daß er eine Hand in der ſeinen hielt, die es treu und brüderlich mit ihm meinte? Die Gedanken ſchwirrten ihm nur ſo durch den Kopf, und nur das ernſte dunkle Auge hob er zu Hans empor und begegnete für wenige Secunden wie ſcheu und furchtſam deſſen Blick. Dann aber zog ein lichtes Lächeln über ſeine Züge, und mit ſeiner weichen melodiſchen Stimme ſagte er, den Druck von des Bruders Hand erwiedernd:

„Ich danke Dir, Bruder Hans, ich danke Dir recht aus meiner innerſten Seele heraus, denn mit Deinem freundlichen Worte haſt Du

Digitized by Google

mir wieder Luſt und Vertrauen zum Leben gegeben. Ich ſtand gar ſo einſam und verlaſſen in der Welt.“

„Armer Bruder!“

„Aber laß es damit auch genug ſein,“ fuhr Mux leiſe fort. „Wenn Dir der Herr Notar Alles erzählt hat; ſo weißt Du auch, wie Dein Vater gegen mich geſinnt iſt.“

„Aber er kennt Dich gar nicht.“

„Und glaubſt Du,“ ſagte Mux bitter, „daß meine Perſönlichkeit ihn günſtiger für mich ſtimmen würde? Nein! Und ich ſelber würde mich nur wieder gedrückt und elend dadurch fühlen. Nein, verſprich mir, ihm nie ein Wort über mich oder meine Exiſtenz zu ſagen. Sieh, ich bin ja auch jetzt glücklich genug, ich habe einen Bruder gefunden, der ſich meiner nicht ſchämt, und ich halte mich in dieſem Augenblick für reich, überreich!“

„Mein armer, guter Mux,“ ſagte Hans bewegt, „aber ich verſpreche es Dir, und wäre der Letzte, der Dir wehe thun möchte. Es ſei, wie Du es ſelber willſt, bis wir uns ſpäter vielleicht einmal darüber verſtändigen.“

„Und was für eine Bitte hatten Sie an mich, Herr von Solberg?“ ſagte Püſter, der

Digitized by Google

ein ſtiller, aber deßhalb nicht minder theilnehmender Zeuge des Ganzen geweſen war, „Sie ſprachen vorhin davon.“

„Ja,“ ſagte Hans raſch, indem er des Bruders Hand los ließ, „und Bruder Mux kann mir ſogar darin helfen, denn was ich eben erfahren, muß mich nur in dem einmal gefaßten Entſchluß beſtärken. Ich habe nämlich, als ich vorhin zu Hauſe war, einen Brief von Lima vorgefunden, der meine Rückkehr nach Peru vielleicht noch im Laufe dieſes Jahres bedingt, wenn ich auch gar nicht daran denke, mich dort für immer niederzulaſſen. Nur ein paar Jahre werde ich drüben noch aushalten müſſen, und ehe ich die Reiſe dorthin wieder antrete, bleibt mir dann allerdings hier noch etwas ſehr Wichtiges, was erledigt werden muß, nämlich nichts Geringeres, als mich zu verheirathen.“

„Und darin ſoll ich Ihnen helfen?“ lächelte der Notar.

„Ja,“ ſagte Hans. — „Aber hören Sie. Ein Hauptgrund, weßhalb ich nach Europa kam, war, mir eine Frau zu ſuchen. Die peruaniſchen Damen ſind allerdings ſehr hübſch, aber trotzdem nicht nach meinem Geſchmack. Natürlich ſah ich mich nun hier in unſeren Kreiſen nach einer

Digitized by Google

passenden Lebensgefährtin um, habe da aber auch nur wenig erbauliche Erfahrungen gemacht. Es mag sein, daß mein böser, oder vielleicht mein guter Stern mich lauter solche Bekanntschaften machen ließ, die zu keinem Ziele führten, aber ganz im Verborgenen fand ich dabei ein Blümchen, das ich schon als unaufgeblühte Knospe gekannt — mit Einem Wort, Kätchen da drüben — die kleine Näherin."

„Kätchen?" rief Mux erstaunt aus, und der Notar schüttelte dazu den Kopf.

„Mein lieber Herr von Solberg," sagte er, „das ist sehr hübsch von Ihnen, daß Sie sich über alle Standesvorurtheile hinwegsetzen wollten, und eine bravere Frau fänden Sie auch vielleicht nicht auf der Erde, aber ..."

„Aber?"

„Sie kennen Ihren Herrn Vater vielleicht durch Ihre lange Abwesenheit von hier nicht so genau als ich; er ist entsetzlich adelsstolz."

„Und hat alle Ursache dazu," lachte Hans bitter. „Jener nachgemachte Graf Rauten, Herr von Schaller sind ebenfalls Adelige, und glauben Sie etwa, daß zum Beispiel eines jener hochadeligen Fräuleins von Klingenbruch oder Fräu-

Digitized by Google

lein von Noltje, oder wie sie Alle heißen, eine wackere Hausfrau geben würden?"

„Die genannten vielleicht nicht, aber es giebt doch gewiß unter ihnen viele brave, wackere junge Damen."

„Gewiß, aber wo sie finden? Und weßhalb sie suchen, wenn ich Alles, was ich brauche, in dem einen kleinen Kätchen habe? Wir sind zusammen aufgewachsen und haben — ich war ja selber noch ein Kind — als Kinder zusammen gespielt. Ich weiß außerdem, Kätchen hat mich lieb."

„Aber was wird die Stadt dazu sagen?"

Hans lachte laut auf. — „Mein lieber Herr Notar," sagte er, „die Stadt hat in diesem Augenblick so fabelhaft reichhaltigen Stoff zu ihren Unterhaltungen, und meine Familie spielt dabei gewiß eine so hervorragende Rolle, daß es auf ein bischen mehr oder weniger dabei nicht ankäme. Aber," fügte er mit einem bittern Zug um die Lippen hinzu, „glauben Sie, daß mich das auch nur für einen Moment von einem beschlossenen Schritt abhalten könnte? Was haben sie über meinen armen Dürrbeck gesprochen, der nichts als seinem Gefühl für Pflicht und Ehre zum Opfer fiel! Sie werden auch über mich reden, ich aber

Digitized by Google

glücklich ſein! Was kümmert mich das Andere, kümmert mich die Stadt?"

„Und haben Sie ſchon mit Fräulein Peters geſprochen?" fragte der Notar.

„Mit Kätchen? Nein," rief Hans, „und das iſt ja eben das Unglück, daß ich keine Gelegenheit dazu bekommen kann und ſie jetzt ſelber herbeiführen muß, wenn ich nicht meine ganze Zeit vergeuden will! Ich habe ſie allerdings ein einziges Mal in ihrer Wohnung aufgeſucht, und zwar als ich ſie zum erſten Mal wieder ſah, mußte ihr dann aber das feſte Verſprechen geben, es nie wieder zu thun, und natürlich mein Wort halten. Nun hatte ich die Abſicht, Fränzchen mit in das Geheimniß zu ziehen und ſie heute in deren Geſellſchaft zu beſuchen, aber wie die Sachen jetzt zu Hauſe ſtehen, iſt das unmöglich, und ich weiß mir keinen andern Rath, als bei Ihnen Hülfe zu ſuchen."

„Soll ich den Freiwerber für Sie machen, Herr Baron?" lächelte Püſter, „das würde ſich doch wohl nicht ſchicken."

„Nein, das will und muß ich ſelber thun," ſagte Hans, „aber ich darf nicht hinüber und weiß auch Kätchen nirgends anders zu treffen, wo ich ungeſtört ein paar Worte mit ihr ſprechen

Digitized by Google

könnte, und da wollte ich Sie bitten, lieber Notar, sie hier zu sich unter irgend einem Vorwande herüberrufen zu lassen."

„Hm," lächelte Püster leise vor sich hin, „also ein zärtliches Rendezvous zwischen den alten staubigen Actenstößen und Dintenfässern. Wäre allerdings noch nicht dagewesen, und ein solcher Vorschlag ist wohl noch keinem Notar in Rhodenburg gemacht worden."

„Und ich hole sie," rief Mux, seinen kleinen Hut vom Nagel reißend, „ich weiß schon eine Ausrede — und wie glücklich wird das arme Kätchen dann werden!"

„Höre, Mux," rief der Notar, also überrascht, „die Sache muß doch noch überlegt werden." — Aber Mux war schon zur Thür hinaus und unten auf der Straße, und Hans sprang in das Eckfenster, wo er, die Gardinen ein wenig zurückschiebend, ihm lachend nachsah.

„Guter, kleiner Mux," rief er, als er wieder in das Zimmer zurücktrat, „wenn ich nur wüßte, was ich für ihn thun könnte, um ihn in etwas für das ausgestandene Leid zu entschädigen!"

„Wenn Sie das wollten," sagte Püster freundlich, „dazu hätten Sie allerdings Gelegenheit."

„Und welche? Bitte, nennen Sie es."

Digitized by Google

„Mux," ſagte Püſter, „hat und kennt nur Eine Sehnſucht: die, zu ſtudiren, wozu ihm aber bis jetzt freilich die Mittel, keineswegs aber die Kenntniſſe fehlen. Er ſucht keine Zerſtreuung, keine Erholung, ſondern verbringt jeden Abend bei ſeiner Lampe mit ſeinen Büchern."

„Und was will er ſtudiren?"

„Die Rechtswiſſenſchaften," nickte Püſter, „und ich zweifle keinen Augenblick, daß er mit ſeinem Eifer und Fleiß, wie ſcharfem, natürlichem Verſtand ein ganz ausgezeichneter Advocat werden könnte."

„Und das, glauben Sie, könnte ihn glücklich machen?"

„Selig! Denn er wäre dadurch im Stande, ſich eine ſelbſtſtändige und ehrenvolle Stellung zu erringen, und weiter kennt er ja keine Sehnſucht, keinen Ehrgeiz."

„Gut," ſagte Hans, und ein frohes Lächeln legte ſich über ſeine Züge, „wenn mein kleiner Bruder Mux ſo entſetzlich beſcheidene Wünſche hat, dann iſt ihm zu helfen; aber das beſprechen wir ſpäter, lieber Notar, und reguliren das Alles, ehe ich Rhodenburg verlaſſe. Jetzt naht für mich die Entſcheidung. Bei Gott," fuhr er fort, „da kommt mein kleiner, vortrefflicher Mux ſchon mit

Digitized by Google

Kätchen an! — Hören Sie, mir fängt doch jetzt das Herz ein wenig an zu ſchlagen und ich möchte ihr nicht eigentlich ſogleich entgegentreten. Das Ganze kam mir wirklich ein bischen zu raſch. Mux war ja auch wie ein Wetter fort."

„Er freut ſich über das Glück des jungen Mädchens."

„Aber wenn er ihr nur keine Andeutung unterwegs macht, ſonſt kehrt ſie auf der Stelle um."

„Der nicht," ſagte Püſter, mit dem Kopfe ſchüttelnd; „ſo jung er noch iſt, ſo feſt kann man ſich auf ihn verlaſſen. Aber da ſind ſie ſchon auf der Treppe. So treten Sie denn einen Augenblick in das Eckfenſter da hinein, Herr Baron, und laſſen Sie den Vorhang herunter — ſo — der alte Vorhang fängt an eine gewiſſe hiſtoriſche Berühmtheit zu erlangen — da iſt ſie ſchon."

Zu gleicher Zeit öffnete ſich die Thür, und Mux, der hereintrat, ſagte: „Fräulein Peters, Herr Notar. Sie haben doch jetzt Zeit?"

„Laß ſie nur hereinkommen. Guten Tag, mein liebes Kind!"

„Herr Notar, Sie hatten gewünſcht . . ."

„Haben Sie jetzt viel zu thun und könnten

Sie vielleicht ohne Weiteres eine größere Arbeit übernehmen?" sagte der alte Mann und sah das junge Mädchen forschend an.

„Heute bin ich allerdings sehr beschäftigt, denn ich muß bis sieben Uhr Abends noch ein Kleid für die heutige Gesellschaft im Solberg'schen Hause fertig machen."

„Die ist abbestellt, mein Kind," sagte der Notar. „Haben Sie gar nichts von den Vorgängen dort gehört?"

„Nichts," sagte das junge Mädchen, langsam mit dem Kopfe schüttelnd; „ich bin nicht von meiner Maschine aufgestanden, aber mit dem heutigen Tage hoffe ich sie auch verdient und keine Schulden mehr zu haben. Aber was ist im Solberg'schen Hause vorgegangen?" setzte sie rasch hinzu, „doch kein Unglück? Großer Gott, der junge Baron sprengte hier gestern auf einem so wilden Pferd vorüber!"

„Man hat den Grafen Rauten als einen Verbrecher verhaftet."

„Ha!" rief Kätchen aus, und ihre Augen blitzten; „ich habe es gewußt, daß es ein böser und schlechter Mensch sei, aber sie wollten es mir nicht glauben," setzte sie leise und kaum hörbar hinzu und seufzte recht aus tiefer Brust.

Digitized by Google

„Sie kannten den Grafen Rauten?“ fragte Püſter, ſie aufmerkſam betrachtend.

„Ich habe ihn nur dort geſehen,“ erwiederte Kätchen; aber das Geſpräch ſchien ihr nicht angenehm, und kurz abbrechend, fragte ſie: „doch was war es, Herr Notar, wegen deſſen Sie mich rufen ließen? Ich muß meine Arbeit trotzdem zur beſtimmten Zeit fertig haben, wenn ſie auch heute nicht gebraucht wird; denn ich halte immer Wort.“

„Ja, liebes Kind,“ ſagte der alte Mann, in dieſem Augenblick wirklich halb verlegen, denn er hatte noch gar keine Zeit bekommen, ſich zu überlegen, welchen Vorwand er gebrauchen wolle. „Ich, ich hatte eine Arbeit für Sie.“

„Und was iſt es, Herr Notar?“

„Hm,“ ſchmunzelte Püſter, und ein eigener Gedanke zuckte ihm durchs Hirn, „etwas, worauf Sie wohl nicht fallen würden, und wenn Sie ein ganzes Jahr danach riethen.“

„Iſt es ſo außergewöhnlich?“ ſagte Kätchen lächelnd.

„Außergewöhnlich? Nein, das gerade nicht; es fällt eigentlich alle Tage vor, aber doch nur ſelten bei alten Junggeſellen, wie ich einer bin, liebes Fräulein.“

Digitized by Google

„Da bin ich aber doch wirklich neugierig,“ lächelte Kätchen.

„Alſo kurz heraus,“ rief Püſter — „ein Brautkleid!“

„Ein Brautkleid?“ ſagte das junge Mädchen erſtaunt, und ein gar ſo liebes Lächeln blitzte und funkelte in ihren blauen Augen. — „Und für wen?“

„Für Dich, Kätchen!“ rief da Hans, der ſich jetzt nicht länger halten konnte, aus dem Vorhang herausbrach und auf das junge Mädchen zu ſprang. „Für Dich, Kind, wenn Du mich nur halb ſo lieb haſt, wie ich Dich habe, und unſere Jugendzeit noch nicht vergeſſen haſt!“

„Herr von Solberg!“ rief Kätchen in einem Todesſchreck, während alles Blut aus ihren Wangen floh. — „O, Du mein Gott, wie Sie mich erſchreckt haben!“

Mux war ſchon aus der Thür, und Püſter folgte ihm eben ſo geräuſchlos. Kätchen aber bemerkte es gar nicht, der Kopf ſchwindelte ihr und ſie mußte ſich an dem nächſten Stuhl feſthalten.

„Kätchen,“ rief Hans und ſchlang ſeinen Arm um ſie, ohne daß ſie für den Moment im Stande geweſen wäre, ſich davon los zu machen,

Digitized by Google

„ſieh mir ins Auge, Kind, feſt und ehrlich, wie ich Deinem Blick begegne, und ſage mir, ob Du mein Weib, mein liebes, braves Weib ſein willſt für alle Zeit!"

„Herr von Solberg," bat Kätchen unter Thränen, „o, das iſt grauſam von Ihnen, recht grauſam — ſolchen Scherz..."

„Scherz, Kätchen?" rief Hans, „wo mir das Herz zerſpringen möchte vor Seligkeit? Sieh mich an, Kind, und ſage dann ſelber, ob ich ſcherze. Sieh, ich muß Deutſchland vielleicht bald wieder verlaſſen und zurück in jenes ferne Land kehren, in dem ich für jetzt noch einen Schauplatz für meine Thätigkeit gefunden; aber nicht allein will ich ziehen, Du, mein altes Schweſterchen aus früherer Zeit, ſollſt mich als mein liebes, trautes Weib begleiten. Willſt Du es thun, Kätchen? Haſt Du mich lieb genug, um mir in die Welt hinaus zu folgen?"

Kätchen warf ſcheu den Blick umher. Wo war denn der Notar geblieben, wo Mux, der ſie hier herübergerufen? Sie waren allein, und es zog ihr das Herz zuſammen, daß ſie gar kein Wort über die Lippen brachte.

„Biſt Du mir böſe, Kätchen?" fragte Hans leiſe, ohne ſie aber loszulaſſen. „Biſt Du mir

Digitized by Google

böſe, daß ich Dich hier herübergelockt? Aber, Herz, ich hatte Dir ja verſprechen müſſen, Dich da drüben in Deinem Zimmerchen nie wieder aufzuſuchen, und wo hätte ich Dich ſprechen, wo Dich fragen ſollen?"

„O, der böſe Mux!" ſagte Kätchen beinahe unhörbar und war jetzt blutroth geworden.

„Und er hat es ſo gut mit uns gemeint! Willſt Du mein ſein, Kätchen? Sage Ja, Herz, und es ſoll Dich nie im Leben gereuen."

„Ach, Herr von Solberg," ſeufzte das arme Kind, „wie kann ich — wie kann ich denn? Ihre eigenen Eltern haben mich ja von ſich geſtoßen, und ſoll ich Haß und Unfrieden in Ihre eigene Heimath bringen?"

„Und traust Du mir zu, Kätchen, daß ich dazu die Veranlaſſung gäbe?" rief Hans bewegt. „Sage mir nur erſt, Mädchen, ob Du mir wirklich gut biſt?"

Da hielt ſich Kätchen auch nicht länger. Feſt und ruhig ſah ſie dem jungen Manne ins Auge, eine Thräne hing an ihren Wimpern, und mit leiſer Stimme hauchte ſie, indem ſie ihr Haupt auf die Bruſt neigte: „O, recht von Herzen, recht von Herzen bin ich's!"

„Mein Kätchen, mein liebes, liebes Kät-

Digitized by Google

chen!" rief Hans, sie fest und innig an sich drückend. „Aber jetzt hat auch Deine Sorge ein Ende, Schatz!" rief er, unter Thränen lachend. „Du darfst Dir nicht mehr die Augen bei spätem Lampenlicht verderben, und nur das Eine, wozu Dich mein alter Freund Püster herübergerufen, sollst Du noch — Dein eigenes Brautkleid machen! Und nun muß ich ihn auch wieder hereinrufen — ihn und Mux —, damit sie Zeugen unseres Glückes sein können."

Der alte Mann freute sich selber über das Glück des jungen, braven Mädchens, und Mux stand dabei, die Augen voller Thränen, und streichelte dem Kätchen, das er selber stets so gern gehabt, still und herzlich die Hand.

Hans erzählte jetzt, daß das auf heute Abend angesetzte große Fest natürlich ausfallen müsse, denn Fränzchen habe die furchtbare Nachricht zu rasch und unvorbereitet getroffen. Aber der Bube war es nicht werth, daß man seinetwegen wirklich trauerte — ja, im Gegentheil mußte man der Stadt zeigen, daß man es für ein Glück halte, der Gefahr entronnen zu sein, ihm die einzige Tochter zu opfern. Nun war aber morgen der Eltern Hochzeitstag, der eigentlich regelmäßig jedes Jahr gefeiert wurde, und noch heute

Digitized by Google

Abend ſollten, wenn er ſeine Eltern dazu bewegen konnte, die auf morgen umgeſchriebenen Einladungen an die verſchiedenen Gäſte ausgegeben werden.

„Aber geht das ſchon?“ ſagte Kätchen ſchüchtern — „morgen? Und heute iſt erſt der Brautſtand gelöſt...“

„Meine Mutter,“ lächelte Hans, „hat es ſich nun einmal in den Kopf geſetzt, ihre Kinder an dem nämlichen Tage unter die Haube zu bringen, an dem ſie ſelber darunter gebracht wurde, und da nun Fränzchen ſie im Stich gelaſſen hat, möchte ich ihr den Willen thun.“

„Herr von Solberg!“ rief Kätchen erſchrocken.

„Herr Notar,“ rief Hans, „ich bitte zu Protokoll zu nehmen, daß mich meine Braut heute Morgen noch „Sie“ und „Herr von“ genannt hat, und daß ich ſie dafür geſtraft habe!“ — und ehe das tief erröthende Mädchen nur ahnte, was er beabſichtigte, hatte er ſie beim Kopfe gefaßt und küßte ſie herzhaft ab.

„So,“ ſagte er dann, „das wirſt Du Dir hoffentlich merken, aber meinetwegen kannſt Du's gleich noch einmal thun.“

„Aber Sie denken doch nicht daran,“ ſagte

Digitized by Google

jetzt auch Püſter, „morgen ſchon die Verbindung mit Ihrer Braut zu ſchließen? Es wäre rein unmöglich, bis dahin alle die zahlreichen Formen durchzumachen, die in unſerem Vaterlande nun einmal für einen doch immerhin ſo wichtigen Schritt verlangt werden.“

„Nein,“ erwiederte Hans, „ich weiß, daß das unmöglich wäre, und mit einer ſolchen Haſt möchte ich es auch Kätchen's ſelber wegen nicht betreiben; aber unſere Verlobung wollen wir an dem Tage feiern und der Stadt damit verkünden.“

„Morgen,“ rief Kätchen erſchreckt, „und in — in Deiner Eltern Hauſe?“

„Dafür mußt Du wieder einen Kuß haben, Schatz, für das erſte Du,“ rief Hans mit glückſtrahlenden Augen — „und Du brauchſt Dich hier nicht zu geniren, Lieb,“ ſetzte er herzlich hinzu. „Der alte wackere Herr Notar meint es ſo gut und treu mit uns, wie ein Vater, und mit Mux bin ich außerdem auf Du und Du.“

„Mit Herrn Mux?“ rief Kätchen erſtaunt.

„Ja,“ lachte Hans, indem er dem kleinen Manne treuherzig die Hand hinüberreichte; „das iſt aber eine lange Geſchichte, die ich Dir einmal ſpäter erzähle. Nicht wahr, Mux, wir ſind Du und Du?“

Digitized by Google

„Ja, Hans," sagte der kleine Mann, und seine klugen Augen blitzten wie ein paar Diamanten — „und ich bin recht glücklich darüber."

„Also, Kätchen, morgen Abend hol' ich Dich ab und stelle Dich der Gesellschaft als meine Braut vor..."

„Um Gottes willen, Hans," rief Kätchen erschreckt — „ehe ich Deine Eltern wieder gesprochen? Denke Dir nur, ich habe ja für mehrere Damen selbst für dieses Fest gearbeitet, und willst Du, daß sie mich über die Achsel ansehen und sagen: das ist meine Näherin, die sich Herr von Solberg zu seiner Frau auserlesen!?"

„Nein, Kätchen hat Recht, Herr von Solberg," sagte auch jetzt Notar Püster; „das geht nicht gut an und würde Sie Beide nur in Verlegenheit bringen."

„Und was sagst Du, Mux?" fragte Hans jetzt lächelnd den Bruder.

„Ich weiß es nicht, Hans," erwiederte der junge Mann; „nach unseren Standesbegriffen hier glaube ich selber, daß Du damit anstoßen würdest."

„Da hast Du das rechte Wort getroffen, Mux, nach unseren Standesbegriffen, nach denen auch Arbeit schändet. Schallers wurden noch überall

Digitized by Google

eingeladen, obgleich man schon aller Orten wußte, daß sie dem armen, ehrlichen Handwerker nicht einmal seine saure Arbeit und seine Auslagen bezahlen konnten, und Kätchen, die sich, in die Welt hinausgestoßen, heldenmüthig und brav ihr Brod verdient und keinem Menschen einen Pfennig schuldig ist — nicht wahr, Kätchen? — sehen Sie, also die soll es nicht wagen dürfen, als meine Braut in meiner Eltern Hause zu erscheinen! — Vor wem brauchst Du die Augen niederzuschlagen, Mädchen? Vor keiner Fürstin der Welt — und glaubst Du, daß ich mich Deiner schäme, weil Du gearbeitet hast? Ei, Herz, das habe ich selber gethan, Holz gehackt und Tagelöhnerarbeit verrichtet, und bin darum nicht allein nicht schlechter geworden, nein, ich habe auch ein gutes, freies Gewissen behalten und frohen Muth, einer ganzen Welt die Stirn zu bieten! Wie Du den Saal betrittst, bist Du nicht mehr die arme Näherin Katharina Peters, sondern die Baronesse Solberg — und fürchtest Du Dich, an meinem Arm Dich da zu zeigen?"

„Nein, Hans, nein!" rief das junge Mädchen, jetzt selber in ihrer Aufregung erglühend. „Du hast Recht, ich war nur ein thörichtes Kind,

und wenn Du mich zu Dir hinaufziehſt, will ich mich auch Deiner würdig zeigen!"

„Das war wie mein altes Kätchen geſprochen," rief Hans jubelnd, „und nun, mein Herz, mach' Deinen Ballſtaat zurecht — aber, alle Wetter," ſetzte er verlegen hinzu, „den wirſt Du Dir erſt ſchaffen müſſen ..."

„Nein, Hans," ſagte Kätchen lächelnd, „ich habe noch ein Kleid, das ich, als letztes Geſchenk Deiner Mutter, mit mir genommen, aber nie Gelegenheit bekam, es zu tragen. Das bedarf nur einer kleinen Nachhülfe, und es geht. Sorge Dich nicht um mich; einfach allerdings muß ich und werde ich mich kleiden, aber Dir auch keine Schande machen. — Doch nun muß ich fort," brach ſie ab; „ich habe noch Arbeit übernommen und feſt verſprochen, und werde jetzt wahrlich mein Wort nicht brechen. Nicht wahr, das darf ich nicht?"

„Nein, mein Herz," ſagte Hans, ihre Stirn küſſend, „nie im Leben. So erfülle denn jetzt Deine noch übernommenen Verpflichtungen, aber nimm Dir Hülfe, daß Du raſcher damit fertig wirſt."

Kätchen ſchüttelte mit dem Kopfe. „Auch das geht nicht," ſagte ſie; „ich bin dem Herrn No-

Digitized by Google

tar hier nur noch eine Kleinigkeit für die Nähmaschine schuldig, und damit zahl' ich sie ab."

„Aber, Kätchen!"

„Willst Du mir die Freude nicht lassen, die Maschine zum ewigen Andenken und mit dem Bewußtsein zu behalten, sie mir ganz und vollkommen von meiner Hände Arbeit angeschafft zu haben? Wenn aber nur ein Groschen daran fehlte und von fremder Hand zugelegt wäre, würde es ja ewig ein Vorwurf für mich bleiben."

„Dann geh, Herz," sagte Hans, „und hab' Deinen Willen; aber morgen Abend hol' ich Dich ab. Darf ich jetzt?"

„Du darfst, Hans," sagte Kätchen, aber mit einem so lieben Blick und Ausdruck, daß selbst dem alten Notar die Thränen in die Augen kamen. Was Wunder denn, daß Hans sie an sich zog und küßte!

„Du hast mich heute recht glücklich gemacht, Hans," sagte das junge Mädchen leise, „Gott lohne es Dir — und meine ewige Liebe." — Und wie ein Reh huschte sie hinaus aus der Thür und über die Straße hinüber in ihr Kämmerchen hinauf.

Digitized by Google

8.
Graf Rauten.

Welchen Aufruhr das in den Familien von Rhodenburg gab, als man die kaum glaubliche Nachricht von den im Solberg'schen Hause stattgehabten Vorgängen erhielt! Schon das Abbestellen des Festes überraschte die Gäste. Was war da vorgefallen? Da drang das Gerücht, erst unbestimmt und vag, und bald darauf in allen Einzelheiten durch die Stadt, daß Graf Rauten gar kein Graf, sondern ein schändlicher Verbrecher gewesen, der nur im Sinne gehabt hatte, die Mitgift zu erlangen und seine junge Frau in irgend einer fremden Stadt beraubt und elend sitzen zu lassen. Und dabei war seine eigene Frau eingetroffen, die er schon bestohlen, und den Hauptmann von Dürrbeck hatte er ebenfalls

Digitized by Google

umgebracht und einen andern Menschen erschlagen und eine Familie vergiftet, und Gott weiß, was die Leute noch dazu setzten, um die Sache nur recht schrecklich und schaudererregend zu machen. Man begnügt sich bei solchen Gelegenheiten ja fast nie mit den einfachen Thatsachen, sondern setzt bei jedesmaligem Weitererzählen noch immer wieder eine Kleinigkeit zu, bis die Sache dann über Rand und Band hinausgeht.

Und da hinein kamen plötzlich wieder die erneuten Einladungen der Solberg'schen Familie für alle Gäste, nur die Familie Schaller ausgenommen; aber wo war auch Schaller?

Noch an dem Nachmittag, als sich Niemand um ihn bekümmerte, denn die Leute hatten heute wirklich andere Dinge im Kopf, sandte er durch einen Dienstmann eine Anzahl von Koffern und Kisten auf die Bahn als Eilfracht an eine befreundete Adresse. Er selber schlenderte in seinem gewöhnlichen Anzug dann auf die Bahn hinaus und nahm ein Billet nach einer unfern davon gelegenen Stadt, wohin die Rhodenburger oft Vergnügungstouren machten. Was dort aus ihm wurde? Niemand achtete darauf; aber in Rhodenburg ließ er sich nicht wieder blicken, und seine Gläubiger mochten sich an seine Frau, oder,

Digitized by Google

da das nicht ging, an die wenigen zurückgebliebenen Möbel halten, die nicht einmal sein Eigenthum gewesen. —

Hans hatte allerdings bei seinen Eltern einen etwas schweren Stand gehabt, um das Fest auf den nächsten Abend noch durchzusetzen; denn daß sich Beide dazu nicht in der Stimmung fühlten, läßt sich denken; aber gerade mit Fränzchen's Hülfe siegte er zuletzt. Fränzchen selber war allerdings, wie er nur die erste Aeußerung dahin gegen sie machte, außer sich über eine solche Zumuthung. Als er ihr aber vorstellte, und dazu seine ganze Beredsamkeit aufbot, daß sie dann in der ganzen Stadt nur als trostlose, verlassene Braut geschildert würde und eine Menge ihrer sogenannten Freundinnen darüber triumphiren könnten, wie sie um solch einen Bräutigam traure, da gewann der Stolz bei ihr die Oberhand, und mit blitzenden Augen ging sie darauf ein, sich der Gesellschaft wieder heiter wie immer zu zeigen. Sie hatte ja auch keinen Bräutigam verloren, sie war nur der Gefahr entgangen, von ihm, dem schon verheiratheten Manne, beraubt und verlassen zu werden, und wie sich der Bube jetzt in den Händen der Gerichte befand, mußte sie zeigen, daß sie ihn verachte.

Digitized by Google

Und befand sich Rauten wirklich in den Händen der Gerichte? Unter polizeilicher Aufsicht allerdings, aber schon aus dem Bereich menschlicher Strafe, denn der Tod hatte den Arm nach ihm ausgestreckt, und die Aerzte, die sein Lager umstanden, schüttelten bedenklich mit dem Kopf. So furchtbar war die Wunde und so schwer verletzt hatte sie ihn im Innern, daß Rettung unmöglich schien, und um ihn nur noch in einzelnen der vorliegenden Fragen einem Verhör zu unterwerfen, so lange er noch fähig war zu sprechen, begab sich einer der Gerichts-Assessoren mit dem Actuar in das Spital an sein Bett. Aber er antwortete nicht. Mit finster zusammengezogenen Brauen, die Züge nur manchmal zuckend vor innerlichem furchtbaren Schmerz, lag er da, sah den Assessor höhnisch an und murmelte halb verbissene Flüche in den Bart. —

Indessen war Karl Handorf nach Hause gekommen und in quälender Unruhe im Zimmer auf und ab gegangen. Daß dieser Bube damals die Mordthat verübt, wegen der er unschuldig gelitten, davon war er jetzt fest überzeugt; aber wie konnte er die Welt davon überzeugen, wenn man kein wirkliches Geständniß aus ihm herausbrachte? Blieb er selber denn nicht ehrlos sein

Digitized by Google

ganzes Leben lang? Was half es ihm da, wenn den Mörder doch zuletzt seine Strafe erreichte? Es litt ihn nicht zu Hause, und von Angst und Unruhe gefoltert, eilte er selber hinaus nach dem Spital, um den Elenden noch einmal zu sehen und zur Rede zu stellen. Daß man ihn wahrscheinlich gar nicht zu ihm lassen würde, daran dachte er nicht, und doch war es so. Als er die Thür des Spitals erreichte und sein Anliegen vortrug, wurde er einfach abgewiesen. Es waren jetzt schon Herren vom Gericht oben, und wenn er etwas von diesem Kranken wolle, müsse er sich an den Herrn Assessor wenden; es sei strenger Befehl, Niemanden zu dem Gefangenen zu lassen, und sie dürften davon nicht abweichen.

Alle Bitten Karl's halfen ihm nichts, und er wollte schon gerade umkehren, um den alten Notar Püster aufzusuchen und durch dessen Vermittlung vielleicht die Erlaubniß zu erhalten, als der Assessor mit seinem Begleiter unverrichteter Sache von oben herunter kam und aufs Gericht zurück wollte.

Der Assessor kannte natürlich den aus dem Zuchthaus entlassenen und nach Rhodenburg zurückgekehrten Karl Handorf. Die Polizei mußte solche Leute kennen, um sie, wenn sie auch nicht

Digitized by Google

mehr ausgesprochen und officiell unter polizeilicher Aufsicht standen, doch immer im polizeilichen Auge zu behalten. Außerdem kannte er von Püster selber den ganz bestimmten Verdacht, den der Verurtheilte gegen den jetzt Gefangenen geäußert und ausgesprochen hatte, und die Möglichkeit lag ja doch immer vor, daß er Wahrheit sprach, wenn es ihm auch nicht in den Kopf wollte, daß irgend ein deutsches Gericht einen Unschuldigen zu Zuchthausstrafe verurtheilen könne. War denn aber nicht ein Fall denkbar, daß Beide zusammen in dieser Sache gewirkt haben konnten, während jetzt vielleicht der Anblick seines früheren Genossen, der gegen ihn ausgesagt, den Verbrecher reizen konnte, selber zu gestehen?

Alle diese Gedanken zuckten ihm blitzschnell durch den Kopf, und sich gegen den jungen bleichen Mann wendend, sagte er:

„Wohin wollen Sie?"

„Ich wollte hinauf und den Verwundeten sprechen," sagte Karl mit bebender Stimme; „er ist der Einzige in der Welt, der mir meinen ehrlichen Namen zurückgeben kann."

Der Assessor sah ihn eine Weile still und forschend an — dann sagte er: „Kommen Sie!"

Digitized by Google

— drehte sich um und schritt wieder die Treppe hinauf, dem Zimmer des Verwundeten zu. Aus diesem trat eben der Arzt.

„Ich glaube," sagte dieser, „es wäre besser, Sie ließen ihn jetzt lieber ungestört, er hat eben wieder einen seiner Krampfanfälle gehabt, und wenn sich die wiederholen, kann er es nicht lange mehr machen. Zu heilen ist er keinenfalls."

Der Assessor war nicht der Mann, sich durch Rücksichten abhalten zu lassen.

„Ist er jetzt bei Besinnung?"

„Vollkommen."

„Gut. Dann werde ich ihm nur noch eine Frage vorlegen; es wäre mir angenehm, Herr Doctor, wenn Sie uns begleiten wollten."

„Ja," sagte der Arzt, „ich muß sogar darauf bestehen, daß ich zugegen bleibe, denn ich möchte den Kranken nicht unnöthiger Weise aufgeregt haben und erkläre hiermit auf das Bestimmteste, daß ich Ihnen nicht mehr als zehn Minuten gestatte. Für alles Weitere übernehmen Sie selber die Verantwortung."

Der Assessor, der sich ärgerte, daß ihm ein gewöhnlicher Arzt hier Vorschriften machen wolle, nickte nur einfach mit dem Kopf und betrat dann, von Karl Handorf dicht gefolgt, das Gemach.

Digitized by Google

Der Kranke lag auf dem Rücken. Er hatte seine Augen geschlossen, mit einem schmerzlichen Ausdrucke in den Zügen. Als er das Geräusch der geöffneten Thür vernahm, sah er auf, und ein spöttisches Lächeln glitt über sein bleiches Antlitz, als er den Assessor wieder erkannte — aber weit öffneten sich seine Augen, als Handorf hinter ihm eintrat, und finster zogen sich seine Brauen zusammen.

„Was will der da?" zischte er durch die zusammengebissenen Zähne hindurch. „Wollten sie Alle kommen, der Raum hier reichte nicht hin, sie zu fassen! Fort, ich will keinen Menschen mehr sehen, es ist vorbei!"

„Und kennen Sie den Mann da?" fragte der Assessor und hielt die kleinen, halb zusammengekniffenen Augen fest auf den Kranken gerichtet.

„Das fade, alltägliche Gesicht sollte ich nach sieben oder acht Jahren wieder erkennen?" lachte Rauten bitter. „Das wäre viel verlangt; aber den Stock kenn' ich, damit erschlug ich den Juden — ich — und das nicht allein: ich erschlug auch acht Tage später in dem nämlichen Walde den Müller, der mit einem vollen Geldgurt nach Hause zurückkehrte — und sind Deine Collegen, Du Actenratte, je auf die richtige Spur gekom-

Digitized by Google

men? Und bin ich nicht Wochen lang nachher noch unter ihrer eigenen Naſe herumgegangen? Aber das nicht allein — in Amerika liegen im Walde verſcharrt drei Leichen — o, Teufel!" zuckte er zuſammen — „o, Gift, Gift! Es brennt mir im Innern! Fort mit Euch, fort! Was will die bleiche Geſtalt da drüben mit dem langen, weißen Kleide! Hülfe, ſie kommt wieder näher und ſchiebt ihre kalte Hand in meine Wunde — Hülfe!"

Er fiel erſchöpft auf ſein Lager zurück.

„Meine Herren," ſagte der Arzt, „ich muß Sie jetzt dringend bitten, das Zimmer zu verlaſſen."

„Aber Sie haben gehört, was er ſagte?" rief Karl. „O Du mein Gott im Himmel! O Du mein Gott im Himmel!"

„Ich habe es gehört," ſagte der Arzt freundlich, „und die beiden Herren hier ebenfalls. Aber jetzt gehen Sie; Sie können auch für den Augenblick nicht mehr erreichen. Sollte er ſich heute Abend oder morgen früh wieder wohler befinden, werde ich es Sie ſelber wiſſen laſſen, Herr Aſſeſſor."

Der Aſſeſſor nickte. — Der Verwundete lag allerdings mit geſchloſſenen Augen da und es

Digitized by Google

war vor der Hand nichts weiter anzufangen. Die letzte Aussage oder vielmehr Selbstanklage desselben mußte aber jedenfalls und noch frisch im Gedächtniß gleich zu Protokoll genommen werden, und Karl Handorf wurde in einem Seitenzimmer ebenfalls dazu gezogen, um noch weitere Auskunft, und besonders genaue Ortsangabe jener Gegend in Schlesien zu liefern, damit sich das Gericht dorthin, auch des neuen Geständnisses wegen, wenden konnte.

An dem Tage gab es vielleicht keinen mehr beschäftigten Menschen in ganz Rhodenburg, als Hans es war, und zwar hatte die junge Amerikanerin daran einen nicht geringen Antheil, denn er gab sich die größte Mühe, ihr alles durch Rauten Verlorene nur sobald als möglich wieder zuzustellen. Daß sie außerdem die rechtmäßige Eigenthümerin des prachtvollen Schmuckes sei, den Rauten seiner Braut geschenkt, stellte sich ebenfalls bald als unzweifelhaft heraus, und Francisca war nur zu froh, ihn zurückgeben zu können. Traf sie doch jede Erinnerung an den Elenden wie ein Stich ins Herz!

Digitized by Google

Hans hatte aber auch nebenbei eine Menge von Einkäufen zu machen, that das aber ganz allein und mit einem außerordentlichen Geſchick, und ließ auch die Sachen nicht etwa in ſeine Wohnung ſchaffen, ſondern in Kiſten verpacken, um ſie ſpäter einem Spediteur zu übergeben.

Als er wieder durch den Brink kam, ſtanden unten in dem Hauſe, in welchem Herr von Schaller wohnte, eine Anzahl von Leuten und ſprachen ſehr heftig mit einander. Hans zögerte an der Thür, aber nur für einen Moment, denn er konnte und durfte die Wohnung eines Mannes nicht wieder betreten, von dem es faſt erwieſen war, daß er bei Rauten's Betrug willig die Hand geboten. Und welchen andern Zweck konnte er dabei verfolgt haben, als nur ſein eigenes Intereſſe, alſo um Geld den Verrath einer Familie, die ihm nur Freundliches erwieſen! Daß Schaller ihm ſelber eine doch immer nicht unbeträchtliche Summe ſchuldete, machte ihm keine Sorge. Er wußte doch, er bekam das Geld nie im Leben wieder, und hatte es verſchmerzt.

Nur Einen der Leute unten, als er vorüberging, fragte er, was es da gäbe, und erhielt auch die Beſtätigung deſſen, was er ſchon vermuthet.

„Die Leute," ſagte der Mann, „ſuchen den

Digitized by Google

Herrn von Schaller, aber er ist nirgends zu finden, und Gott der Gerechte, so ein vornehmer Herr..."

„Arme Kathinka!" dachte Hans bei sich, und es drängte ihn fast, hinauf zu gehen und zu sehen, ob er ihr eine Hülfe leisten könne; aber er bezwang sich trotzdem. Er konnte viel besser Jemanden beauftragen, sich nach den Verhältnissen zu erkundigen, und war dann nicht der Gefahr ausgesetzt, da oben der Frau von Schaller in den Wurf zu laufen, denn daß er der nicht ohne ein bedeutendes Opfer entgangen wäre, wußte er vorher.

Und da oben wohnte Kätchen, sein Kätchen, und o wie gern wäre er die Treppen hinangesprungen und hätte sein liebes, liebes Bräutchen noch einmal in die Arme geschlossen! Aber das ging nicht, das schickte sich nicht, und er mochte ihr auch nicht weh thun, denn er wußte, wie ungern sie es gesehen, und doch hätte er noch so Vieles und Wichtiges mit ihr zu bereden gehabt.

Die Straße herunter kam Oberstlieutenant von Klingenbruch; aber der sonst so freundliche und eigentlich auch stets fidele alte Herr war heute in tiefen Gedanken. Hans sah ihn erstaunt an; er ging unmittelbar an ihm vorüber und

Digitized by Google

bemerkte ihn gar nicht. Er hob die Augen nicht einmal vom Boden, sondern schritt so in sein Haus hinein.

Was konnte da vorgefallen sein? Aber Hans hatte den Kopf selber zu voll, um sich auch noch mit anderer Leute Angelegenheiten zu beschäftigen. Es war ihm sogar angenehm, daß ihn Klingenbruch nicht angeredet, denn um was Anderes hätte sich das Gespräch drehen können, als den unglückseligen Fall in seinem eigenen Hause?

Den Abend brachte er in seiner eigenen Familie, das heißt nur in den Räumen derselben zu, denn weder Fränzchen noch seine Mutter ließen sich sehen, sondern blieben auf ihren eigenen Zimmern. Nur der Vater saß etwa eine Stunde bei ihm, aber auch still und einsylbig. Er hatte ebenfalls gehört, daß Herr von Schaller spurlos verschwunden sei, und fühlte sich tief gekränkt, aber nicht etwa durch die Schlechtigkeit der Menschen, sondern vielmehr durch den Verfall des Adels, der dadurch nur dem bürgerlichen Stande eine willkommene Waffe gegen sich in die Hand gab.

„Es ist vorbei, mein Sohn," sagte er zu Hans, als er mit ihm später allein am Theetische saß und eine Weile vor sich nieder gestarrt hatte,

Digitized by Google

„der Glanz der alten Geschlechter stirbt aus, und ich sehe überhaupt die Zeit herannahen, wo alles Capital, aller Grundbesitz in den Händen von Juden und Speculanten sein wird, während die heruntergekommenen Geschlechter unseres alten Adels in alle Winde zerstreut werden, wie jetzt der Stamm Israel's zerstreut und von ihnen verachtet ist."

„Und wer trägt die Schuld daran, Vater?"

„Ich weiß es nicht," seufzte der alte Herr, „ich kann es mir nicht denken, kann es nicht begreifen; aber es ist so, denn wer nicht blind sein will, mag es mit eigenen Augen sehen. Nimm unsere alten und altadeligen Rittergutsbesitzer, die ländlichen Grafen und Barone des Landes, den eigentlichen Kern desselben. In früheren Zeiten hatten sie auch die ganze Macht, die Gerichtsbarkeit, die Frohnen — es waren lauter kleine Fürsten auf ihrem Eigenthum, aber der neue Geist der Zeiten wirft Eins nach dem Andern über den Haufen. Die Frohnen wurden abgelöst, die Gerichtsbarkeit nahm der Staat, selbst die Jagd wurde auf ihren paar Aeckern den Bauern zugestanden, aus dem Patronatsherrn machte man mit Einem Worte nichts weiter als einen großen Bauer, und da dieser seinem

Digitized by Google

Stande nach nicht mit den kleineren concurriren konnte — denn sein Rang verpflichtete ihn, ein großes Haus zu machen —, so geht er nach und nach selbst da zu Grunde. Nimm zum Beispiel Hoheneckhaus, das aus zwei vollkommen gleichen Rittergütern besteht, die meinem alten Freunde, dem Grafen Nossy, gehören. Vor zehn Jahren etwa, bald nachdem Du uns verließest, war er gezwungen, eines derselben zu verkaufen, weil ihn seine beiden Söhne so in Schulden gestürzt, daß er sich nur dadurch retten konnte. Oberhoheneckhaus behielt er selber und bewirthschaftete es in der alten Weise und in herrschaftlicher Art. Er mußte in seiner Stellung ein Haus machen und zeigte sich seines alten Namens würdig. Unterhoheneckhaus kaufte ein Jude, Levy Rainer, und bewirthschaftete es ebenfalls, aber in seiner Weise. Anstatt das große, prachtvolle herrschaftliche Gebäude zu bewohnen, machte er eine Fabrik daraus und setzte sich selber nebenan in die Verwalterwohnung. Er gab keine Gesellschaften und wurde natürlich in keine eingeladen, aber das Gut glich von da an keinem Rittersitze mehr, sondern einem Bienenschwarm, und was sind die Folgen? Vor vier Wochen hat Levy Rainer auch den Kauf über Oberhoheneck-

Digitized by Google

haus mit dem Grafen abgeſchloſſen, der ſich nicht länger halten kann, während der Jude ein ſteinreicher Mann geworden iſt. Und das bleibt nur ein Beiſpiel aus Tauſenden; es geht bergunter mit der Welt und langſam, aber ſicher wieder dem Chaos entgegen."

„Aber ſage mir, Vater," erwiederte Hans, „ſollte da nicht der Adel ſelber wieder Anſtrengungen machen, dem zu begegnen? Er hat dieſelben geiſtigen Kräfte wie der Bürgerſtand — warum ihm da nicht auf gleichem Gebiete begegnen?"

Der alte Baron ſchüttelte mit dem Kopfe. „Das geht nicht, mein Sohn," ſagte er ruhig; „es wäre ein Unding, denn der Adel ſelber müßte dann vollſtändig aufhören."

„Und wäre das ein Unglück, Vater?" lächelte Hans. „Sieh Dir das weite, mächtige Reich der nordamerikaniſchen Union an, dort giebt es gar keinen Adel..."

„Ja, ja," erwiederte der Baron, mit der Hand wehrend, „ich weiß ſchon, was Du ſagen willſt; dort iſt aber auch eine Republik, und ehe ich in einer Republik leben möchte, ſollte man mich zu meinen Vätern in die ſtille Gruft legen — Gott bewahre mich davor!"

Digitized by Google

„Und doch, was für brave und tüchtige Menschen giebt es im Bürgerstande, Vater!“ sagte Hans. „Nimm zum Beispiel einmal die Frau von Schaller oder die Frau Oberstlieutenant Klingenbruch, und setze denen unser altes kleines Kätchen gegenüber, das zuerst diesen adeligen Herrn von Tröben, der sich Graf Rauten nannte, durchschaute — und trotzdem, ja gerade deßhalb mußte sie unser Haus verlassen.“

„Das war nicht meine Schuld, Hans,“ sagte der alte Herr rasch. „Ich gebe Dir mein Wort, mir hat es damals weh genug gethan, als das Kind unser Haus verließ; aber sie wollte es selber nicht anders, und wir konnten sie doch nicht bitten, bei uns zu bleiben — das wirst Du einsehen.“

„Dir hat es leid gethan, Vater?“

„Gewiß, mein Sohn; ich war gewohnt, das Kätchen als mein eigenes Kind zu betrachten, und habe es noch nicht vergessen; doch wer konnte ahnen, daß wir in unserem Hause einen Teufel beherbergten, wie ihn die höllischen Regionen nicht schlimmer senden könnten — o, womit habe ich das verdient, womit habe ich das verdient?“

„Vater,“ sagte Hans mit leiser, gedrückter

Digitized by Google

Stimme, indem er dem alten Herrn aber fest ins Auge sah, „es giebt Fälle, die unser Verstand nicht ergründen kann; Du fragst, womit Du das verdient — andere Menschen können nicht in Dein Inneres sehen, das mußt Du selber thun — findest Du da nichts? Du sollst mir die Frage nicht beantworten, Vater," setzte er rasch hinzu, als er bemerkte daß ihn der alte Herr fast erschreckt ansah, „nur an Dich selber sollst Du sie richten — ist da gar nichts, was sie Dir vielleicht beantwortete? — Doch wir kommen da auf ein ganz anderes Capitel," brach er kurz ab, denn es entging ihm nicht, daß sich der alte Herr entfärbte — „über ganz etwas Anderes wollte ich mit Dir reden: es ist nämlich nicht allein möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß ich noch im Laufe dieses Jahres zurück nach Peru muß..."

„Du willst wieder fort?" rief der Vater erschreckt.

„Ich habe Briefe bekommen, die es wenigstens in Aussicht stellen," sagte Hans, „wenn auch jetzt noch gar nichts darüber bestimmt ist, und dann wäre es immer nur noch auf wenige Jahre, denn sterben möchte ich da drüben selber nicht. Aber vorher habe ich noch hier ein Ge-

Digitized by Google

schäft zu ordnen, das Dich vielleicht sogar beruhigt, Papa, indem ich von da an kein so wildes Leben mehr führen werde."

„Und was ist das?" sagte sein Vater und sah erwartungsvoll zu ihm auf.

„Ich will heirathen, Vater."

„Dich vermählen?" rief der Baron erstaunt aus.

„Wenn Dir das besser klingt — ja."

„Und mit wem? Ich habe gar keine Ahnung, welcher Familie Du Dich zugewandt!"

„Keiner, Papa," sagte Hans ruhig; „ich heirathe ein alleinstehendes armes, aber braves Mädchen."

„Hans!" rief der Baron erschreckt.

„Wolltest Du lieber, daß ich mich um eine adelige Dame beworben hätte," sagte Hans bitter — „zum Beispiel Kathinka von Schaller, so brav und ehrenwerth sie sonst sein mag, aber mit ihr einen Betrüger und Schwindler zum Schwiegervater bekäme?"

Der alte Baron seufzte tief auf.

„Oder eine der leichtfertigen jungen Damen Klingenbruch, die mir die Heimath zu einer Hölle machen würden . . ."

Digitized by Google

„Aber, Hans, es giebt auch noch Andere!“ rief Herr von Solberg.

„Ja,“ lachte Hans, „von den „Anderen“ habe ich mir eben eine ausgesucht, und ich glaube, Du wirst mit ihr zufrieden sein.“

„Und darf ich ihren Namen nicht wissen? Schämst Du Dich ihrer?“

„Bei Gott nicht, Vater!“ rief Hans bewegt aus. „Aber Mutter hat ihr Herz daran gesetzt, daß die Verbindung ihrer Kinder auch an ihrem eigenen Hochzeitstage geschlossen werde, und wenn das nun auch morgen mit unserer Trauung nicht möglich ist, so wollen wir doch wenigstens morgen Abend im Freundeskreise unsere Verlobung feiern.“

„Und darf ich nicht wissen, wen Du mir als Tochter zuführen willst?“

Hans schüttelte lächelnd den Kopf. „Heute noch nicht, Papa,“ sagte er, „es verdürbe mir ja sonst die ganze Ueberraschung; aber sei versichert, daß ich eine gute Wahl getroffen, und nach den Erfahrungen, die wir in der letzten Zeit gemacht, glaube ich, daß ich Dir auch ein braves Bürgermädchen als Schwiegertochter zuführen darf.“

„Hans!“ rief der alte Baron bestürzt.

Digitized by Google

„Ueberdies," setzte Hans hinzu, „möchte ich keine unserer stolzen, hochadeligen Damen da hinüber in jene fremde Welt führen, denn welchen Umgang könnte ich ihr dort bieten — die Mischlingsrace von Cholus und Creolen höchstens, und meist dazu rohes, ungebildetes Volk. Nein, Papa, ich glaube, ich habe mit ihr mein Glück begründet, und möglicher Weise hast Du selber Freude daran."

Der alte Baron seufzte recht aus tiefer Brust auf, aber die letzten Ereignisse hatten doch seinen alten Stolz gebrochen; er wagte keine Erwiederung dem überhaupt vollkommen selbstständigen Sohne gegenüber, und als sich Hans bald darauf in sein eigenes Zimmer zurückzog, saß er wohl noch eine Stunde allein am Tische und grübelte über den Verfall der alten Adelsvorrechte nach, die jetzt sogar von den Söhnen und Enkeln selber unterwühlt würden.

So kam der nächste Tag, und im Solberg'schen Hause wurden die Festesvorbereitungen erneut; aber es war doch dazu nicht das rechte Leben, denn selbst die Dienerschaft fühlte, es sei nur eine erzwungene, gewaltsam fast hervorgerufene Feier, um eben das Alles zu betäuben, was noch auf dem Herzen der Familie lag. Es

Digitized by Google

schien wenigstens zu unnatürlich, daß Francisca, das gnädige Fräulein, sich so leicht über den Verlust eines Mannes hätte hinwegsetzen können, den sie sich doch bis dahin als den Führer durch ihr ganzes übriges Leben gedacht.

Hans vielleicht war der Einzige, der dieses drückende und unbehagliche Gefühl nicht theilte, denn in dem Bewußtsein, die Schwester vor einem furchtbaren Unheil bewahrt zu haben, wie in dem seines eigenen Glückes, kümmerte es ihn verwünscht wenig, was sich die Stadt darüber denken könne. Er ging seinen eigenen Weg, und Rhodenburg mochte dann sehen, wie es hinterher kam.

Uebrigens durchlief schon in aller Frühe das Gerücht die Stadt, daß „Graf Rauten", wie er natürlich noch allgemein genannt wurde, mit Tagesanbruch heute verschieden sei. Er hatte gestern Abend und die Nacht hindurch noch die furchtbarsten Qualen ausgestanden, in freien Momenten aber dann so schreckliche Enthüllungen über seine verbrecherische Laufbahn gemacht, daß selbst die Wärter scheu von ihm zurückwichen. Es war das Ende eines Verzweifelten gewesen, der sich im Geiste fortwährend von seinen Opfern umgeben und gepeinigt sah. Seine Seele war

Digitized by Google

nicht geschieden, sondern wie gewaltsam aus seinem Körper gerissen worden, und wenn ein Mensch schon auf Erden Höllenqualen erdulden mußte, so hatte sie Rauten, der gewissenlose Verbrecher, erdulden müssen.

Als Hans Kunde davon bekam, ging er hinaus in das Spital; aber der Todeskampf des Verbrechers war schon vorüber. Der Körper lag starr und kalt im Todtensaale auf seinem Stroh, und Alles, was mit ihm noch geschehen konnte, war, ihm seine Stelle an der Kirchhofmauer anzuweisen.

Auch die Solberg'sche Familie erhielt die Nachricht, denn wo hätte je eine Unglücksbotschaft geheim gehalten werden können! Aber auf Francisca selber übte es weit eher einen ermuthigenden als niederdrückenden Einfluß aus. Jetzt war sie frei — dem Verbrecher selber konnte sie keine Thräne nachweinen, und mit dem Todten war die Schuld begraben.

Und der Nachmittag rückte vor. Hans hatte Kätchen den ganzen Tag noch nicht gesehen, aber es ließ ihm endlich keine Ruhe mehr. Konnte er denn wissen, ob sie nicht noch etwas brauchte, und es wäre ja selbst unfreundlich gewesen, sich nicht danach zu erkundigen!

Digitized by Google

Mit klopfendem Herzen betrat er das Haus, hatte aber noch nicht ganz die erste Etage erreicht, als ihm oben der alte Oberstlieutenant begegnete und, ihm beide Hände entgegenstreckend, herzlich ausrief:

„Das ist freundlich von Ihnen, lieber Solberg, daß Sie uns auch einmal wieder aufsuchen — treten Sie näher! Wir haben so viel von Ihnen gesprochen und so innigen Antheil an dem Unglück genommen..."

Hans gerieth gewissermaßen in Verlegenheit; er hatte an nichts weniger als einen Besuch bei Klingenbruchs gedacht, und mochte es doch jetzt dem kleinen, gutmüthigen Manne nicht zu Leide thun, umzukehren. Ihn selber hatte er ja wirklich liebgewonneu, aber in der Gesellschaft seiner Damen fühlte er sich nicht wohl und heimisch und vermied sie deßhalb lieber, wo das anging. Hier ging es freilich nicht mehr an, und wohl oder übel mußte er mit in die Etage treten, wobei er nur zu gut wußte, daß er jetzt den Tagesklatsch aufs Neue mit durchzukneten hatte.

„Herr von Solberg," rief ihm, wie er nur das Zimmer betrat, die Frau Oberstlieutenant entgegen, „das ist ja in der That eine sehr sel-

Digitized by Google

tene Ehre, die uns da zu Theil wird! Wir glaubten schon, Sie wären wieder nach Peru hinübergefahren, wenn wir Sie nicht manchmal da gegenüber hätten aus- und eingehen sehen!"

„Gnädige Frau, ich habe in der letzten Zeit ein sehr bewegtes Leben geführt — meine Damen, ich freue mich, Sie so wohl zu sehen."

„Ach Gott, ja," fuhr die Frau Oberstlieutenant fort, „wir haben es ja erfahren! Aber sollte man es denn für möglich halten, daß ein Mann, wie dieser Graf Rauten..."

„Lassen wir das," unterbrach sie Hans, „das Unglück ist einmal geschehen und der Verbrecher hat seine Strafe erhalten."

„Geschieht ihm Recht," nickte der Oberstlieutenant, „der Canaille! Aber was sagen Sie denn zu unserem Herrn Nachbar, zu Schaller? Sehen Sie einmal da hinüber, die Gläubiger haben schon Besitz ergriffen."

„Das arme Fräulein Kathinka!" sagte Hans.

„Fräulein Kathinka," bemerkte Flora, den Kopf etwas zurückgeworfen, „hat es vorgezogen, Frau Doctor Potter zu werden."

„In der That?" rief Hans rasch, „das freut mich wirklich von Herzen."

Digitized by Google

„Es blieb ihr nichts Anderes übrig," bemerkte die junge Dame.

„Wenn ich mich nicht sehr irre," sagte Hans, „so hat sie schon lange eine stille Neigung zu dem Doctor gehabt. Ich glaube wenigstens so etwas bemerkt zu haben."

„Wohl schwerlich," meinte Henriette, die sich aber heute merkwürdig zurückhaltend zeigte und besonders sich gegen Hans so benahm, als ob sie sich wegen irgend etwas beleidigt fühle, wovon Hans natürlich keine Ahnung hatte. „Es ist eine reine „Vernunft-Heirath", und Kathinka hat, meiner Meinung nach, in der That ganz recht gehandelt."

„Schaller ist fort," sagte der Oberstlieutenant, der genau wußte was Henriette mit der Bemerkung meinte, „und Frau von Schaller hat Anfangs einige Ohnmachten bekommen, zankt sich aber jetzt wacker mit dem unverschämten Volk herum, das Besitz von der Etage ergriffen."

„Ist Kathinka noch drüben?"

„Nein; zu einer Freundin gezogen, bis ihre Verbindung mit Potter geschlossen werden kann, worüber immer noch ein paar Wochen hingehen möchten."

Digitized by Google

Hans nickte leise und langsam vor sich hin mit dem Kopfe, aber der Gegenstand war ihm peinlich, und er sprang zu etwas Anderem über.

„Sie kommen doch gewiß heute Abend, meine Damen, nicht wahr? Die Einladungen sind etwas spät ergangen, werden aber gewiß durch die eingetretenen Verhältnisse entschuldigt, und Ihre Toiletten hatten Sie doch wohl schon für gestern in Stand gesetzt."

„Sie werden uns trotzdem entschuldigen müssen, Herr von Solberg," sagte die Frau Oberstlieutenant mit Würde, „da es ein ausgesprochener Tanz ist, und wir noch um meine selige Schwägerin trauern."

„Aber die jungen Damen brauchen ja nicht zu tanzen."

„Die schwarze Kleidung würde unter den geputzten Gästen zu sehr auffallen," bemerkte die Mutter, „und Henriette ist ja schon an und für sich entschuldigt."

Hans begriff nicht recht weßhalb, machte aber eine stumme Verbeugung gegen die junge Dame, was diese als eine neue Beleidigung zu nehmen schien, denn sie warf den Kopf wieder, wie gekränkt, in die Höhe und dabei einen Blick auf ihre Mutter, als ob sie hätte sagen wollen: „Ist

Digitized by Google

Dir in Deinem ganzen Leben schon so etwas vorgekommen?" Hans aber hatte andere Dinge im Kopfe, als darauf zu achten, der Boden brannte ihm hier unter den Füßen, denn er wollte hinauf zu seinem Kätchen.

„Aber Sie kommen doch gewiß, lieber Oberstlieutenant," wandte er sich an den alten Herrn, „Papa hat ganz fest auf Sie gerechnet, und Sie wissen ja, Sie finden bestimmt Ihre Partie."

„Ich weiß nicht, mein lieber Solberg," sagte der alte Herr mit einem verlegenen Blick nach seiner Gattin hinüber, deren Züge aber in diesem Augenblick gar keinen Ausdruck hatten, „wenn ich es irgend möglich machen kann."

„Und was sollte Sie hindern?" sagte Hans und bemerkte dabei nicht das spöttische Lächeln, das sich in diesem Moment um die Lippen der Frau Oberstlieutenant legte. „Kommen Sie nur, Sie werden uns eine große Freude machen, und Sie können sich denken, welcher seltene Gast gerade die Freude seit gestern in unserem verödeten Hause geworden. Aber von heute ab soll das wieder anders werden," setzte er mit leuchtenden Augen hinzu, „und um dabei ein wenig mitzuhelfen, muß ich mich jetzt Ihnen empfehlen. Auch ich habe mein Geheimniß, und nichts Trau-

Digitized by Google

riges, meine Damen, und Ihr Herr Papa wird Ihnen heut' Nacht die Lösung desſelben mit nach Hauſe bringen."

„Ein Geheimniß?" ſagte die Frau Oberſtlieutenant geſpannt.

„Bis auf ſpäter," lächelte Hans, mit einer Verbeugung ringsum, und dem Oberſtlieutenant dann noch herzlich die Hand drückend, verbat er ſich jede Begleitung und eilte raſch der Vorſaalthür zu, die er wieder hinter ſich ins Schloß drückte; aber das half ihm nichts. Flora war eben ſo raſch hinter ihm her, und durch das kleine Schiebfenſterchen ſehend, bemerkte ſie eben noch zeitig genug, daß Herr von Solberg nicht — genau ſo, wie ſie vermuthet — die Treppe wieder hinab-, ſondern im Gegentheil noch hinaufſtieg. Und wem anders konnte dort ſein Beſuch gelten, als der jungen Näherin, der Mamſell Peters?

„Das find' ich doch ein bischen ſtark," ſagte ſie, als ſie ins Zimmer zurückkehrte und zu ihrer Schweſter ans Fenſter trat, „am hellen Tag entblödet ſich Herr von Solberg nicht, zu der Mamſell hinauf zu laufen und dann auch uns vorher noch einen Beſuch zu machen! Wie gefällt Dir das, Henriette?"

Digitized by Google

Die junge Dame zuckte mit den Achseln. „Er legt es darauf an, unartig zu sein," sagte sie, „denn nicht ein Wort hatte er für mich, weil es ihm vielleicht nicht in seinen hochadeligen Kram paßt; aber die Sippschaft sollte ich wohl erst noch um ihre Zustimmung fragen, weiter fehlte mir nichts!"

„Aber zu der bürgerlichen Mamsell kann er laufen," bemerkte Flora.

„Kinder," sagte der Oberstlieutenant gutmüthig, „müßt Ihr denn immer gleich das Schlimmste denken? Kann er dort nicht eben so gut, wie Ihr früher, Bestellungen für heute Abend haben?"

„So, und dann schickt es sich wohl, daß er da selber geht?" fuhr Flora auf den Vater ein. „Da kann er nicht etwa die Kammerfrau schicken, wie?"

„Ja wohl," sagte die Frau Oberstlieutenant, bedeutsam mit dem Kopfe nickend, „bei solchen Dingen lassen die Männer einander nicht im Stich."

„Aber, liebes Herz!"

„Sei Du nur ruhig, Du bist genau so schlimm, wie Einer von den Anderen, wenn Du Dich auch immer weiß brennen willst. — Aber

Digitized by Google

was das für ein Geheimniß ist, von dem er sprach, möcht' ich wissen."

„Jedenfalls seine Verlobung," rief Flora rasch. „Sprach er nicht von einem freudigen Ereigniß?"

„Wenn er glaubt, daß wir davon Notiz nehmen sollen," bemerkte Henriette scharf, „so irrt er sich."

„Und wie passend, das jetzt gerade zu betreiben," setzte Flora hinzu, „wo sein künftiger Schwager eben durch Polizei abgeführt wurde!"

„Ich finde überhaupt die ganze Gesellschaft an dem heutigen Tage sehr unpassend," bemerkte die Mutter, „unpassend und tactlos, und möchte es schon deßhalb nicht haben, daß sich meine Töchter dabei betheiligen."

„Ich bin nur neugierig, wie lange er noch oben bleiben wird," sagte Flora und verließ das Zimmer wieder.

Der Oberstlieutenant hätte seiner Frau gern etwas erwiedert; er hielt es aber doch für nützlicher, das zu unterlassen. Er war ja auch eben im Begriff gewesen auszugehen, und nahm deßhalb seine Mütze wieder und verließ das Haus.

Digitized by Google

9.
Schluß.

Kätchen erschrak allerdings, als Hans ihr Zimmer so plötzlich betrat, und wäre auch am liebsten böse darüber geworden, aber — es ging eben nicht. Hatte sie sich doch gerade nach ihm gesehnt, wie er nach ihr, und wie glücklich war sie in dem Gefühl, ihn jetzt ganz den Ihren zu nennen!

Aber sie hatte noch so viel zu thun — Hans durfte nur ganz kurze Zeit bleiben — und dann, wie ängstigte sie sich vor dem heutigen Abend, wie fürchtete sie den Empfang seiner Eltern, wenn er ihnen so unvorbereitet die Verstoßene als Tochter in das Haus zurückbrachte!

Hans kannte aber seine Eltern sowohl als seine Schwester. Der „gute Ton" hatte aller-

Digitized by Google

dings eine Art von Rinde um alle ihre Handlungen gezogen, aber ihre Herzen waren deßhalb doch gut und weich geblieben, und er setzte gerade auf diese sein festes Vertrauen. Er beredete daher jetzt nur noch die genaue Zeit, wo er sein Bräutchen abholen würde, und bat sie, bis dahin auch bestimmt fertig zu sein, und als er ging, ließ er in ihren Händen noch das erste Geschenk zurück, das er ihr je gebracht — einen Schmuck für den heutigen Abend, aber so einfach, wie er überhaupt wollte, daß sie seinen Eltern gegenübertreten sollte — nichts als eine Schnur von allerdings prachtvollen Korallen, die er für sie ausgesucht, und eine größere Freude, wie gerade durch die Wahl seines Geschenkes, hätte er seinem Kätchen gar nicht machen können.

Die Stimmung in Solberg's Hause war allerdings, wie gesagt, keine recht festliche und die ganze Einladung eigentlich mehr eine Demonstration gegen die öffentliche Meinung, daß sich die Familie durch jenen, jetzt dem Tode verfallenen Buben niedergedrückt und beschämt fühle, als aus freiem Willen hervorgerufen. Sie Alle, Hans vielleicht ausgenommen, hätten den Hochzeitstag des Solberg'schen Ehepaares viel lieber heute in der Stille gefeiert oder, besser noch,

Digitized by Google

verbrütet, denn welche Gedanken, welche zertrümmerte Hoffnungen knüpften sich nicht an ihn! Aber Hans hatte eben den richtigen Hebel getroffen, um die Eltern zu zwingen, sich solcher Schwermuth zu entreißen: man durfte vor der Welt nicht scheinen, was man war, und der alte Baron, einmal erst in dem Geleise, gab sich der Sache auch mit vollem Eifer hin — Hans selber behielt sich ja seine Ueberraschung noch außerdem vor.

Und doch lag gerade dem alten Baron noch ein lastendes Gewicht auf der Seele: die Andeutung, welche ihm Hans von seiner Verlobung gemacht. Vergebens zerbrach er sich auch den Kopf darüber, wen sein Sohn unter allen Mädchen, die er kannte, oder Hans kennen konnte, gewählt haben möchte, wo ihm doch eigentlich nur so kurze Zeit geblieben, eine Bekanntschaft zu machen, der er sein ganzes künftiges Leben weihen wollte.

Ein paar Mal drängte es ihn auch, mit seiner Frau darüber zu verhandeln und ihre Meinung zu hören, aber dann fürchtete er sich auch wieder davor, sie nur noch mehr aufzuregen. Hans hatte sich die Sache nun einmal eingebrockt und mochte sehen, wie er selber damit

Digitized by Google

zu Stande kam. Welche Macht hatten sie auch über ihn? Er war selbstständig in seinem Vermögen wie in seinem Willen, und daß ihm an dem Urtheil der Gesellschaft nichts lag, hatte er leider nur zu oft schon bewiesen, um darüber noch einem Zweifel Raum zu geben.

So rückte die Stunde des Empfanges heran. Das ganze Solberg'sche Haus war brillant erleuchtet und Equipage nach Equipage fuhr vor, und lichtgekleidete Frauengestalten, in bauschigen Gewändern und blumengeschmückten Locken, huschten hinein. Es hatten auch fast alle Gäste die Einladung angenommen, denn gerade heute war man außerordentlich gespannt darauf, wie sich ihre freundlichen Wirthe unmittelbar nach einem so furchtbaren Familienereignisse benehmen würden.

Wenn sie aber erwartet hatten, Herrn und Frau von Solberg anders als je zu finden, so sahen sie sich darin getäuscht, denn sie gehörten zu sehr der Welt an, um sich vor dieser anders zu zeigen, als sie es verlangte: freudig und würdevoll. Was auch in ihrem Innern vorgehen mochte, die Außenwelt hatte keine Berechtigung daran; vor der Gesellschaft durfte es nicht zur Schau getragen werden, und nur für das stille, wieder geräumte Haus gehörte der Schmerz.

Digitized by Google

Einige der Gäste waren allerdings tactlos genug, bei ihrer ersten Begrüßung dem alten Herrn ihr Beileid über das Geschehene bezeigen zu wollen; das aber wies er Alles rasch zurück. „Sieht dies aus wie ein Haus der Trauer?" sagte er lächelnd. „Eher könnte ich es ein Dankfest nennen, daß uns der Herr an dem heutigen Tage, zu unserem alten Hochzeitsfeste, vor einem so schweren Unglücke bewahrt, und als solches möchte ich es auch aufgefaßt sehen."

Nur Francisca sah bleicher aus als gewöhnlich; es war aber auch viel verlangt von dem armen Mädchen, sich heute schon, und kaum vierundzwanzig Stunden nach jener furchtbaren Entdeckung, wieder im vollen Staat und vor einer Gesellschaft von meist gleichgültigen Menschen zu zeigen. Dennoch hatte sie volle Gewalt über sich, und nur manchmal, wenn ihr rastlos umhersuchender Blick auf Augen traf, die sie mit stillem Mitleid betrachteten, dann blitzten die eigenen höher auf und für kurze Zeit färbten sich ihre Wangen.

Hans hatte die Gäste mit empfangen, und zwar ganz in seiner gewöhnlichen offenen und heitern Weise. Mit Recht betrachtete er sich

Digitized by Google

auch als den Schöpfer dieses Festes, denn ohne ihn hätten heute diese Räume öde und leer gelegen, und Thränen wären geflossen, wo jetzt Diamanten blitzten und noch schönere Augen in Lust und jugendlicher Freude funkelten.

Aber er ließ die Herrschaften auch erst ein wenig in Gang kommen, denn jede Gesellschaft ist, so lange noch neue Gäste eintreffen und sich den Wirthen vorstellen müssen, steif und unbehülflich. Die Herren stehen gewöhnlich, ihre Hüte noch größtentheils in der Hand, als ob sie nur hereingekommen wären, um zu fragen, wie es geht, und augenblicklich wieder fort müßten, in kleinen Gruppen und unterhalten sich von den alltäglichsten Dingen; die Damen sitzen mit ausgebreiteten Kleidern, daß man ihnen auf kaum zehn Schritte nahen kann, in den verschiedenen Fauteuils; Thee wird herumgereicht und Backwerk, und rechtes Leben ist nicht in die Masse zu bringen — ein Ding der Unmöglichkeit überhaupt bei Thee.

Diesen Moment benutzte Hans, sich zu entfernen, und instruirte nur noch vorher die engagirte kleine Capelle, nicht eher mit ihrer Musik zu beginnen, bis er selber ihnen dazu das Zeichen gäbe. Draußen hielt schon seines Vaters

Digitized by Google

Equipage, und fort rollte der leichte Wagen in die Stadt hinein.

„Mein Kätchen!“ rief er aber in Jubel aus, als er in des Mädchens kleines Zimmer trat und sie ihn mitten darin in ihrem vollen Ballstaat erwartete. Sie war so einfach gekleidet, vollkommen weiß, keinen Kopfschmuck als eine rothe Camelie im Haar und die Korallenschnur, welche ihr Hans heute gebracht, um den Hals — aber wie lieb und hold sah sie aus, wie mädchenhaft und scheu, als sie ihm da so gegenüber stand! „Mein liebes, liebes Kätchen! O! daß ich Dich jetzt mein nennen darf — wie glücklich, wie namenlos glücklich hast Du mich gemacht!“

„Ich — Ich?“ sagte Kätchen leise und tief erröthend. „Mein guter, guter Hans, mein ganzes Leben gehört ja jetzt Dein, und was in meinen Kräften steht, will ich ja gewiß thun, daß Du den Schritt nie, nie bereuen sollst!“

„Und nun komm, Schatz,“ rief der junge Mann, einen fast schüchternen Kuß auf ihre Lippen drückend — „komm, und heute Nacht schläfst Du zum letzten Mal in dieser ärmlichen Kammer, denn mit Herrn Semmlein unten habe ich heute schon ausgemacht, daß er Dich morgen in seine eigene Wohnung nimmt...“

Digitized by Google

„Aber, Hans . . .“

„Du darfst nicht mehr allein wohnen, Herz, und nicht in einer Dachkammer,“ rief der junge Mann. „Du bist jetzt mein Bräutchen, das ich die Zeit, bis wir uns ganz angehören können, auch noch jeden Tag besuchen und Stunden lang mit ihm plaudern will, und das ginge nicht, wenn Du hier allein Dein Quartier hättest, schon den liebenswürdigen Damen Klingenbruch gegenüber. Ueberlaß nur das Alles mir, Schatz, ich sorge schon für Dich, daß es Dir an nichts fehlt, und nun, mein süßes Kätchen, komm, um die Eltern zu begrüßen.“

„Ach, ich habe rechte Angst, Hans!“

„Hast Du?“ lächelte der junge Mann. „Dann vorwärts, mit einem Sprung in den Wagen und mit dem andern an das Herz der Eltern. Oder fürchtest Du Dich, wenn ich bei Dir bin?“

„Nein, Hans,“ sagte sie treuherzig, „Dir habe ich mein ganzes Leben anvertraut und darf Dir auch getrost die Führung dieser, vielleicht schweren Stunde überlassen. Mit Gott! Ich kann den Deinen treu und ehrlich in die Augen sehen, und ganz vergessen werden sie doch das Kätchen wohl nicht haben.“

Hans hatte sein Bräutchen selig am Arm

Digitized by Google

und ſtieg mit ihr die ziemlich ſteile und oben vollkommen dunkle Treppe nieder. Nur in der erſten Etage brannte an der Treppe eine Gasflamme, und eben als ſie dort vorüberſchritten, öffnete ſich die Thür und Oberſtlieutenant von Klingenbruch, der ſich etwas verſpätet hatte, trat heraus. Flora, die ihm die Thür geöffnet, bemerkte aber auf der Treppe den Glanz des weißen Kleides und blieb natürlich ſtehen, um zu ſehen, wer da in ſolchem Staat von oben herunter käme, denn aus der zweiten Etage konnte es doch Niemand ſein.

„Holla, Oberſtlieutenant," rief ihm Hans ſchon entgegen, wie er ihn nur erkannte. „Sie können mit uns fahren, ich habe meinen Wagen unten vor der Thür!"

„Mein lieber Herr von Solberg," ſagte der kleine Mann, aber doch ſelber etwas frappirt, als er den Baron in Begleitung einer ballfähigen Dame entdeckte, die aus der oberen Etage zu ihm herunter ſtieg, „Sie ſind unendlich liebenswürdig!"

„Und Sie," rief Hans, „ſollen denn auch der Erſte ſein, dem ich hier mein kleines Bräutchen vorſtelle. — Ah, mein gnädiges Fräulein, auch Sie, ja, jetzt kann es und ſoll es auch

Digitized by Google

kein Geheimniß mehr bleiben — mein lieber Oberſtlieutenant, Fräulein Katharina Peters, meine Braut. Die Herrſchaften kennſt Du ja doch, Schatz — Herr Oberſtlieutenant von Klingenbruch und Fräulein Tochter."

„Sehr angenehm!" rief Flora und ſchlug die Thür zu, daß die Vorſaalfenſter klirrten.

Klingenbruch warf einen verlegenen Blick zurück, denn die Ungezogenheit ſeiner Tochter gab ihm einen ordentlichen Stich durchs Herz, aber ſeine eigene Gutmüthigkeit gewann raſch die Oberhand.

„Mein lieber Solberg," ſagte er herzlich, „wenn ich wirklich der Erſte bin, dem Sie Ihr liebes Bräutchen vorſtellen, ſo kann ich nur für Sie hoffen, daß alle Glückwünſche, die Ihnen heute noch gebracht werden, auch ſo ehrlich und treu gemeint ſein mögen, wie der iſt, den ich Ihnen als erſten Gruß entgegenbringe. Gott ſegne Sie und Ihr liebes Bräutchen, und wo Sie auch ſein mögen, glauben Sie, daß der alte Klingenbruch herzlichen Antheil an Ihnen nimmt."

„Ich weiß es, mein lieber Oberſtlieutenant," ſagte Hans, wirklich ergriffen von den einfachen Worten, indem er dem kleinen Manne

Digitized by Google

herzlich die Hand schüttelte; „aber nun auch fort! Wir haben hier schon zu viel Zeit versäumt, und drüben bei uns werden sie gar nicht wissen, wo ich geblieben bin. — Vamonos, und Sie, mein alter, lieber Freund, sollen der Brautführer sein!"

Wenige Minuten später rasselte die Equipage wieder über das Pflaster der Stadt. — Oben bei Klingenbruchs lagen drei Damen in den geöffneten Fenstern und sahen dem Wagen nach, so lange sie ihm mit den Augen folgen konnten. Aber die Glücklichen darinnen achteten nicht darauf, und als der leichte Wagen bald nachher vor dem hell erleuchteten Solberg'schen Hause wieder hielt und die Diener vorsprangen, um den Schlag zu öffnen und die Herrschaften zu empfangen, half Hans seinem jungen Bräutchen heraus, und Kätchen am Arm, von dem Oberstlieutenant escortirt, betraten sie gleich darauf den menschengefüllten Saal.

Kätchen zitterte freilich an allen Gliedern. Es waren die nämlichen Räume, die sie als Kind bewohnt, und dann hatte meiden müssen, ohne Hoffnung sie je wieder zu betreten, und jetzt, als Tochter vom Hause, sollte sie da hinein zurückkehren. Das helle Lichtmeer blendete sie

Digitized by Google

dabei; sie fühlte, wie sie ihre Kräfte verließen, und klammerte sich fest an des Geliebten Arm.

„Muth, mein Herz," flüsterte dieser, „Du brauchst den Blick vor Niemandem zu Boden zu schlagen. Muth — da steht der Vater! Komm, ich führe Dich zu ihm."

Die Gäste achteten kaum auf das Paar. Sie sahen wohl, daß Hans von Solberg eine Dame in den Saal führte, aber das konnte auch eben so gut eine Fremde sein, die er nur geleitete. Viele von diesen hatten allerdings Kätchen hier schon früher im Hause gesehen, aber wer von allen dachte jetzt an das arme Mädchen, das die Familie — wie man recht gut wußte, aber sich nicht weiter darum kümmerte — fortgeschickt hatte? Die jetzige Erscheinung glich auch dem Kätchen von früher nicht mehr. Es war eine schlanke, bleiche, ätherische Gestalt, und wie sie jetzt an des jungen Solberg Arm durch den Saal schwebte, schien sie den Boden kaum zu berühren.

Der alte Baron entdeckte sie zuerst. Wie nur Hans den Saal verlassen, ahnte er, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, in dem sich das Räthsel lösen müsse, und in fast peinlicher Unruhe verbrachte er die Viertelstunden, die es dauerte, bis der Sohn zurückkehrte. Jetzt trat er in den Saal,

Digitized by Google

die junge Dame, die er am Arm führte, war seine Braut, von jetzt an seine eigene Tochter, und mit zitternden Schritten ging er ihm entgegen. Schwamm es ihm doch so vor den Augen, daß er nicht einmal gleich die Züge der Fremden erkennen konnte.

„Vater," rief Hans, indem er auf ihn zu flog und ihn umschlang, „Deinen Segen, Vater! Kennst Du Dein kleines Kätchen nicht mehr?"

„Kätchen?" rief der alte Herr, und stand, beide Arme halb erhoben, dem schüchtern zu ihm aufschauenden jungen Mädchen gegenüber, „Kätchen, bist Du das, Kind? Bist Du das?"

„Mein lieber, lieber Vater!" rief Kätchen, auch nicht mehr im Stande, sich länger zu halten. Was kümmerten sie die fremden geputzten Menschen, die sie rings umgaben; sie sah, sie hörte nichts weiter, als die alte, liebe, so lange nicht gehörte Stimme, die ihren Namen rief, und laut schluchzend warf sie sich an des Vaters Brust, der sie aber auch jetzt fest umschlang und wieder und wieder ihre Stirn küßte.

Hans aber hatte die Mutter erspäht. „Mutter," rief er, sie umfassend und zum Vater hinüberführend, „ich bringe Dir Deine Tochter wieder, Dein altes Kätchen als meine liebe Braut.

Digitized by Google

Sei gut mit ihr, Mutter, denn sie hat Deines Sohnes Glück begründet."

„Hans," rief die Mutter halb erschreckt und hielt mitten in ihrem Gang inne, aber Francisca kam ihr zuvor. Das Unglück, das sie selber betroffen, hatte sie weich gestimmt, und gerade das, was sie der früheren Schwester entfremdet, hatte ja jetzt doch nur zu rasch seine furchtbare Bestätigung erhalten. Mit flüchtigen Schritten eilte sie auf die Halbschwester zu und schlang ihren Arm um sie, und als sich jetzt auch, Thränen in den Augen, die Mutter näherte, da warf Hans in ausbrechendem Jubel seinen Arm empor — das Zeichen für die schon lange dessen harrenden Musici — und ein schmetternder Tusch füllte in dem nämlichen Moment den weiten Saal.

Hans aber, sein Bräutchen jetzt selbst der Umarmung der Mutter entziehend, hob sie fast mehr, als daß er sie führte, mitten in den Saal hinein, und wie nur die rauschenden Fanfaren geendet, rief er mit lauter, jubelnder Stimme: „Meine Herrschaften und lieben Gäste und Freunde! Nicht die Trauer hat in diesen Räumen ihren Wohnsitz aufgeschlagen, wo sie gestern freilich einzog, heute aber muß sie dem Glück den Kampfplatz überlassen. Was jener Bube, der sich mit fal-

Digitized by Google

schem Namen und Rang in unsere Herzen eine Zeit lang einnistete, getrennt, das führe ich heute den Eltern wieder zu: mein Pflegeschwesterchen, mein Kätchen, meine Braut!"

Und jetzt setzte die Musik ohne sein Zeichen zu einem neuen Tusche ein, bei dem das liebliche Mädchen wie mit Purpur übergossen stand. Aber lange wurde ihr auch keine Zeit gelassen, denn Alles drängte herzu, um sie zu beglückwünschen, und wenn das auch manchen der jungen Damen vielleicht nicht so recht von Herzen ging, an freundlichen Worten fehlte es keiner. Aber alles das schwamm auch nur für die Glücklichen in einen Moment von Seligkeit zusammen, und wie jetzt die kleine Capelle zu einem lustigen Galopp einsetzte, da umschlang Hans sein Bräutchen und flog mit ihr jubelnd durch den Saal dahin.

Damit war auch die Bahn gebrochen und zugleich noch eine Art von drückendem Gefühl gehoben, das bis jetzt, trotz Allem, auf der Gesellschaft gelegen. Man wußte ja, was vorgefallen war, und konnte sich dem Gedanken nicht ganz verschließen, daß hier die laute Fröhlichkeit doch nur Schmerz und Enttäuschung übertäuben solle. Jetzt aber, mit dem glücklichen Brautpaar voraus, mit der Freudenthräne, die selbst in den

Digitized by Google

Augen des alten Barons von Solberg blinkte, denn er hatte das Kätchen ja immer lieb gehabt wie ein eigenes Kind, schien das Ganze doch eine Wendung zum entschiedenen Guten erhalten zu haben. Es war kein gemachtes Fest mehr, es war ein wirkliches geworden, und rasch genug theilte sich das Gefühl der ganzen Gesellschaft mit.

Während einer Pause, in der jetzt Francisca mit Kätchen, um die sie den Arm geschlungen, im Saale auf und ab ging, stand der alte Solberg mit Hans an dem einen Fenster. Hans folgte mit den Blicken seinem holden Bräutchen, und auch des Vaters Auge hing eine Zeit lang an dem Schwesterpaar, das sich da durch des Sohnes Hülfe wiedergefunden. Aber er seufzte trotzdem recht aus tiefster Brust, so daß Hans selber darauf aufmerksam wurde.

„Was hast Du, Vater? Welche Sorge drückt Dich noch?"

„Eine Sorge gerade nicht, mein lieber Sohn," sagte der alte Herr, „aber doch ein recht trauriges, niederdrückendes Gefühl."

„An dem heutigen Abend?"

„Allerdings, weil es mir gerade der heutige Abend wieder nur zu sehr bestätigt und andere, schon frühere Beweise frisch ins Gedächtniß

Digitized by Google

zurückkruft. Es geht mit dem Adel bergab, Hans, die gute alte Zeit ist vorbei und geschwunden, demokratische Ideen breiten sich mehr und mehr, und leider selbst in unseren Kreisen aus, und die Stelle des ehrwürdigen Ranges nimmt ein gemeines Metall ein — das Gold."

„Es wird zu den edlen Metallen gezählt, Papa," lächelte Hans.

„Ja," nickte der alte Herr, „als das Wort edel noch eine andere Bedeutung hatte; aber auch darin ist es gesunken, denn ein Stück erbärmlichen Papiers zählt jetzt oft mehr als Haufen Goldes. Nein, das Gold ringt jetzt mit dem Adel um die Herrschaft, und leider läßt es sich nicht läugnen, daß der letztere mit jedem Tage an Boden verliert."

„Und hältst Du das für ein Unglück, Vater? Ist es nicht der praktische Geist der Zeit, der nicht mehr nach eingebildeten oder gedachten Verdiensten, sondern nach wirklichen Zahlen rechnen will?"

„Du hast kein Urtheil darin, Hans," sagte Herr von Solberg ruhig, „denn Du gehörst schon vollkommen der neuen Richtung an, was Du mir eben wieder durch Deine Mesalliance bewiesen hast."

Digitized by Google

„Mesalliance, Vater?" sagte Hans kopfschüttelnd; „unter Mesalliance verstehe ich eine unglückliche Ehe, in der Mann und Frau nicht in Frieden bei einander wohnen können, weiter nichts."

„Ich verstehe aber etwas Anderes darunter und sehe eben zu meinem Leidwesen, daß sie aller Orten überhand nehmen."

„Und bist Du böse, daß ich mir Kätchen zu meinem lieben Weibe nehmen will?"

Der Baron schwieg. — „Lieber wäre es mir," sagte er endlich „wenn Du Dich in einer uns ebenbürtigen Familie nach einer Gattin umgesehen, aber da es gerade das Kätchen ist, das Du Dir gewählt, so will ich Dir deßhalb nicht zürnen. Hat es mir doch schon die ganze Zeit auf der Seele gebrannt, daß wir sie damals von uns stießen. Uebrigens ist Deine Mesalliance nicht die einzige, sondern die ganze Stadt scheint sich darin zu überbieten. Der arme Hauptmann von Dürrbeck wollte die Sängerin heirathen, Fräulein von Schaller hat sich mit Doctor Potter verlobt, und Fräulein Henriette von Klingenbruch hat uns gestern Abend ebenfalls ihre Verlobung mit dem reichen Banquier Meyer angezeigt."

„Fräulein von Klingenbruch?" rief Hans rasch und erstaunt. „Wann hat sie die Karte geschickt?"

Digitized by Google

„Gestern Abend. Aber am gestrigen Tage wie heute Morgen war natürlich Niemand von uns in der Stimmung, derartige Anzeigen zu beachten, und da wir uns außerdem nicht veranlaßt fühlten, ihren Bräutigam ebenfalls einzuladen, sind die Damen wahrscheinlich ausgeblieben."

„Nun, dann weiß ich auch," lachte Hans, „weßhalb mich Henriette von Klingenbruch heute so beleidigt über die Achsel behandelt hat, als ich dort war, denn ich habe kein Wort von ihrer Verlobung erwähnt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich kein Wort davon wußte. Also hat sie die Erbschaft im Stich und der Mission gelassen?"

„Man sagt, daß die Herren von der Mission bei der Heirath selber die Hand mit im Spiel gehabt haben," nickte der Vater, „und wahrscheinlich werden sie auch der jüngeren Tochter einen reichen Mann verschaffen."

„Glück auf!" lachte Hans — „aber die Musik beginnt wieder, Papa; diesen Tanz habe ich wieder mit Kätchen;" und fort flog er seinem Glück entgegen.

Rhodenburg kam in dieser Zeit gar nicht aus der Aufregung heraus, denn immer wieder

Digitized by Google

gab es Neues und Interessantes zu besprechen, das aber in den meisten Fällen noch immer mit dem früheren Wirken des falschen Grafen Rauten in Zusammenhang stand, der sich jedenfalls, was er auch sonst gethan, um die Unterhaltung der Stadt ein großes Verdienst erworben.

Rauten war jetzt allerdings todt und begraben und konnte zu keiner Strafe mehr gezogen werden, aber der Thatbestand der verschiedenen Anklagen mußte trotzdem, soweit als möglich, ermittelt werden, um zu erfahren, inwieweit vielleicht noch andere Personen mit dabei compromittirt sein konnten. Dadurch stellte sich dann aber allerdings heraus, daß jener Herr von Tröben mit dem späteren Grafen Rauten augenscheinlich eine und dieselbe Person gewesen. Auch der Mord und Raub an dem Müller, den [illegible] Sterbende angegeben, hatte stattgefunden [illegible] Thäter war damals nie ermittelt worden. Ebenso ließ sich das Gericht in Rhodenburg die Acten über den damals verurtheilten Karl Handorf aus Rhodenburg einschicken, um dadurch wo möglich zu einem Resultate zu kommen. Wie viele Monate, oder möglicher Weise auch Jahre aber darüber hingehen würden, war schwer abzusehen, und die Volksstimme nahm dafür die Sache selber in die Hand.

Digitized by Google

Daß Karl Handorf, der Sohn des wackeren Tischlermeisters und stets ein ruhiger, rechtlicher Mensch, seine Strafe ungerecht erlitten habe, daran zweifelte jetzt, und nach dem Geständniß des wirklichen Mörders, das sich wie ein Laufeuer in der ganzen Stadt verbreitete, kein Mensch mehr; aber die Frage blieb nur: wie konnte man dem Unglücklichen die Ehre so wiedergeben, daß kein Zweifel mehr darüber bestand? Eine Erklärung der Gerichte, wenn diese selbst jetzt schon zu erlangen gewesen wäre, hätte nur wenig genützt, und wäre vielleicht gelesen und für kurze Zeit besprochen, dann aber auch wieder vergessen worden.

Da nahm Hofapotheker Semmlein die Sache in die Hand und schon aus Freundschaft für den alten Handorf selber, der sich ja abgrämte, daß sein einziger Sohn nach Amerika wollte, und doch auch wieder die Gründe billigen mußte, die ihn dahin trieben. Er lud die sämmtlichen Handorf'schen Gesellen mit den beiden Lehrjungen zu sich in die Hofapotheke und hatte dort eine lange und geheime Unterredung mit ihnen, die aber zu allseitiger Zufriedenheit zu enden schien. Semmlein holte wenigstens nach Beendigung derselben eine Flasche von seinem besten Doppelkümmel, den er selber fabricirte, und einen Teller voll gebrannter Man-

deln und regalirte die Leute mit diesen außergewöhnlichen Genüssen.

An dem Tage saß der alte Tischlermeister wieder recht traurig und niedergeschlagen bei seiner Familie am Tisch allein — nur Hummel war mit da — und der Alte hatte dem Sohne noch einmal abgeredet, ihn zu verlassen, aber ohne Erfolg.

„Du siehst, Vater," sagte Karl ruhig, „daß trotz der Aussage des wirklichen Mörders die Leute sich noch immer scheu von mir zurückhalten. Das Gericht fällt vielleicht später eine Entscheidung, die mich freispricht; aber Du weißt selber, daß darüber vielleicht noch Jahre hingehen können, und soll ich das hier ruhig und im Nichtsthun abwarten? Aber wir haben das Alles ja schon wieder und wieder besprochen; es soll nun einmal so sein, Vater, denn gegen ein einmal gefaßtes Vorurtheil anzukämpfen, ist entsetzlich schwer."

Draußen an die Thür klopfte es herzhaft an, und Meister Handorf hob erstaunt den Kopf.

„Walk in!" rief Hummel, und da öffnete sich die Thür und herein, aber in seiner Werkeltagskleidung, die blaue Schürze vor, die Aermel aufgestreift, wie er aus der Werkstätte kam, trat der Altgesell und hinter ihm die fünf anderen Gesellen, während die beiden Lehrjungen den

Digitized by Google

Schluß bildeten und der eine in Ermangelung eines Taschentuches immer mit dem bloßen Arme die Nase strich — aus blanker Verlegenheit.

„Hallo, Ihr Leute!" sagte der alte Handorf erstaunt und richtete sich aus seinem Stuhl empor. Ein unbehagliches Gefühl zuckte ihm dabei durchs Herz, denn er fühlte, etwas Außergewöhnliches mußte im Werke sein, und er hatte in der letzten Zeit daran gezweifelt, je wieder etwas Gutes zu hören.

Da trat der Altgesell, sein Käppchen, das er gewöhnlich trug, in der harten, schwieligen Hand haltend, vor und sagte: „Nichts für ungut, Meister und Frau Meisterin, aber wir Gesellen sind in etwas übereingekommen, das ich Euch vortragen möchte."

„Und was ist das, Wolters?" sagte der alte Mann und sah dem Sprecher fest ins Auge.

Wolters aber begegnete ruhig dem Blick und fuhr fort: „Wir wissen, wie es hier im Hause steht. Der Meister ist alt geworden und möchte sich gern zur Ruhe setzen, und der Sohn, der Karl, will nach Amerika, weil sie ihn hier schlecht behandelt und ihm seinen ehrlichen Namen genommen haben..."

„Wolters!" rief der alte Mann, aber der Gesell ließ sich nicht unterbrechen.

„Der Karl will aber nur nach Amerika, weil

Digitized by Google

ihn die Stadt bis jetzt für einen schlechten Menschen gehalten hat, der einen Andern, Geldes wegen, todtgeschlagen. Wir wissen aber jetzt, daß das nicht wahr ist, wenn er auch dafür im Zuchthause gesessen und die Gerichte jetzt nicht gern eingestehen mögen, daß sie sich an einem Unschuldigen vergriffen. Meister, wir Gesellen hier sind Alle ehrenwerthe, brave Leute, wenn auch nur arme Arbeiter, aber das Handwerk kennt uns. Wir kommen jetzt Alle zusammen hierher, um den Karl zu bitten, daß er nicht nach Amerika geht, sondern hier bleibt und die Werkstätte übernimmt. Wir Alle wollen treu und rechtschaffen bei ihm aushalten und ihn für unsern guten und braven Meister ansehen, und Gott verdamm' mich, wenn Einer noch ein unrechtes Wort über ihn sagt, dem schlagen wir alle Knochen im Leibe entzwei!"

„Wolters," rief der alte Handorf, und die Thränen stürzten ihm aus den Augen, während er die in der Drohung geballte Faust des Altgesellen ergriff und mit beiden zitternden Händen schüttelte — „Wolters, ist das Euer Ernst?"

„Unser Ernst ist's — nicht wahr, Ihr Leute?"

„Ja, so ist's recht, so soll's sein!" riefen die sämmtlichen Gesellen und Lehrjungen, und der eine, der schon wohl über ein Jahr bei

Digitized by Google

Handorf arbeitete, setzte hinzu: „wenn uns der Karl keinen Groll nachträgt, daß wir bisher nichts mit ihm wollten zu thun haben. Aber Ihr wißt's selber, Meister, ein ehrlicher Handwerker hält auch auf ehrliche Gesellschaft, und wir konnten ja doch nicht wissen, daß er unschuldig war."

Karl stand erschüttert vor den Leuten und hatte sein Gesicht in den Händen geborgen, daß ihm die großen Thränen dazwischen herausliefen, und kein Auge in der ganzen Stube war trocken; jetzt aber richtete er sich empor, und mit vor Rührung fast erstickter Stimme rief er aus: „Groll sollte ich gegen Euch haben? Hätte ich denn nicht an Eurer Stelle ebenso gehandelt? Nein bei Gott, keinen Groll, und wenn ich wieder mit ehrlichen, braven Menschen zusammen arbeiten darf und nicht mehr wie ein Aussätziger allein stehe, dann brauch' ich ja auch die Heimath nicht zu verlassen, nicht den Vater in seinem Alter! Dank, Dank, tausend, tausend Dank, Ihr guten Menschen, für die freundlichen Worte, und daß ich Euch ein treuer Kamerad sein werde, darauf dürft Ihr Euch verlassen!"

Jetzt ging es an ein Händeschütteln rings herum, und auch die Lehrjungen mußten daran, aber glücklichere Menschen als in der Wohnung des Tischlermeisters Handorf heute gab es wohl

Digitized by Google

kaum in der ganzen Stadt, selbst Hans und Kätchen nicht einmal ausgenommen.

Der Ausgelassenste von Allen war aber Hummel, denn in dem gemeinsamen Auftreten der Gesellen lag etwas Republikanisches, das ihm ungemein imponirte. Er schwur, sie verdienten Alle miteinander Amerikaner zu sein. Wenn sie ihm aber auch Einen abtrünnig gemacht hätten, so müßten sie doch heute Abend Alle seine Gäste sein, und der Meister und die Meisterin und das Gretchen und der Karl und die Lehrjungen, und daß der Karl ein braver, ehrlicher Kerl sei, dafür wolle er seine Haut zum Pfande setzen.

Und mitten in den Lärm und Jubel hinein trat der Hofapotheker Semmlein. „Na," sagte er, als er ungehört von den Uebrigen die Thür öffnete, „hier geht's ja meinswegen ganz fidel her!"

„Und der Hofapotheker kommt auch mit," schrie Hummel, „und der Hofapotheker soll leben, hip, hip, hip Hurrah!" — und die Gesellen, die den Ruf darauf bezogen, daß eigentlich der kleine Mann sie zu dem Schritte gebracht, der ihnen schon selber „zwischen Fell und Fleisch" gelegen, stimmten auf einmal so kräftig in den Ruf ein, daß das ganze Zimmer dröhnte und die Leute verwundert draußen auf der Straße stehen blieben.

„Jemine, was für eine vergnügte Gesellschaft!"

Digitized by Google

Digitized by Google